

Eine Studie im Auftrag der SBBK

Schulisch organisierte berufliche Grundbildung

Bericht

Zürich und Genf, 27. August 2010

Emil Wettstein
Jaques Amos

Inhalt

1	Auftrag, Vorgehen und Ergebnis	1
1.1	Mandat	1
1.2	Vorgehen	2
1.3	Ergebnis	2
2	Situation	3
2.1	Definition	3
2.2	Rechtliche Grundlagen und deren Vollzug	5
2.2.1	Rechtliche Grundlagen auf Ebene des Bundes	5
2.2.2	Interkantonale Vorschriften	5
2.2.3	Kantonale Gesetzgebung	6
2.2.4	Vertragsverhältnis zwischen Schulen und Lernenden	6
2.2.5	Theorie und Praxis als Inhalte der beruflichen Grundbildung	7
2.3	Verschiedene Typen	8
2.4	Schulisch organisierte Grundbildungen aus der Sicht der Statistik	9
2.4.1	Schülerinnen- und Schülerstatistik des Bundesamts für Statistik	9
2.4.2	Subventionsberechtigte Bildungsverhältnisse und andere vollschulische Ausbildungen 2009	10
2.4.3	Précisions à l'exemple du canton de Genève	11
2.5	Einige bemerkenswerte Innovationen bei den Anbietern	11
2.5.1	Praktika als Bereicherung	11
2.5.2	... die aber nicht immer erforderlich ist	12
2.5.3	Schulisch organisierte berufliche Grundbildung zur Förderung von Eliten	12
2.5.4	Doppelqualifikation	12
2.5.5	Schulorganisierte Grundbildung als Ersatz für Zwischenjahre	13
2.5.6	Gemeinsames Basisjahr für HMS und FMS	13
2.5.7	Wechsel von einer Mittelschule in die Berufsbildung	13
2.5.8	Mehrere Abschlüsse gleichzeitig erwerben	13
2.6	Einschätzung von SoGb durch Exponenten von Bildung und Arbeitswelt	13
2.6.1	Coûts et financement	15
2.6.2	Risque de diminution de l'offre d'apprentissage en entreprise	16
2.6.3	Transitions des titulaires de CFC vers le marché du travail	16
2.6.4	Unterschiedliche Zielsetzungen von Betriebslehren und SoGb	18
2.6.5	Ressources et corps enseignant	18
2.6.6	Amélioration des rapports école – entreprise	19
2.6.7	Des procédures de sélection plus objectives	19
2.6.8	Rapports théorie – pratique	19
2.7	Vergleichbare Angebote in anderen Ländern mit Berufslehren	20
2.7.1	Österreich	20
2.7.2	Dänemark	21
2.7.3	Deutschland: Baden-Württemberg	22
2.7.4	Niederlande	23
2.7.5	France	24
3	Ergebnisse der Abklärungen: Stellung und Funktionen	26
3.1	Schulisch organisierte berufliche Grundbildung füllt Marktlücken	26
3.1.1	Jugendliche, die bei den Lehrbetrieben nicht unterkommen	26

3.1.2	Ausgleich von konjunkturellen Schwankungen	27
3.1.3	Branchen ohne ausreichende Grundbildung	27
3.1.4	Öffnung neuer Bereiche der Arbeitswelt für die Berufsbildung.....	27
3.1.5	Ansiedelung neuer Erwerbszweige in einer Region	28
3.1.6	Erhalt von traditionellen Berufen und Technologien.....	28
3.1.7	Bereitstellen von Praktika für Mittelschulabsolventen.....	28
3.1.8	Lücken öffnen sich nicht nur, manche schliessen sich auch wieder	28
3.2	Schulisch organisierte berufliche Grundbildungen erfüllen bildungspolitische Anliegen	29
3.2.1	Wünschbarkeit von kombinierten Bildungsgängen.....	29
3.2.2	Zweiter Bildungsmarkt	29
3.2.3	Alternative zur Mittelschule	29
3.2.4	Berufsbildende Mittelschulen	30
3.2.5	Eliteförderung	30
3.2.6	Verkürzung der Erstausbildung	30
3.2.7	Elargissement des modalités d'alternance.....	31
3.3	Auswirkungen auf andere Bereiche der Sekundarstufe II.....	32
3.3.1	Schulisch organisierte berufliche Grundbildung und Betriebslehre.....	32
3.3.2	Formation professionnelle à plein temps et gymnase.....	32
3.3.3	Formation professionnelle à plein temps - thème récurrent de la politique de formation.....	33
3.3.4	Les écoles de métiers, centres de compétences?	33
3.4	Unterschiede werden kleiner	33
3.4.1	Entweder-oder ist vorbei	33
3.4.2	Dualität erhalten	34
3.5	Formation pratique dans les projets pilotes ESC.....	34
3.6	Wo steht die Fachmittelschule?	35
4	Entscheidungen stehen an	36
4.1	Verbindendes oder Trennendes betonen?.....	37
4.2	Einheit oder Vielfalt?	38
4.3	Gleichwertigkeit – Mythos oder Wirklichkeit?	38
4.4	95% realisieren?	38
4.5	Besteht überhaupt Handlungsbedarf?	39

1 Auftrag, Vorgehen und Ergebnis

Die Sekundarstufe II umfasst zwei Bildungssysteme, Berufslehre und Mittelschulen. Sie basieren auf unterschiedlichen Traditionen und verschiedenen Rechtsgrundlagen und haben deshalb unterschiedliche Kulturen entwickelt. Auf nationaler Ebene werden sie von unterschiedlichen Behörden gesteuert. Näher an der Basis werden sie aber teilweise als Teil des gleichen Systems aufgefasst. So existieren in immer mehr Kantonen Behörden, die für beide Bereiche zuständig sind. Sie sind – vor allem in der Westschweiz – manchmal auch Teil der gleichen Schulen.

Seit 1993 bemüht sich das Generalsekretariat der EDK, das Verbindende zwischen den beiden Bereichen zu fördern¹, wozu unter anderem 1996 bis 1999 das Projekt Sekundarstufe II² durchgeführt wurde.

Die Existenz der beiden Systeme mit verschiedenen Anforderungen und Kulturen hat aber auch seine Vorteile, stehen doch so den Jugendlichen für ihre Bildung in der Sekundarstufe II zwei unterschiedliche aber bezüglich den Möglichkeiten gleichwertige Bildungssysteme zur Verfügung. Dies dürfte auch einer der Hauptgründe sein, warum die Schweiz seit langem eine der höchsten Abschlussquoten auf Sekundarstufe II aufweist.

Im Grenzbereich der beiden Systeme existieren einige Schultypen, deren Gedeihen immer wieder in Frage gestellt wird, die infolge der Unterschiede zwischen den beiden Blöcken oft „zwischen Stuhl und Bank geraten“. Dazu zählen insbesondere die Fachmittelschulen und die Handelsmittelschulen, seitens der Berufsbildung aber auch die Lehrwerkstätten.

In anderen Ländern mit erfolgreichen Bildungssystemen auf Sekundarstufe II ist dieser Bereich stärker ausgebaut und erfreut sich einer grossen Beliebtheit, sowohl bei den Jugendlichen wie bei den Abnehmern der Absolvent/innen.

1.1 Mandat

Ziel der vorliegenden Studie war es, abzuklären, welche Funktionen diese Schultypen zwischen den beiden grossen Blöcken übernehmen und welche sie in Zukunft übernehmen könnten. Zu ihrer Beschreibung verwenden wir hier einen Begriff aus der Verordnung zum gegenwärtig gültigen Berufsbildungsgesetz: „Schulisch organisierte berufliche Grundbildung“, weil kein anderer Begriff dafür existiert, wenn man nicht – eine mögliche Zukunft vorwegnehmend – von der „dritten Säule“ sprechen will.

Es war aber Inhalt des Mandats, diesen Begriff mit Inhalt zu füllen, denn die Praxis ist wesentlich vielfältiger als die in der erwähnten Verordnung verwendete Definition vermuten lässt. „Schulisch organisierte berufliche Grundbildung“ (SoGb) wird auch in der Praxis für ganz verschiedene Schultypen verwendet.

Hauptziel der Studie war es jedoch gemäss Mandat vom 26. April 2010, Grundlagen zur Einleitung von Aktionen vorzulegen, die den Charakter der Schulen zwischen allgemeinbildenden Mittelschulen und Betriebslehren besser definieren und abklären sollen, ob sie in

¹ Studie der Pädagogischen Kommission im Auftrag des EDK-Vorstands, vorgestellt am 8. Schweizerischen Pädagogischen Forum 1994: Die Sekundarstufe 2: Von der Berufsbildung zu den Maturitätsschulen, dokumentiert in PANORAMA, Aug. 1994, S. 17-30

² EDK/CDIP: Le secondaire II à venir. Rapport final du Groupe de projet secondaire II (CDIP / OFFT) Berne (CDIP) 2000

Zukunft allenfalls weitere Funktionen übernehmen sollen. Dazu war

- der Ist-Zustand zu erfassen und zu analysieren
- daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten und
- einen Vorschlag für das weitere Vorgehen zu formulieren.

1.2 Vorgehen

Die Arbeiten begannen mit der Erarbeitung einer Übersicht über das Bildungsangebot im Bereich zwischen Betriebslehre und Mittelschule und mit einer Analyse der Differenzen zwischen den einschlägigen Statistiken. Weiter führten Jacques Amos und Emil Wettstein zwischen Mai und Juli 2010 zwanzig Gespräche mit Fachleuten, wobei es um die Beschreibung des Bereichs, vor allem aber um Einschätzungen der heutigen Situation, der zukünftigen Entwicklung und den Auswirkungen der schulisch organisierten Grundbildungen ging, vgl. Anhang 1. Im Zusammenhang mit den Gesprächen konnten auch verschiedene einschlägige Institutionen besucht werden.

Auf den erwähnten Gesprächen und einem Literaturstudium aufbauend wurde versucht, den IST-Zustand zu beschreiben und zu analysieren. Darauf aufbauend wurden wie vom Auftraggeber gewünscht Handlungsempfehlungen formuliert und nächste Schritte vorgeschlagen.

1.3 Ergebnis

Der Bericht, der so entstand, ist nach folgender Struktur gegliedert

Schulisch organisierte berufliche Grundbildung (SoGb) in der Schweiz

Um was geht es?

Rechtliche Grundlagen und deren Vollzug

Verschiedene Typen von Schulisch organisierter beruflicher Grundbildung (SoGb)

Einige bemerkenswerte Innovationen bei den Anbietern

SoGb aus der Sicht der Statistik

Einschätzung der Schulisch organisierten beruflichen Grundbildung durch Fachleute

Vergleichbare Angebote im Ausland

Ergebnisse der Abklärungen: Stellung und Funktionen der SoGb

Schulisch organisierte berufliche Grundbildungen füllen Marktlücken

Schulisch organisierte berufliche Grundbildungen erfüllen bildungspolitische Anliegen

Auswirkungen auf andere Bereiche der Sekundarstufe II

Unterschiede zwischen SoGb und Betriebslehre werden kleiner

Entscheidungen stehen an

Verbindendes oder Trennendes betonen?

Einheit oder Vielfalt?

Gleichwertigkeit – Mythos oder Wirklichkeit?

95% realisieren?

Besteht überhaupt Handlungsbedarf?

2 Situation

Es mag mit der unterschiedlichen Auffassung zusammenhängen, was unter einer Schulisch organisierten beruflichen Grundbildung zu verstehen ist – wir haben keine auch nur annähernd vollständige und aktuelle Liste von Schulisch organisierte berufliche Grundbildung und ähnlichen Organisationen wie privaten Fachschulen zu erfassen. Anhang 2 stellt die Ergebnisse unserer eigenen Recherchen dar. In diese Liste sind u.a. die vom BBT publizierten Listen der Lehrwerkstätten³ und der Handelsmittelschulen⁴ eingeflossen. Sie ist aber ebenfalls unvollständig. Auf die Aufnahme der Fachmittelschulen haben wir verzichtet, denn sie sind andernorts vollständig erfasst.⁵

2.1 Definition

Der Begriff „Schulisch organisierte Grundbildung“ (SoGb) wurde mit der Verordnung über die Berufsbildung vom 19. November 2003 geprägt als „Grundbildung, die hauptsächlich in einer schulischen Institution stattfindet, namentlich in einer Lehrwerkstätte oder einer Handelsmittelschule“.

In der Praxis ist man sich einig, dass es sich um eine berufliche Grundbildung handelt, die zu einem eidg. Berufsattest (EBA) oder zu einem eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ) führt, allenfalls in Verbindung mit einer Berufsmaturität (BM). Bei der Abgrenzung zur Betriebslehre herrscht hingegen keine Einigkeit unter den Fachleuten und Betroffenen, weil dafür unterschiedliche Kriterien verwendet werden:

- *Vertragspartner:* SoGb als Angebote, die in der Verantwortung von Schulen durchgeführt werden, basierend auf einem Vertrag mit einer Schule, nicht mit einem Betrieb.
- *Finanzierung:* SoGb als berufliche Grundbildungen, die mehrheitlich von der öffentlichen Hand oder Dritten (Eltern) finanziert werden und nicht durch die produktive Arbeit der Lernenden und/oder Investitionen von Lehrbetrieben.
- *Didaktische Struktur:* Berufliche Grundbildungen mit einem hohem Anteil an formalisierter Bildung, gekennzeichnet durch professionelle Lehrpersonen in Klassen- oder Gruppenunterricht, aufgebaut nach didaktischen, nicht nach betrieblichen Gesichtspunkten in einer Institution mit primär pädagogischer Zielsetzung und mit meist geringem Anteil an produktiver Arbeit.
- *Theorieanteil:* Berufliche Grundbildung, in der die Vermittlung von „Theorie“ im Vordergrund steht, nicht die Vermittlung von „Praxis“.

Die Unterscheidung nach dem Theorieanteil bewährt sich nicht, denn in vielen Berufsfeldern ist nicht mehr zu definieren, was als Theorie, was als Praxis bezeichnet werden kann.

Formalisierte Bildungen sind oft auch Teil einer Betriebslehre, denn sowohl überbetriebliche Kurse wie auch die Grundbildung in Ausbildungszentren von Betrieben und Ausbildungsverbünden erfolgen nach den Grundsätzen der formalisierten Bildung. Andererseits umfassen schulische organisierte Grundbildungen meist auch Praktika in der

³ www.bbt.admin.ch/php/modules/bvz/pdf.php?file=BBT_128_Lehrwerkstaetten_d.pdf&typ=_EXPORT_PDF

⁴ www.bbt.admin.ch/php/modules/bvz/pdf.php?file=BBT_125_Handelsmittelschulen_d.pdf&typ=_EXPORT_PDF

⁵ www.fms-ecg.ch/?lang=de&site=schulen

Wirtschaft.

Eine Abgrenzung, die sich mit dem Gebrauch des Begriffs in der Berufsbildungsverordnung deckt, ist die Finanzierung durch die öffentliche Hand.

Die eindeutigste Unterscheidung ist diejenige nach dem Träger der Gesamtverantwortung für die Grundbildung. Dieser Gesichtspunkt wird bekräftigt durch die Bestimmungen in BBV Art. 15, wonach die Anbieter der schulisch organisierten Grundbildung auch für Angebot und Qualität der Praktika verantwortlich sind.

Unter einer schulisch organisierten beruflichen Grundbildung (SoGb) / Formation professionnelle sous statut scolaire (FPsco) verstehen wir im folgenden einen Lehrgang, der zu einem EFZ (oft in Verbindung mit einer BM) oder zu einem EBA führt, in der Regel weitgehend von der öffentlichen Hand finanziert wird und bei dem eine schulische Institution die Verantwortung für die gesamte Ausbildung trägt.

Dieser Sprachgebrauch deckt sich gemäss den interviewten Fachleuten mit der Praxis der Umsetzung von BBV Art. 62 (Pauschalbeiträge des Bundes an schulisch organisierte Grundbildungen und andere Kosten der Berufsbildung). Er entspricht auch einer der beiden Bedeutungen des Begriffs „Alternance“. Danach wird darunter eine Ausbildungsform verstanden, bei der mehrere Lernorte beteiligt sind wie bei einer Betriebslehre, bei der aber die Verantwortung nicht beim Anbieter der betrieblichen Ausbildung sondern bei demjenigen der schulischen Ausbildung liegt.⁶

Es wird auch eine klare Grenze gezogen zu Basisausbildungen von Betrieben und Ausbildungsverbänden, deren Struktur („ingénierie de formation“) oft ähnlich aufgebaut ist und bei denen der schulische Anteil einen hohen Anteil einnehmen kann.⁷

Private Fachschulen wie private Handelsschulen oder Coiffeurfachschulen werden in der Regel nicht zu den Schulisch organisierten Grundbildungen gerechnet, wobei es allerdings Ausnahmen gibt, vor allem in der Deutschschweiz. Diese Gruppe ist durch obige Definition nicht abgedeckt. Im Zusammenhang mit der Reform der Handelsmittelschulen gibt es allerdings auch die Auffassung, die Zuordnung zur Gruppe der SoGb habe nichts mit dem Träger einer Institution zu tun, die Privatschulen hätten sich an die gleichen Vorschriften zu halten wie die öffentlichen Schulen. Diese Auffassung leuchtet ein, wir übernehmen sie trotzdem nicht, denn die Verwendung des Begriffs in der Berufsbildungsverordnung steht im engen Zusammenhang mit der Ausrichtung der Beiträge des Bundes an die Kantone.

Vor allem aber schliesst die Definition die Fachmittelschulen aus, denn sie führen nur in Ausnahmefällen zu einem EFZ. Tatsächlich haben auch unsere Gesprächspartner/innen

⁶ „Il convient en premier lieu de situer la formation en alternance par rapport au système dual de formation qui structure en Suisse l'organisation des apprentissages professionnels. Alors que le système dual est né de l'instauration d'un espace scolaire dans l'emploi du temps des apprentis, les formations en alternance relèvent en quelque sorte d'une histoire inverse: elles visent à introduire une fréquentation du monde du travail, au sein d'un emploi du temps scolaire.“ Jean-François Perret: Concevoir une formation par alternance: Points de repère. Zürich 2001, S. 1.

Nach einer anderen Auffassung wird „Alternance“ als Oberbegriff für verschiedene Formen von Ausbildung mit mehreren Lernorten betrachtet: „L'apprentissage privilégie en Suisse un système dual, caractérisé par le partage hebdomadaire du temps entre l'entreprise et les cours professionnels. D'autres formes d'alternance existent de longue date, avec un partage annuel ou pluriannuel du temps de formation, comme dans les secteurs de la santé et du social.“ Jacques Amos: De nouveaux souffles pour l'alternance? Panorama 1/2001, page 14

⁷ Vgl. beispielsweise die Ausbildung zum Chemie- und Pharmatechnologen, dargestellt in Wettstein, Gonon: Berufsbildung in der Schweiz, Bern (hep) 2009, S. 183

kaum je die Fachmittelschulen erwähnt oder dann im Sinne einer Abgrenzung zur SoGb. Dies im Gegensatz zu den Gesprächen mit den Auftraggebern der Studie, die uns einladen, alle Schulen der Sekundarstufe II im Auge zu behalten, die zwischen Betriebslehre und allgemeinbildenden Mittelschulen (Gymnasien) angesiedelt sind. Deshalb werden in dieser Studie auch die Fachmittelschulen und die privaten Fachschulen berücksichtigt, soweit dies möglich ist.

2.2 Rechtliche Grundlagen und deren Vollzug

2.2.1 Rechtliche Grundlagen auf Ebene des Bundes

Im Gesetz über die Berufsbildung vom 13. Dezember 2002 ist in Art. 16.2a als Lernorte für die berufliche Grundbildung unter anderem von „Lehrwerkstätten, Handelsmittelschulen oder in anderen zu diesem Zweck anerkannten Institutionen für die Bildung in beruflicher Praxis“ die Rede. In der Verordnung vom 19. November 2003 (BBV), Art. 6, der sich auf obige Bestimmung beruft, wird der Begriff „Schulisch organisierte berufliche Grundbildung“ definiert als Grundbildung, die hauptsächlich in einer schulischen Institution stattfindet, namentlich in einer Lehrwerkstätte oder einer Handelsmittelschule. BBV Art. 15 und 16 enthalten Bestimmungen zu den Praktika im Zusammenhang mit Schulisch organisierter beruflicher Grundbildung. BBV Art. 60 und 62 beschäftigen sich mit den Pauschalbeiträgen des Bundes an die Kantone für Lernende in der SoGb.

In der Botschaft zum Gesetz wird der Begriff nicht erwähnt, er taucht erstmals im Entwurf zur Verordnung auf, dort im Zusammenhang mit den Praktika.

Im Gegensatz zum alten, 1963 erlassenen Berufsbildungsgesetz, werden die privaten Fachschulen weder im Gesetz noch in der zugehörigen Verordnung genannt. Wenn sie auf das Qualifikationsverfahren zum Erwerb eines EFZ oder eines EBA vorbereiten unterstehen sie der Aufsicht durch die kantonale Behörde (BBG Art. 24). Sie müssen über eine Bildungsbewilligung verfügen, wozu der Kanton insbesondere in Zusammenarbeit mit den zuständigen Organisationen der Arbeitswelt abzuklären hat, ob der Bezug zur Arbeitswelt gewährleistet ist. (BBV Art. 16) Die Schule ist zudem verpflichtet, für ein ausreichendes Angebot an Praktikumsplätzen zu sorgen. (BBV Art. 15)

2.2.2 Interkantonale Vorschriften

Die Berufsfachschulvereinbarung, am 22. Juni 2006 von der EDK erlassen⁸, behandelt die SoGb im Zusammenhang mit der Finanzierung bei ausserkantonalem Besuch unter der Bezeichnung „berufliche Vollzeitausbildungen“. Bei ausserkantonalem Besuch ist der Wohnsitzkanton verpflichtet, einen Beitrag an die Kosten zu leisten, sofern er den Besuch einer ausserkantonalen Ausbildungsstätte bewilligt. Für das Jahr 2010/11 wurde er auf 13'500 CHF festgelegt im Gegensatz zu 7100 CHF für den Berufsfachschulunterricht bei „Teilzeit“, definiert als 1-2 Tage pro Woche.⁹

Für die Fachmittelschulen gelten das Reglement über die Anerkennung der Abschlüsse von Fachmittelschulen vom 12. Juni 2003 und die Richtlinien für den Vollzug des Reglements vom 22. Januar 2004 und der Rahmenlehrplan für Fachmittelschulen vom 9. Sept. 2004.

⁸ Interkantonale Vereinbarung über die Beiträge an die Ausbildungskosten in der beruflichen Grundbildung (Berufsfachschulvereinbarung, BFSV) vom 22. Juni 2006

⁹ Anhang zur Interkantonalen Vereinbarung über die Beiträge an die Ausbildungskosten in der beruflichen Grundbildung (Berufsfachschulvereinbarung, BFSV), Schuljahre 2009/2010 und 2010/2011

2.2.3 Kantonale Gesetzgebung

Wir haben die kantonale Gesetzgebung nur auszugsweise konsultiert. In manchen finden sich Regelungen über die Kompetenz zur Einrichtung von Lehrwerkstätten und zur Unentgeltlichkeit des Besuchs.

Der Kanton Waadt legte 2009 fest, dass der Kanton neben dem EFZ und allenfalls der BM besonders gute Leistungen mit einem Diplom der Schule ausgezeichnet werden können.

2.2.4 Vertragsverhältnis zwischen Schulen und Lernenden

Gem. BBG Art. 14 ist zwischen den Lernenden und den Anbietern der Bildung in beruflicher Praxis ein Lehrvertrag abzuschliessen¹⁰, wobei nicht zwischen verschiedenen Formen beruflicher Grundbildung unterschieden wird. In Art. 16 werden Lehrwerkstätten und Handelsmittelschulen als Anbieter der Bildung in beruflicher Praxis erwähnt. Manche Fachleute sind deshalb der Meinung, dass auch bei schulisch organisierten Grundbildungen ein Lehrvertrag abzuschliessen ist. Andere unterscheiden diesbezüglich zwischen Lehrwerkstätten, die den Betriebslehren gleichgestellt werden, und Grundbildungen, die an Schulen, zum Beispiel an Handelsmittelschulen durchgeführt werden. Unter anderem geht das EG des Kantons Zürich davon aus, dass in gewissen Fragen ein Unterschied zwischen Vollzeitschulen der beruflichen Grundbildung und Lehrwerkstätten zu machen sei.

Dass bei Lehrwerkstätten eine Vertragspflicht besteht wird nicht bestritten, auch wenn kein Lohn bezahlt wird. Lehrverträge, die keinen Lohn vorsehen, sind zulässig. Nach der Definition des Lehrvertrags in Art. 344 OR ist die Begründung eines Lohnanspruchs nicht erforderlich. Die Hauptpflicht des Arbeitgebers liegt in der ordentlichen Ausbildung der lernenden Personen. Gemäss Zürcher Kommentar zum OR¹¹ ist für die Formgültigkeit des Lehrvertrags neben der Kennzeichnung des Vertrags als Lehrvertrag und die Bezeichnung der Parteien nur die Art und Dauer der Ausbildung (Ausbildungsziele) schriftlich zu fixieren.

Findet hingegen die Ausbildung in einer Mittelschule statt, so gehen die Meinungen über die Vertragspflicht auseinander. Eine Auffassung betont, dass gem. BBG kein Unterschied zu Lehrwerkstätten gemacht werde und diese oft auch von öffentlichen – zum Beispiel kantonalen – Schulen getragen würden. Die andere betont, dass zwischen Lehrwerkstätten und Vollzeitschulen ein Unterschied zu machen sei, um so mehr als bei öffentlich-rechtlichen Körperschaften kein Vertrag erforderlich sei, denn es gilt öffentliches Recht. Allenfalls könne statt eines Lehrvertrags ein „Ausbildungsvertrag“ mit ähnlichen Inhalten oder dann eine „Ausbildungsvereinbarung“ abgeschlossen werden.

Weitere Fragen ergeben sich, wenn für den Besuch einer schulisch organisierten Grundbildung ein Schulgeld zu entrichten ist. Bei Schulen mit privater Trägerschaft ist dies üblich. Bei Schulen mit öffentlich rechtlicher Trägerschaft ist gemäss der oben erwähnten Berufsfachschulvereinbarung vom 22. Juni 2006 der Wohnsitzkanton gehalten, die Kosten der Ausbildung zu übernehmen, auch wenn sich die Schule in einem anderen Kanton befindet. Der Wohnsitzkanton ist jedoch nicht dazu verpflichtet, und es sind Fälle bekannt, in denen Schulgeld zu bezahlen ist, insbesondere auch wenn Jugendliche mit dem Wohnsitz im Ausland aufgenommen werden. Deshalb ist es wichtig, dass zwischen Lehrverträgen und Ausbildungsverträgen unterschieden wird, denn Lehrverträge als besondere Form von Arbeitsverträgen sind nicht genehmigungsfähig, wenn sie ein

¹⁰ Geschieht dies nicht, macht man sich sogar straffällig, wie in Art. 62 1b festgehalten ist.

¹¹ Adrian Staehelin, Frank Vischer, Zürcher Kommentar (ZK), N. 4 zu Art. 344a

substantielles Lehrgeld, also die Leistung von Zahlungen durch den/die Lernende/n vorgesehen.¹² Davon ausgenommen sind nur kleinere Beträge, zum Beispiel für die Abgeltung des verwendeten Materials, der verwendeten Einrichtungen betrachtet werden können. Die Bezahlung eines „Lehrgeldes“, wie dies früher üblich war, wird nach dieser Auffassung als systemwidrig und als bildungspolitischen Rückschritt betrachtet.

2.2.5 *Theorie und Praxis als Inhalte der beruflichen Grundbildung*

Im Zusammenhang mit der Organisation schulisch organisierter Grundbildung wird die Unterscheidung zwischen Theorie und Praxis diskutiert. So schreibt beispielsweise das BBT im Zusammenhang mit den Informatikmittelschulen: „Die Bildung in beruflicher Praxis inklusive Bildung in überbetriebliche Kurse muss im Durchschnitt an mindestens 3 Tagen pro Woche über die ganze Dauer der Ausbildung erfolgen (z.B. in Form von Blockkursen).“¹³

In vielen Berufen lässt sich – wie bereits erwähnt – nicht mehr in herkömmlicher Weise zwischen Theorie und Praxis unterscheiden, wie dies früher mindestens im Handwerk möglich war. Dies gilt beispielsweise bei Tätigkeiten, die mit der Fehlersuche oder mit kreativen Leistungen zu tun haben, also etwa bei Informatik nahen Tätigkeiten, bei Laboranten- und Zeichnerberufen aber ebenso sehr bei der Betreuung von Menschen. Wird bei der Ausbildung auf sog. vollständige Handlungen Wert gelegt (Handlungen, die neben der Ausführung auch Planung und Kontrolle/Evaluation beinhalten), stellt sich auch bei produktionsorientierten Berufen die Frage, was denn nun zu Theorie und was zur Praxis gehöre. Wird qualifikationsorientiert unterrichtet, wird sogar bewusst versucht, den Unterschied zwischen Theorie und Praxis in den Hintergrund treten zu lassen.

Das BBG spricht denn auch nicht davon, dass in den Verordnungen zur beruflichen Grundbildung der Theorieanteil zu bestimmen sei, sondern „die Anteile der Lernorte“ (Art. 19.2d) und die zeitliche Aufteilung zwischen Bildung in beruflicher Praxis und allgemeiner und berufskundlicher schulischer Bildung (Art. 16.3).

In verschiedensten Formen der beruflichen Grundbildung hat sich inzwischen gezeigt, dass bei vielen Berufen ein Teil der beruflichen Praxis effizienter in einer schulisch organisierten Form vermittelt wird, beispielsweise die Einführung in die DTP- und Bildungsverarbeitungsprogramme bei den Polygraph/innen, die Programmierung von Werkzeugmaschinen bei Holz- und Metall verarbeitenden Berufen oder die Ablauforganisation in der Logistik.

Die berufskundliche schulische Bildung enthält deshalb nicht nur „Theorie“, sondern auch den *off the job* zu vermittelnden Teil der „Praxis“, beispielsweise in Skillslabs, Übungsbüros, Lernlabors, Prüfwerkstätten, Pilotanlagen, Computer gesteuerte Simulationen.

¹² Vgl. dazu das im Zusammenhang mit einem Vorschlag der Firma Global Communication Technology (GCT) im Zürcher Grossen Rat eingereichte Postulat 1829 (Bezahlte Lehrstellen) und die Stellungnahme des RR dazu: KR-Nr.299/2004. Weiter die Seminararbeit „Lehrgeld“ von Suzanne Davet, Seminararbeit im Arbeitsrecht an der Juristischen Fakultät Basel, Basel, 21.05.2006

¹³ Brief 19.10.09 von BBT an ICTswitzerland (R. Noser)

2.3 Verschiedene Typen

Versteht man – wie oben ausgeführt – unter einer schulisch organisierten beruflichen Grundbildung einen Lehrgang, der zu einem EFZ (oft in Verbindung mit einer BM) oder zu einem EBA führt, in der Regel weitgehend von der öffentlichen Hand finanziert wird und bei dem eine schulische Institution die Verantwortung für die gesamte Ausbildung trägt, können folgende Gruppen unterschieden werden:

Lehrwerkstätten, Ecoles de métiers, Scuole arti e mestieri

Von der Zahl einschlägiger Institutionen ausgehend, bilden in dieser Kategorie die Lehrateliers für Bekleidungsgestalterinnen die grösste Gruppe. Gliedert man sie nach den Berufen der Lernenden, stehen Anbieter von MEM-Berufen¹⁴ im Vordergrund.

Übersteigt die Zahl der Interessierten die Zahl der freien Ausbildungsplätze (was üblich ist), so werden in der Regel Jugendliche mit besonders guten Leistungen vorgezogen.

Manche Lehrwerkstätten reservieren aber einen Teil der Plätze für Jugendliche aus dem Einzugsgebiet, die – trotz ausreichender Vorbildung – keinen Platz in einem Betrieb finden, beispielsweise weil sie eine vermehrte Betreuung benötigen oder ein Handicap aufweisen.

Handelsmittelschulen, Ecoles supérieures de commerce, Scuole medie di commercio

Mancherorts werden diese Schulen auch Wirtschaftsmittelschulen genannt. Oft sind sie Teil einer Mittelschule, die auch ein Gymnasium und/oder eine Fachmittelschule umfasst.

Zurzeit bereiten sie noch auf kantonale Diplome vor. In Zukunft werden sie aber mit einem Eidg. Fähigkeitszeugnis abschliessen und die Möglichkeit geben, gleichzeitig die Berufsmaturität zu erwerben.

Sonder- und Sozialpädagogische Institutionen

Eine ziemlich grosse Gruppe wendet sich an Jugendliche, die aus verschiedensten Gründen keine Betriebslehre besuchen können. Im Vordergrund stehen Institutionen für Jugendliche mit beschränkter Lernfähigkeit, die entweder auf ein EBA vorbereiten oder eine erstmalige berufliche Ausbildung gemäss IV-Gesetzgebung vermitteln. Andere wenden sich eher an Jugendliche, die eine sonderpädagogische Betreuung benötigen, beispielsweise weil sie mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind. Die CoFop in Lausanne ist ein Beispiel für eine Schule, die sich an „jeunes en difficulté“ richtet, von denen bei intensiver Förderung erwartet werden kann, dass sie einen Abschluss auf Niveau EBA, EFZ oder sogar BM erreichen.

Gesundheit und Betreuung

In der Westschweiz und im Tessin bereiten mehrere Schulen auf die Berufe FAGE oder FABE vor. Sie haben sich entweder aus Diplommittelschulen/Fachmittelschulen oder aus Pflegeschulen entwickelt. Oft führen sie auch den Berufsfachschulunterricht für einschlägige Betriebslehren. Bezüglich Struktur und Aufbau der Ausbildung gleichen sich beide Angebote. Etwas überspitzt kann gesagt werden, dass der Unterschied zwischen Betriebslehre und schulisch organisierter beruflicher Grundbildung dann nur beim Vertragspartner liegt: einmal ist es eine (kantonale) Schule, das andere Mal ein (kantonales) Spital.

Design, Fotografie, Kunst, Musik, Sport

Zu dieser Gruppe zählen Schulen, die sich an Leistungssportler/innen richten, und die TAZ

¹⁴ Berufe der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie wie Polymechaniker, Automatiker

Zürich (klassisches Ballet). In Anlehnung an die Statistik zählen wir auch gewisse Musikausbildungen an den Conservatoires in der Westschweiz (Genf: 537 Lernende!) und an der Musikhochschule in Luzern dazu, obwohl sie insofern unserer Definition widersprechen, als sie nicht auf ein EFZ oder ein EBA vorbereiten.

Private Fachschulen

Ein Teil der Lehrgänge dieser Schulen bereiten ebenfalls auf ein EFZ vor. Die grösste Gruppe sind die Handelsschulen (Ecoles de commerce privées), deren dreijährige Lehrgänge in der Regel auf ein EFZ vorbereiten.

In der Deutschschweiz sind private Fachschulen relativ verbreitet, und es bestehen klare Abmachungen bezüglich des Zugangs zum Qualifizierungsverfahren. Insbesondere unterstehen sie der Aufsicht durch die kantonalen Behörden. In der Westschweiz und im Tessin ist ihre Bedeutung geringer, der Kanton Genf unterlässt es sogar, sie in seiner Schüler/innen-Statistik zu erfassen und dem Bundesamt für Statistik zu melden.

Die privaten Fachschulen entsprechen nicht unserer Definition, wonach die öffentliche Hand in der Regel einen grossen Teil der Kosten übernimmt. Wie in Kapitel 2.1 erwähnt, gibt es aber auch die Auffassung, sie müssten als Schulorganisierte berufliche Grundbildungen betrachtet werden, denn die im alten Berufsbildungsgesetz erwähnte Abgrenzung (Art. 41.2 aBBG) existiert nicht mehr. Sie hätten sich somit auch an die Verordnungen über die berufliche Grundbildung zu halten, was zurzeit insbesondere im Zusammenhang mit der Revision der kaufmännischen Ausbildung aktuell ist. 15

2.4 Schulisch organisierte Grundbildungen aus der Sicht der Statistik

Gemäss den meisten uns verfügbaren Unterlagen werden rund 10% der Lernenden, die sich auf ein EFZ oder ein EBA vorbereiten, in schulisch organisierten Grundbildungen ausgebildet. Dies ist die einzige Angabe, in der die Quellen einigermaßen übereinstimmen, denn diese gliedern sich nach verschiedenen Definitionen und kommen zu unterschiedlichen Resultaten.

2.4.1 Schülerinnen- und Schülerstatistik des Bundesamts für Statistik

In den einschlägigen Statistiken des Bundesamts für Statistik werden die Lernenden nach der „Ausbildungsform“ mit den Ausprägungen „Vollzeit“, „Lehre“; „Teilzeit“ gegliedert. Die Vollzeitausbildung entspricht der schulisch organisierten beruflichen Grundbildung, wie die Definition zeigt: „Ausbildung in einer Schule bzw. zweckanalogen Institution, welche den Ausbildungsgang (Gesamtheit von theoretischen und allenfalls praktischen Fächern) so organisiert, dass er im Prinzip die Hauptbeschäftigung der Schülerinnen und Schüler ist.“¹⁶

Basis unserer Auswertung ist die Tabelle „Berufliche Grundbildung nach Schule, Beruf, Geschlecht, Ausbildungsform und Anerkennung 2008/09 des Bundesamts für Statistik“¹⁷. Die Tabelle enthält Eintragungen für 425 „Schulen“. Davon bieten 146 ausschliesslich oder unter anderem Vollzeit-Lehrgänge an. Anhang 3A nennt auf dieser Basis die Schulen mit der Zahl der Lernenden, 3B die Zahl der dort Lernenden und 3C die grössten Schulen. Allerdings ist festzustellen, dass nur ein Teil der Lehrwerkstätten unter „Vollzeit“ erfasst werden, beispielsweise von den 23 Lernateliers für Bekleidungsgestaltung lediglich 5, vgl.

¹⁵ Die Privatschulen konnten im Rahmen der vorliegenden Studie nicht im Detail betrachtet werden.

¹⁶ Schülerinnen, Schüler und Studierende 2008/09, Neuchâtel 2010, S. 9

¹⁷ Berufliche Grundbildung nach Schule, Beruf, Geschlecht, Ausbildungsform und Anerkennung 2008/09. zugestellt von M. Graber mit Mail vom 9.4.10

Anhang 5. Dies hängt wahrscheinlich mit der unterschiedlichen Erfassung zusammen: In gewissen Kantonen, zum Beispiel ZH, SO, werden die Lernenden in Lehrwerkstätten und gewissen Privatschulen zur „Lehre“ gezählt,¹⁸ in anderen wie VD, GE, VS, zu „Vollzeit“.

Gemäss den BfS-Zahlen bilden 425 Schulen 227'459 Personen aus, davon

Vollzeit	23'299	10.2% ¹⁹
Lehre	200'349	88.1%
Teilzeit	3811	1.7%

La proportion globale d'un dixième à plein temps varie fortement selon les cantons:

- elle est inférieure à 5% dans les cantons (cités en ordre croissant) de UR, NW, GL et AI SW, SO, SH, TH, OW, AG, ZH, AR, SG, GR, ZG, LU
- elle se situe aux alentours de 10.0% dans les cantons de BS (9.1%), BE (9.3%), et BL (11.1%)
- elle varie de 14 à 20% dans les cantons de FR (14.4%), VD (17.2%) et VS (19.8%)
- elle dépasse, et parfois très largement, cette proportion d'un cinquième dans les autres cantons latins: 28.0% pour le TI, 30.2% pour le JU, 40.1% pour NE et 44.0% pour GE.

Comme souvent en matière de formation professionnelle, les différences sont importantes, voire énormes entre la Suisse allemande et la Suisse romande. Des raisons historiques contribuent sans doute à expliquer la culture particulière des cantons de Genève, de Neuchâtel et du Jura, avec la création dès le 19e siècle d'écoles d'horlogerie à plein temps, ainsi que d'écoles techniques. Mais la persistance, voire le développement de ce modèle scolarisé de formation professionnelle initiale doit aussi correspondre à une logique politique, voire économique et sociale, dont les entretiens conduits avec des responsables de la formation professionnelle de Suisse romande fournissent quelques pistes.

2.4.2 *Subventionsberechtigte Bildungsverhältnisse und andere vollschulische Ausbildungen 2009*

Kantone erhalten für vollschulische Ausbildungen einen höheren Pauschalbeitrag vom Bund als für andere Bildungsverhältnisse (BBV Art. 62). Der Anteil der vollschulischen Ausbildungen, für die der höhere Pauschalbetrag ausbezahlt wird, liegt gemäss der BBT-Tabelle bei 4.7%, vgl. Anhang 4. Werden andere vollschulische Ausbildungen dazu gezählt, in denen Jugendliche eine berufliche Grundbildung erwerben – insbesondere die Lernenden in Handelsmittelschulen – steigt der Anteil auch auf die vom BfS publizierten 10%. Allerdings variieren die Anteile auf Kantonsebene: Die Tabelle des BBT nennt andere Zahlen als das Bundesamt für Statistik, beispielsweise

- Tessin:	BBT: 28.0%	BfS: 21.8%.
- Genf:	BBT: 44.0%	BfS: 51.5%.

¹⁸ Kt. Zürich fehlen u.a. Möbelschreinerwerkstätte Zürich, MSW Winterthur, modeco, Schenkung Dapples, die United school of sports, WISS, bke, Kt. Solothurn: Schule für Mode und Gestalten (Bekleidungsgestalterinnen)

¹⁹ Wie gesagt: Von den Lernenden in Lehrwerkstätten sind nur ein Teil unter „Vollzeit“ erfasst, die übrigen unter „Lehre“. Weiter haben wir festgestellt, dass nicht alle Kantone dem BfS auch die Lernenden in privat getragenen beruflichen Grundbildungen melden, vgl. dazu Anhang 2.

2.4.3 *Précisions à l'exemple du canton de Genève*

Canton emblématique des formations professionnelles à plein temps, Genève possède un important dispositif de suivi informatisé de sa population en formation, qui sert à des publications statistiques, à l'élaboration d'indicateurs du système de formation en général comme de la formation professionnelle plus spécifiquement, à la préparation d'enquêtes de terrain complémentaires. Nous avons pu tirer de ces différentes sources quelques dimensions de la place des formations professionnelles initiales à plein temps à Genève, ainsi que quelques comparaisons entre apprentissage à plein temps et apprentissage en entreprise.

Comme on vient de le voir (cf. chapitre 2.4.1), le canton de Genève est, avec Neuchâtel, celui qui a la part la plus importante d'apprentis en école de métiers. La formation professionnelle en école à plein temps y est très ancienne, puisqu'il accueillait dès 1825 une Ecole d'horlogerie, branche importante pour l'économie du canton. D'autres écoles de métiers ont suivi.

Selon des données à paraître en automne 2010 dans un recueil d'indicateurs genevois de la formation professionnelle²⁰, 12'531 suivaient en 2008/2009 une formation professionnelle initiale du degré secondaire II, dont 4'945 à plein temps (soit 45.8%). Ces données comprennent également les jeunes préparant une maturité professionnelle ainsi que des formations techniques ou ES, mais excluent les adultes (rattrapage de formation initiale). Pour les besoins de notre étude, des ordres de grandeur suffisent - et ce sont les mêmes que ceux des données de l'OFS. En 1990, la proportion de jeunes suivant une formation professionnelle à plein temps à Genève était de 38.9%. Elle a un peu baissé au cours des années 90 (aux alentours de 37%) et a augmenté vers le début des années 2000, pour atteindre 45.5% en 2005, proportion pratiquement identique à celle de 2008.

Le chapitre 2.6 complète les observations formulées par des spécialistes que nous avons interrogés par quelques données tirées des statistiques et recherches genevoises.

2.5 **Einige bemerkenswerte Innovationen bei den Anbietern**

Beschäftigt man sich näher mit den einzelnen Angeboten, stösst man auf interessante Lösungen für anstehende Probleme und auf bildungspolitische Innovationen, die wenig bekannt sind. Eine Auswahl davon wird hier beschrieben.

2.5.1 *Praktika als Bereicherung ...*

In Visp und Sion werden Lehrwerkstätten für gewisse MEM-Berufe geführt. Im dritten Jahr absolvieren die Lernenden Stages in zwei Betrieben der Region, im 4. Jahr sind sie voll in einem dieser Betriebe tätig.

Die Schulisch organisierte berufliche Grundbildung (degressives Modell) zum Operatore socio-sanitario (FAGE) oder zum Operatore socio-assistenziale (FABE), eine vierjährige Ausbildung mit Schulunterricht an der Scuola specializzata per le professioni sanitarie e sociali. Die Ausbildung dauert vier Jahre und bereitet gleichzeitig auf EFZ und BM vor. Im 1. und 2. Jahr sind die Lernenden voll in der Schule, im 3. und 4. Jahr je fünf bis sechs Monate in einem Praktikum.

²⁰ Amos J., Evrard A., Hrizi Y., Rastoldo F., Silver R. (2010). La dynamique de la formation professionnelle. Indicateurs de la formation professionnelle à Genève 2008/2009. Genève: Service de la recherche en éducation

An der msw Winterthur dürfen die besten Lehrlinge ein Praktikum in einem der Betriebe der Umgebung absolvieren. Ein externer Einsatz wird also als Belohnung für besonders gute Leistungen betrachtet.

Die private Gestaltungsschule Punkt P in Zürich bereitet (mit Bewilligung des Kantons) auf den Beruf Grafiker/in EFZ vor. Die Lernenden absolvieren im Rahmen dieser 4-jährigen Berufslehre 24 Wochen Praktikum in Betrieben.

Accessoirement, il a été relevé qu'une place de stage en entreprise peut être occupée successivement par plusieurs apprentis à plein temps durant la même année scolaire, par exemple dans le cadre des formations à plein temps du CPTA de Genève. De même, les stages successifs peuvent se faire dans des entreprises différentes, élargissant ainsi l'expérience des jeunes en formation à plein temps.

2.5.2 ... die aber nicht immer erforderlich ist

Die Ergänzung durch Praktika in der Wirtschaft wird mit der Vermutung begründet, dass in den Lehrwerkstätten mit wenig Produktionsdruck gearbeitet und mit anderen Zielen gearbeitet werde als in der Arbeitswelt. Dies trifft für viele Werkstätten zu und hat seine Vorteile, wie unter 2.6.4 dargestellt wird. Deshalb ist eine Kombination mit einem Praktikum im Allgemeinen zu begrüßen. Es gibt aber auch Lehrwerkstätten, die unter ähnlichen Bedingungen arbeiten wie Betriebe der Wirtschaft. So haben manche kleine Lehrateliers für Bekleidungsgestaltung einen relativ hohen Anteil ihrer Kosten durch Kundenarbeit zu finanzieren, wozu sie Aufträge von eigenen Kunden und von Haute Couture-Ateliers übernehmen. Hier wird somit oft unter Bedingungen wie in der Wirtschaft gearbeitet und eine Ergänzung durch Praktika erübrigt sich.

2.5.3 Schulisch organisierte berufliche Grundbildung zur Förderung von Eliten

An der CFPT, den Genfer Lehrwerkstätten, können besonders leistungsfähige und -bereite Jugendliche gewisse vierjährige Lehren in drei Jahren absolvieren, einschliesslich dem Erwerb der BM: dessin en architecture et en génie civil, horlogerie, informatique, électronique. Sie müssen für die Aufnahme die gleichen Anforderungen erfüllen wie zum Eintritt in ein Gymnasium, infolge des NC dieser beliebten Ausbildung heute sogar höhere. So erreichen sie 6 Jahre nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit den Bachelor einer Fachhochschule.

Das Berufsbildungsgesetz des Kantons Waadt sieht vor, dass besonders gute Lernende von kantonal organisierten Grundbildungen (Lehrwerkstätten, Handelsmittelschulen) zusätzlich zum EFZ (und allenfalls der BM) ein kantonales Diplom erhalten, das zeigt, dass sie überdurchschnittliche Leistungen erbrachten.

2.5.4 Doppelqualifikation

Das Istituto cantonale di economia e commercio²¹ an der Handelsmittelschule Bellinzona bereitet auf eine kantonale Maturität vor, die den Zugang zu allen universitären Hochschulen der Schweiz eröffnet und – ab 2011 – gleichzeitig auf ein EFZ.

Ein ähnliches Modell bietet neu eine Privatschule an, das Feusi Bildungszentrum in Bern: Die „Gymnasiale Maturität mit integrierter kaufmännischer Grundbildung Kaufmann/Kauffrau mit eidg. Fähigkeitszeugnis“ dauert drei Jahre und wird während des

²¹ ICEC, vgl. www.icec.ti-edu.ch

letzten Gymnasiumsjahrs durch die kaufmännische Ausbildung inhaltlich ergänzt. Ihr folgen ein einjähriges Berufspraktikum und die Lehrabschlussprüfung.

2.5.5 Schulorganisierte Grundbildung als Ersatz für Zwischenjahre

In Genf wird demnächst ausprobiert, ob gewisse Zwischenjahre durch schulorganisierte Grundbildungen mit einem EBA als Ziel ersetzt werden könnten. Da beispielsweise im Bereich Holzverarbeitung seit Jahren das erste Jahr als *tronc commun* (gleiche Ziele und Inhalte für alle Lehren) durchgeführt wird, eignet sich die geplante Lösung auch für Jugendliche, deren Berufswahlreife gefördert werden soll.

2.5.6 Gemeinsames Basisjahr für HMS und FMS

Alle Mittelschulen des Kantons Waadt führen ein Gymnasium, eine Fachmittelschule und eine Handelsmittelschule. Bisher wurde das erste Jahr von HMS und FMS gemeinsam geführt. Dies ermöglichte den Jugendlichen sich während des ersten Jahres entweder für die kaufmännische oder eine der Richtungen der FMS zu entscheiden.

Das Modell muss nun aufgegeben werden um die neuen Anforderungen des Bundes an die HMS erfüllen zu können.

2.5.7 Wechsel von einer Mittelschule in die Berufsbildung

Die Bildungszentren für Technische Berufe EMVs in Visp und Sion bieten Absolvent/innen und Abbrecherinnen von HMS, DMS/ FMS und Gymnasium verkürzte Berufsausbildungen an. Sie dauern zwei Jahre und bereitet auf die Lehrabschlussprüfung in einem der Berufe Automatischer, Elektroniker oder Informatiker vor. Je nach Vorbildung kann innert dieser zwei Jahre auch noch die BM erworben werden. Maturanden absolvieren im Rahmen dieser Ausbildung das Praktikum, mit dem sie nach einem Jahr in die Fachhochschule eintreten können.

2.5.8 Mehrere Abschlüsse gleichzeitig erwerben

An der Gartenbauschule Lullier wurde bisher ein Diplom abgegeben, das auf einer Prüfung aufbaut, die dem Inhalt von fünf EFZ entspricht: arboriculture fruitière, arboriculture ornementale, culture maraîchère, floriculture, parcs et jardins.

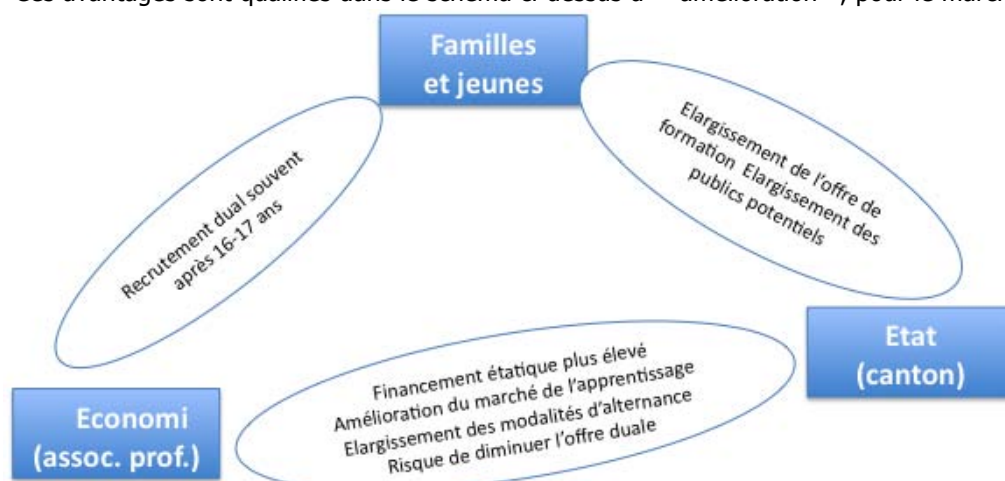
2.6 Einschätzung von SoGb durch Exponenten von Bildung und Arbeitswelt

Plusieurs éléments du chapitre 2.5 esquissent un débat sur les formations professionnelles à plein temps un peu plus complexe que le jeu habituel à deux, Etat et économie. Les jeunes, comme leurs familles, sont aussi des acteurs de ce système, qui devient ainsi un jeu à trois. Ce triangle d'acteurs existe aussi bien au niveau de la politique de formation professionnelle qu'au niveau de sa mise en œuvre sur le terrain.

Nous indiquons ci-dessous quelques enjeux globaux du système et du débat qu'il engendre, qui seront précisés et détaillés dans les parties 2.6.1 et suivantes.

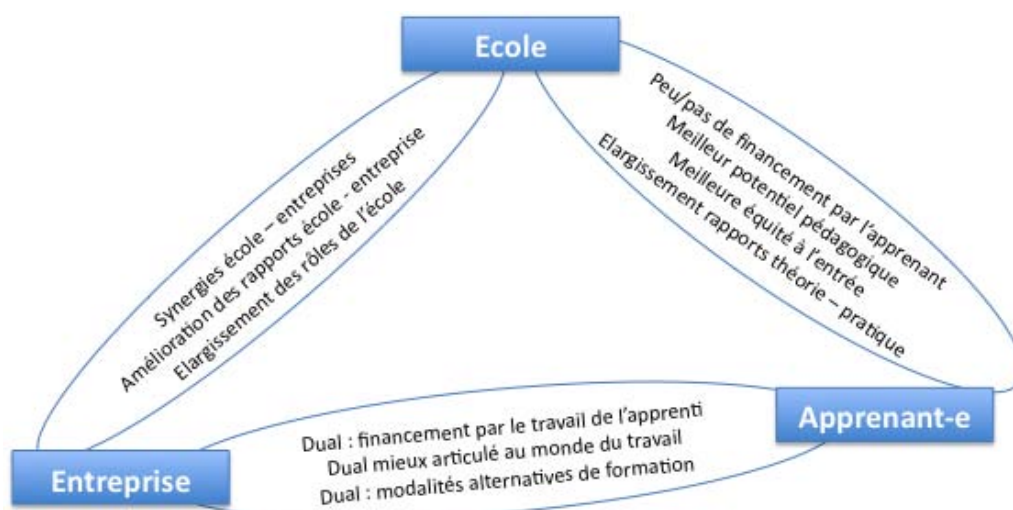
Au niveau de la *politique de formation*, le schéma ci-dessous met en évidence les thèmes principaux évoqués dans les entretiens et dans d'autres documents consultés. Ils sont organisés en fonction des deux acteurs qu'ils concernent le plus directement : Etat (canton) – Economie (associations professionnelles), Etat (canton) – Familles et jeunes, Economie (associations professionnelles) – Familles et jeunes.

Ces avantages sont qualifiés dans le schéma ci-dessus d'« amélioration », pour le marché



de l'apprentissage, et d'« élargissement », que ce soit pour les modalités de l'alternance école – entreprise, pour l'offre de formation et pour les publics de jeunes potentiellement intéressés à entreprendre une formation professionnelle.

Au niveau de la *concrétisation de la formation professionnelle*, les responsables et spécialistes que nous avons consultés n'expriment pas seulement les spécificités de la formation professionnelle sous statut scolaire, notamment en école de métiers, en termes de politique de formation. Ils se réfèrent aussi souvent à sa mise en œuvre dans les lieux de formation, école et entreprise, et par rapport aux jeunes en formation eux-mêmes. Comme pour la politique de formation, on peut donc situer et interpréter ces considérations plus concrètes dans un triangle englobant école, entreprise et apprenant-e-s.



Nous avons synthétisé ces considérations par leur mise en relation par paires d'acteurs, école – entreprise d'abord, école – apprenant-e ensuite, entreprise – apprenant-e pour finir

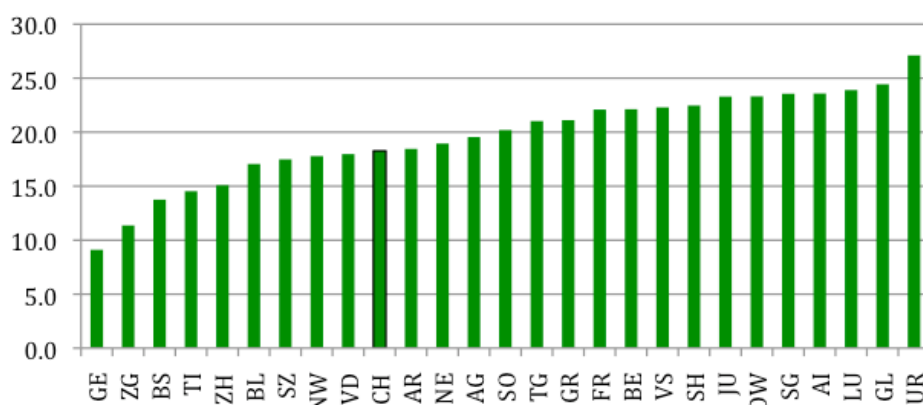
2.6.1 Coûts et financement

Selon les domaines professionnels, une formation à plein temps coûte à l'Etat deux à trois fois plus cher que la même formation effectuée en entreprise.

Dans le canton de Genève, le coût annuel de formation d'un apprenant pour la main publique varie à la fois selon le type de filière (plein temps ou en entreprise) et selon le domaine professionnel²². C'est dans le secteur commercial que la différence entre plein temps et entreprise est la plus faible : env. 18'000 francs pour le plein temps (école supérieure de commerce) et 13'000 pour l'apprentissage en entreprise. La différence est sensiblement plus élevée dans les arts appliqués (29'000 et 12'000), comme aussi dans les domaines construction, services, hôtellerie-restauration et techniques (37'500 et 15'000). Mais c'est dans le domaine nature et environnement que les différences sont les plus importantes, notamment en raison des personnels spécialisés nécessaires pour les cultures et l'internat : 41'500 pour le plein temps et 13'500 pour la formation en entreprise.

Proportion d'entreprises formatrices par canton (2008)

Source : OFS/Recensement fédéral des entreprises



Le financement est sans doute un des éléments clés du débat sur l'organisation de la formation professionnelle, en école de métiers ou en entreprise. D'un côté, le coût des formations professionnelles à plein temps est plus élevé pour l'Etat. D'un autre, le système à plein temps fournit aux entreprises une main-d'œuvre qualifiée qu'elles n'ont pas eu à former elles-mêmes. Y aurait-il dès lors un effet pervers du développement des écoles de métiers, incitant les entreprises à se retirer de l'apprentissage ? Selon les données du recensement des entreprises effectué par l'OFS, en moyenne 18.3% des entreprises en Suisse étaient formatrices en 2008²³. A Genève, cette proportion n'est que de 9.1%, la plus faible de toute la Suisse. Mais il n'existe pas de relation simple entre la proportion de

²² Amos J., Evrard A., Hrizi Y., Rastoldo F., Silver R. (2010). La dynamique de la formation professionnelle. Indicateurs de la formation professionnelle à Genève 2008/2009. Genève: Service de la recherche en éducation

²³ Cette proportion fait débat, dans la mesure où toutes les entreprises ne peuvent être autorisées à former, faute de remplir les conditions légales. Selon une étude de Mühlemann, Schweri et Wolter (*Pourquoi les entreprises ne forment pas d'apprentis et que faire pour y remédier*. La Vie économique 9.2004, pp. 43-48), c'est en fait un tiers des entreprises remplissant les conditions pour former qui ont effectivement engagé des apprentis. Le taux de 18.3% évoqué ne tient d'ailleurs pas non plus compte des entreprises qui participent autrement à la formation des jeunes, par exemple sous forme de stages.

jeunes suivant une formation à plein temps et la proportion d'entreprises formatrices (cf. graphique ci-dessous, proportion d'entreprises formatrices par canton). Ainsi, les cantons de Zoug et de Zurich, qui ont peu de formations à plein temps, ont moins de 15% d'entreprises formatrices, alors que le canton de Neuchâtel, qui forme après Genève la plus grande proportion de jeunes à plein temps, se situe légèrement au-dessus de la moyenne Suisse, avec 18.9%. Le canton du Jura, proportionnellement le troisième formateur en école de métiers, se situe lui nettement au-dessus de la moyenne suisse, avec 23.3% d'entreprises formatrices. L'importance du secteur tertiaire au niveau cantonal, moins générateur de places d'apprentissage, explique en partie les différences constatées.

2.6.2 *Risque de diminution de l'offre d'apprentissage en entreprise*

Si l'Etat met à disposition des personnels qualifiés dont il a assuré seul ou pratiquement seul les coûts de formation, pourquoi les entreprises continueraient-elles à investir dans l'apprentissage ? Cette question a été abordée par quelques interlocuteurs, en Suisse romande surtout, mais ils tendaient finalement à minimiser ou nier le risque. Des exemples de développement parallèle de l'offre de formation selon les deux systèmes ont été donnés. Nous avons vu par ailleurs dans le chapitre 2.6.3 qu'il n'existe pas de relation simple entre le taux de formation à plein temps et le taux de participation des entreprises à l'apprentissage.

Mais ces quelques considérations ne suffisent pas à clore la question. Des analyses plus approfondies devraient être faites, sur les données existantes ou sur des recensements spécifiques. Il faut aussi tenir compte du fait que les coûts et autres ressources consacrés à la formation ne dépendent pas que de considérations financières. On peut rappeler à ce propos qu'il reste en France un système d'apprentissage en entreprise malgré la quasi généralisation des écoles professionnelles étatiques.

2.6.3 *Transitions des titulaires de CFC vers le marché du travail*

Un autre débat important porte sur l'employabilité, la facilité de transition vers le marché du travail ordinaire et de la mise au travail. Dans le cadre d'une enquête internationale portant sur les écoles de formation professionnelle à plein temps dans une sélection de pays européens ayant une offre de formation professionnelle en entreprise (projet VZBALD, Vollzeitschulische Beruflicheausbildung in ausgewählten europäischen Ländern mit dualen Berufsbildungsangeboten), Zulauf et Gentinetta²⁴ constatent qu'en Suisse les entreprises tendent à préférer les jeunes ayant achevé une formation professionnelle en entreprise plutôt qu'à plein temps. Les compétences attendues de ces jeunes sont toutefois semblables dans les deux cas. Les entreprises interrogées attendent un peu plus de pratique professionnelle de la part des jeunes issus d'un apprentissage en entreprise, un peu plus de capacité à l'innovation de la part des jeunes ayant obtenu leur titre à plein temps. L'accès à l'emploi est plus facile pour les jeunes ayant fait leur apprentissage en entreprise que pour celles et ceux qui proviennent d'une formation à plein temps – notamment parce qu'ils sont souvent engagés par leur entreprise formatrice. Une enquête périodique genevoise sur la situation de formation et d'emploi des jeunes 18 mois après

²⁴ Zulauf M. et Gentinetta P. (2008). „Vollzeitschulische Berufsausbildungen in ausgewählten europäischen Ländern mit dualen Berufsbildungsangeboten" (VZBALD). Synthese der Studie „Schweiz". Jongny: Formation Musique Recherche Zulauf www.fmrzulauf.ch/fmrzulauf/f/Documents_files/VZBALD_Synthese_d.pdf
Version française: www.fmrzulauf.ch/fmrzulauf/f/Documents_files/VZBALD_Synthese_f.pdf

l'obtention de leur certificat ou diplôme²⁵ fournit quelques données, reprises dans l'étude de Zulauf et Gentinetta. En voici les principaux résultats.

Emploi et formation ultérieure

Le tiers des jeunes ayant effectué un apprentissage en entreprise travaillent toujours dans l'entreprise qui les a formés 18 mois après l'obtention de leur CFC. Cela représente, dans un premier temps en tout cas, un avantage – ne serait-ce que l'absence de risque de chômage frictionnel. Toutefois, une analyse multivariée (régression logistique) effectuée sur les seuls jeunes titulaires d'un titre professionnel et ayant ou ayant eu un emploi montre que, par rapport à un CFC obtenu par voie scolaire, la probabilité d'accéder à un premier emploi sans période de chômage est plus élevée pour les titulaires d'un CFC obtenu en entreprise.

On relève en revanche une probabilité plus élevée de poursuivre une formation après l'obtention d'un CFC dans une filière à plein temps qu'après un apprentissage en entreprise. Corrélativement, bien sûr, la probabilité d'être en emploi est plus élevée après un apprentissage en entreprise.

Parmi les jeunes ayant obtenu un CFC dans les domaines technique, industriel et artisanal, les différences d'orientation 18 mois plus tard sont nettes. Les jeunes issus d'une filière à plein temps poursuivent beaucoup plus souvent une formation (env. 37% vs. 14%), occupent moins souvent un emploi (env. 35% vs. 70%) et sont aussi plus souvent au chômage (env. 24% vs. 15%).

Il est aussi intéressant de remarquer que les jeunes des deux filières envisagent dans la même proportion de suivre une formation continue en vue d'améliorer leurs qualifications dans leur domaine professionnel (64%). Ce taux est plus élevé pour les titulaires de diplômes d'école de culture générale (83%) ou de diplôme de commerce (76%), ainsi que pour les titulaires d'une maturité professionnelle (74%). Les différences entre filières de formation sont toutefois moins élevées lorsqu'il s'agit d'envisager un changement de profession : à quelques pourcents près, cela concerne un jeune sur deux.

Inscrit au moins indirectement dans la logique du marché du travail, la formation en entreprise lie l'apprentissage aux besoins de qualification professionnelle des entreprises, et "garantit" en quelque sorte une meilleure adéquation entre formation et emploi, diminuant d'autant le chômage des jeunes, en particulier le chômage frictionnel entre la fin d'une formation et le premier emploi stable. Les comparaisons internationales permettent d'ailleurs de vérifier ce rapport.

Formation en entreprise articulée sur le monde du travail

Ces écueils potentiels des écoles de métiers n'existent pas dans la formation en entreprise. La formation pratique y est certes plus spécialisée, mais aussi souvent plus approfondie, et en prise directe avec les exigences de la gestion et de la production.

Cette confrontation à une « vraie réalité » est d'ailleurs souhaitée par une partie des jeunes qui, au terme de l'école obligatoire, ont développé un « ras-le-bol » scolaire qui les empêche d'investir dans une formation en école et les attirent vers l'entreprise, le changement de cadre et de normes qu'elle propose.

²⁵ Alliaata R., Petrucci F. (2008). Que deviennent les diplômés 2003 de l'enseignement secondaire II 18 mois après avoir obtenu leur diplôme? Résultats de l'enquête EOS. Genève: Service de la recherche en éducation

2.6.4 *Unterschiedliche Zielsetzungen von Betriebslehren und SoGb*

Wenn man Betriebe fragt, ob sie Absolvent/innen von Betriebslehren solchen von Schulisch organisierten Grundbildungen vorziehen, wird oft auf den geringeren Produktionsdruck in schulisch organisierten Betrieben hingewiesen.

Tatsächlich wird in manchen Lehrwerkstätten (nicht in allen!) mit weniger Produktionsdruck gearbeitet als im Rahmen vieler Betriebe. Dies wird als Nachteil empfunden, wenn auch Konsens darüber herrscht, dass die Absolvent/innen von Lehrwerkstätten die nötige Routine und Stressfestigkeit innert weniger Monate erwerben.

Ein geringer Produktionsdruck kann aber in gewissen Phasen einer Ausbildung auch sinnvoll sein. Er kann den Lernenden ermöglichen, Neues auszuprobieren, beispielsweise unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Ausführung einer Arbeit.

Berufsleute, die neben den etablierten Verfahren auch gelernt haben, neue Methoden zu entwickeln, sind in der heutigen Arbeitswelt ebenso gesucht wie Arbeitnehmer/innen, die die traditionellen Methoden mit maximaler Geschwindigkeit immer wieder reproduzieren. Einzelne Lehrwerkstätten haben sich bewusst dazu entschieden, eher „Entwickler“ als „Routiniers“ heranzubilden.

Wer letztlich bei einer Anstellung vorgezogen wird, ist abhängig von den Anforderungen der zu besetzenden Stelle. Dies gilt ebenso für kaufmännische Fähigkeiten: an einem Arbeitsplatz ist vielleicht routinierter Kundenkontakt wichtiger, wie ihn die Praxis vermitteln kann, an anderen bessere Fremdsprachenkenntnisse, wie sie eine schulische Ausbildung ermöglicht.

2.6.5 *Ressources et corps enseignant*

Par les infrastructures et le corps enseignant disponibles, les écoles de métiers peuvent proposer des offres de formation alternatives plus facilement que l'apprentissage en entreprise. Une organisation des classes plus souple peut être mise sur pied, permettant des regroupements professionnels pour certaines matières d'enseignement ou pour des ateliers de formation pratique.

Ces avantages doivent toutefois être relativisés par des risques fréquemment évoqués de perte de contact du corps enseignant des écoles de métiers avec l'évolution technologique. Souvent nommé à vie, souvent employé à plein temps, l'enseignant ou le formateur d'une école de métiers court le risque d'être déconnecté de l'évolution du monde du travail, et de dispenser un enseignement devenant lui aussi inadéquat, voire obsolète.

Die Gefahr, dass das Lehrpersonal den Anschluss an die Entwicklung der Praxis verliert, besteht auch für den Theorieunterricht an den Berufsfachschulen. Wie es auch dort geschieht, kann er vermindert werden, wenn Lehrpersonen in Teilzeit weiterhin im Beruf tätig sind oder fachliche Aufgaben ausserhalb der Schule übernehmen, zum Beispiel Expertenaufträge für Versicherungen, Mitarbeit beim Berufsverband und in der Fachlehrervereinigung.

Darüber hinaus übernehmen einzelne Lehrwerkstätten (z.B. Lullier) Prüf- und Entwicklungsarbeiten für das regionale Gewerbe oder regionale Produzenten, was den Unterricht befruchtet. Man kann von einem „Lernen durch Forschen“ sprechen, adaptiert auf die berufliche Grundbildung. Lehrwerkstätten und andere Anbieter von SoGb können sich so zu Kompetenzzentren für ein Gewerbe entwickeln, wie dies in Uhrmacherei Jahrzehnte alte Tradition ist.

2.6.6 *Amélioration des rapports école – entreprise*

De façon a priori paradoxale, les formations à plein temps permettent selon certains de nos interlocuteurs d'améliorer les rapports entre école et entreprises. Les raisons de ce jugement renvoient toutefois à des aspects particuliers de ces rapports.

La plupart des écoles de métiers doivent ou souhaitent impliquer des entreprises dans la formation pratique. Elles le font sous la forme de stages, de durée très variable. La forme la plus simple de stage vise la familiarisation des apprenant-e-s avec le travail « réel », les processus de production et leurs exigences, leur cadre institutionnel. De ce point de vue, l'école de métiers a une meilleure maîtrise des objectifs et de l'évaluation des stages que celle des cours professionnels par rapport à la formation pratique en entreprise.

2.6.7 *Des procédures de sélection plus objectives*

Diverses études empiriques²⁶ ont mis en évidence l'existence de discriminations plus ou moins fortes à l'entrée en apprentissage – analogues à celles qui peuvent exister sur le marché du travail. Elles peuvent être liées au genre (des professions sont difficilement accessibles aux femmes), à la nationalité (les ressortissants de certains pays de migration sont parfois désavantagés), voire à l'âge (certaines entreprises préférant engager des jeunes de plus de 16 ans).

Plusieurs de nos interlocuteurs ont au contraire insisté sur le caractère ouvert de la procédure de sélection à l'entrée d'une école de métiers, facilitant l'accès à l'apprentissage pour des jeunes ayant des compétences mais qui n'auraient en raison de leur situation que peu de chances de trouver une place sur le marché de l'apprentissage. Le cas le plus emblématique est celui des jeunes sans permis de séjour valable ou sans autorisation de travail, qui n'ont, pour l'instant en tout cas, pas accès au marché de l'apprentissage non plus.

2.6.8 *Rapports théorie – pratique*

Par nature, l'existence de trois lieux de formation distincts dans le système de formation en entreprise, les cours professionnels, l'entreprise et les cours interentreprises, tend à distendre les rapports pourtant essentiels entre ces domaines de formation, voire à les dissocier plus ou moins complètement dans le temps, rendant les synergies difficiles, pour ne pas dire impossibles.

L'école de métiers offre au contraire la possibilité d'enseigner et de pratiquer l'ensemble des thèmes constituant le plan de formation pratique, tout en disposant, comme on vient de le voir, d'un potentiel réel de synergies entre formation théorique et formation pratique. La mesure dans laquelle ce potentiel est effectivement utilisé mériterait toutefois d'être étudiée.

A ces avantages s'ajoutent toutefois des inconvénients qu'il faut rappeler ici. Il s'agit notamment du manque de familiarisation avec le monde du travail, avec les processus de gestion et de production tels qu'ils se déroulent en entreprise. Cet inconvénient peut même être accru lorsque les dispositifs d'acquisition de ces compétences dans les ateliers de l'école de métiers s'éloignent trop des dispositifs de production en entreprise (par ex.

²⁶ Pour un tour d'horizon des recherches en Suisse, voir Häfeli K., Schellenberg C. (2009). Erfolgsfaktoren in der Berufsausbildung bei gefährdeten Jugendlichen. Schlussbericht. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

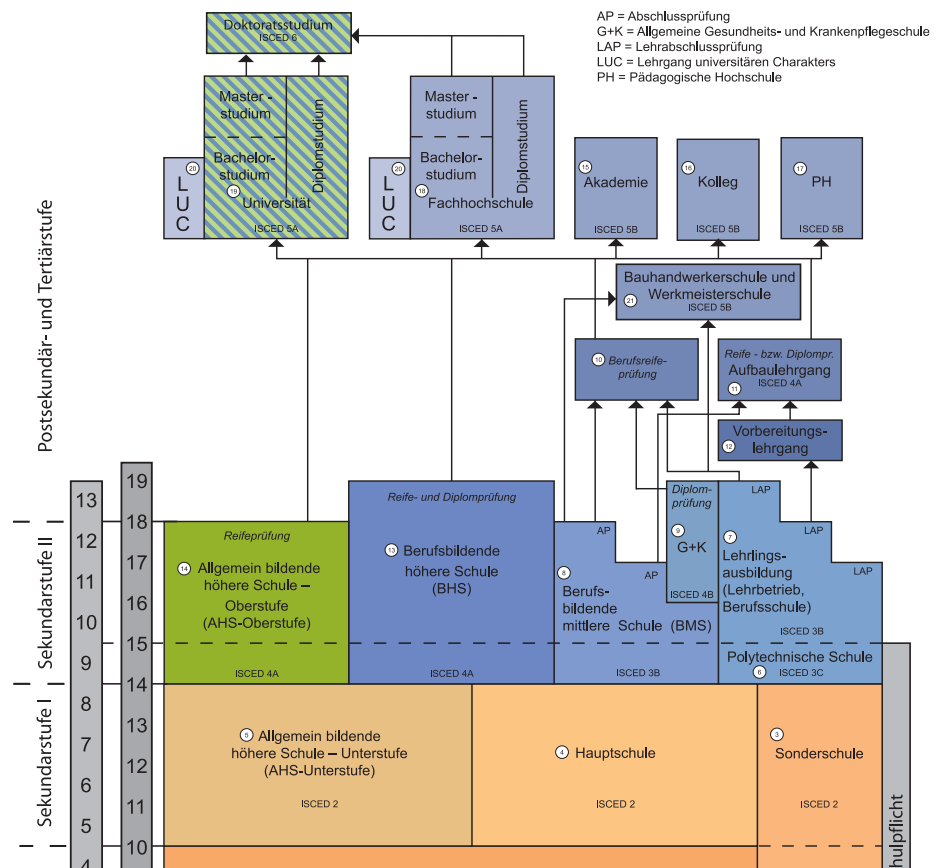
simulation considérée comme peu réaliste et peu motivante par les élèves de l'Ecole de Sainte-Croix.²⁷

Il faut toutefois rappeler ici que ce déficit de familiarisation avec le monde du travail et de l'entreprise peut être compensé partiellement par des stages en entreprise, et que les effets en termes d'employabilité au terme de la formation ne sont pas évidents.

2.7 Vergleichbare Angebote in anderen Ländern mit Berufslehren

Die anderen europäischen Länder, bei denen die Berufslehre von grosser Bedeutung ist (D, A, DM, NL), kennen alle recht gut ausgebaute Ausbildungsmöglichkeiten zwischen Betriebslehre und allgemeinbildendem Gymnasium. Im folgenden werden die wichtigsten Typen von berufsorientierten, vornehmlich schulisch organisierten Schultypen der Sekundarstufe II dieser Länder dargestellt.

2.7.1 Österreich



Unser östliches Nachbarland kennt in der Sekundarstufe II vier Schultypen:

- **Berufslehre** mit den Lernorten Betrieb (80% der Zeit) und Berufsschule. Zwei bis vierjährige Lehrgänge (meist drei Jahre) mit der Möglichkeit, anschliessend eine Berufsreifeprüfung zu absolvieren. Wird von ca. 40% der Lernenden eines Jahrgangs besucht.

²⁷ Perret, J.-F., Perret-Clermont, A.-N. et al. (2004). Apprendre un métier dans un contexte de mutations technologiques. Paris: L'Harmattan

- *Allgemeinbildende Höhere Schule*, etwa unseren Gymnasien entsprechend, 20% der Lernenden eines Jahrgangs
- *Berufsbildende Höhere Schule* vermittelt einen anspruchsvollen Berufsabschluss und die Eintrittsberechtigung zu allen Hochschulen (auch Universitäten), ca. 25% der Lernenden
- *Berufsbildende Mittlere Schule* mit Lehrgängen von ein bis vier Jahren Dauer, die die grundlegenden fachlichen Kenntnisse zur Ausübung eines Berufs vermitteln. Nachträglicher Erwerb der Berufsreifeprüfung möglich. Ca. 15% der Lernenden

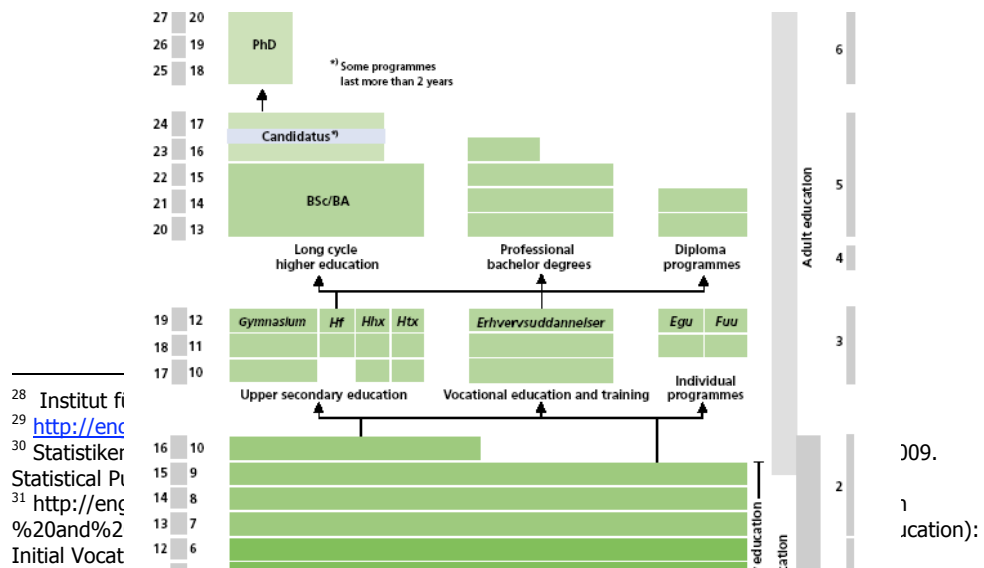
Interessant ist vor allem die Berufsbildende Höhere Schule (BHS). Sie vermittelt in fünf Jahren (9. bis 13. Schuljahr) eine anspruchsvolle Berufsausbildung in verschiedenen Fachrichtungen (z. B. Tourismus, Maschinenbau, Elektrotechnik etc.) und eine fundierte Allgemeinbildung. Die Lernenden erwerben damit eine berufliche Qualifikation und den allgemeinen Hochschulzugang (Doppelqualifikation). Besondere Bedeutung hat die BHS als Nachwuchsquelle für das Kader von Klein- und Mittelbetrieben.²⁸

2.7.2 Dänemark

Die Sekundarstufe II Dänemarks²⁹ umfasst folgende Schultypen:

- Das allgemein bildende Gymnasium stx (Uddannelsen til studentereksamen, 3 Jahre nach 9. Schuljahr) und hf (Uddannelsen til højere forberedelseksamen, 2 Jahre nach 10. Schuljahr). Ca. 20'000 Abschlüsse pro Jahr.³⁰
- Berufsorientierte Gymnasien Richtung Handel (Uddannelsen til højere handelseksamen hhx) und Technik (Uddannelsen til højere teknisk eksamen htx). Sie dauern 3 Jahre nach dem 9. Schuljahr. Ca. 10'000 Abschlüsse pro Jahr
- Berufliche Grundbildung. Sie ist modular aufgebaut und beginnt mit schulbasierten Grundkursen (Basislehrjahre) von unterschiedlicher Dauer, denen der Hauptkurs folgt. Er besteht aus einer betrieblichen Ausbildung und Blockkursen an einer Berufsschule. Die Ausbildungsdauer variiert sehr stark, typisch sind 25 Wochen für den Grundkurs und 3 Jahre für den Hauptkurs.³¹ Ca. 30'000 Abschlüsse pro Jahr.
- Individuelle Programme EGU. Massnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene ohne Ausbildung und Job. Einige hundert Abschlüsse pro Jahr.

Interessant im Zusammenhang mit der SoGb sind die berufsorientierten Gymnasien, die vergleichbar sind mit den früher in der Schweiz bestehenden Handelsgymnasien.



Berufen, in denen keine duale Ausbildung existiert, z. B. Uhrmacher, Altenpflege, Tanz.

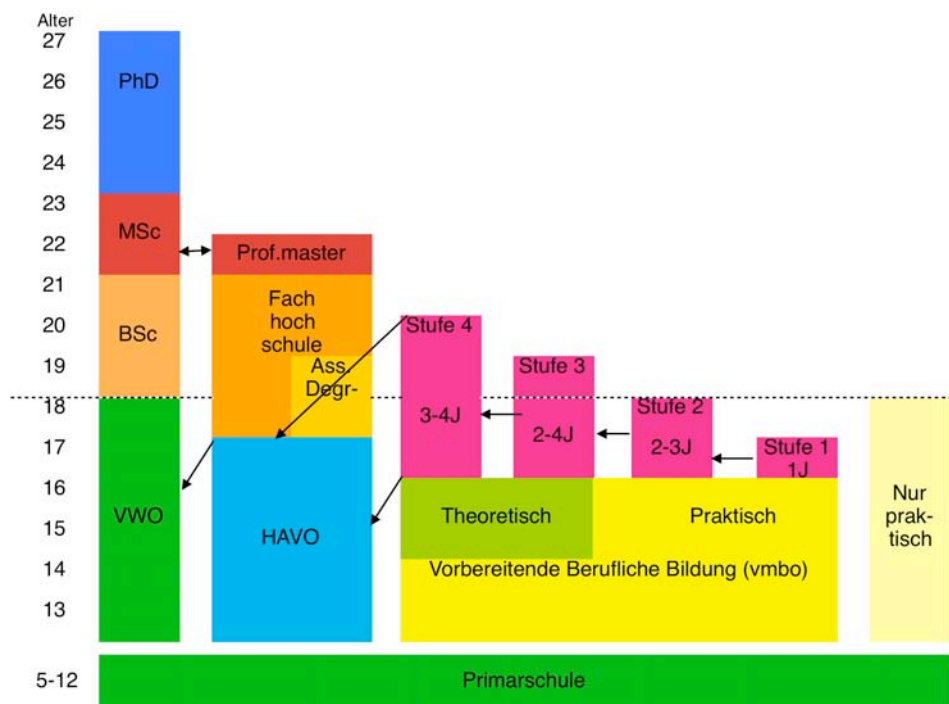
- Berufskollegs. Aufbauend auf mindestens 10-jähriger Schulzeit und einem „mittleren Bildungsabschluss“, vermittelt das Berufskolleg in zwei bis drei Jahren eine berufliche Ausbildung für eine Berufstätigkeit mit höheren Anforderungen im fachtheoretischen Bereich sowie die Fachhochschulreife.

2.7.4 Niederlande

Nach Abschluss der Primarstufe, im Alter von etwa 12 Jahren, ist eine von drei Laufbahnen zu wählen:

- Der Besuch der *Vorbereitenden wissenschaftlichen Bildung* (VWO) führt in sechs Jahren zur Hochschulreife. Er ist somit strukturell mit unseren Langzeitgymnasien zu vergleichen.
- Die *Höhere allgemeine Sekundarbildung* (HAVO) dauert fünf Jahre und bereitet auf den Besuch von Fachhochschulen und ähnliche Institutionen vor.
- Die *Vorbereitende berufliche Ausbildung* (VMBO) mit vier verschiedenen Zügen entspricht unseren Real- und Sekundarschulen, umfasst aber teilweise bereits berufsorientierte Inhalte.

Nach vier Jahren ist ein Übertritt in die HAVO möglich. Die meisten Jugendlichen (rund 50% eines Altersjahrgangs) treten aber dann in eine berufliche Grundbildung ein.



Die Berufsbildung (MBO) kann dual («work based») oder schuldominiert («school based») besucht werden. Den dualen Weg (BBL, ein Tag Schule, vier Tage Betrieb) wählen rund 30% der Lernenden in der Berufsbildung, den schuldominierten (BOL, 60-90% schulische, 10-40% betriebliche Ausbildung) rund 70% der Berufslernenden.

Anbieter der schulischen Ausbildung sind in beiden Fällen die ROC. Das sind regionale

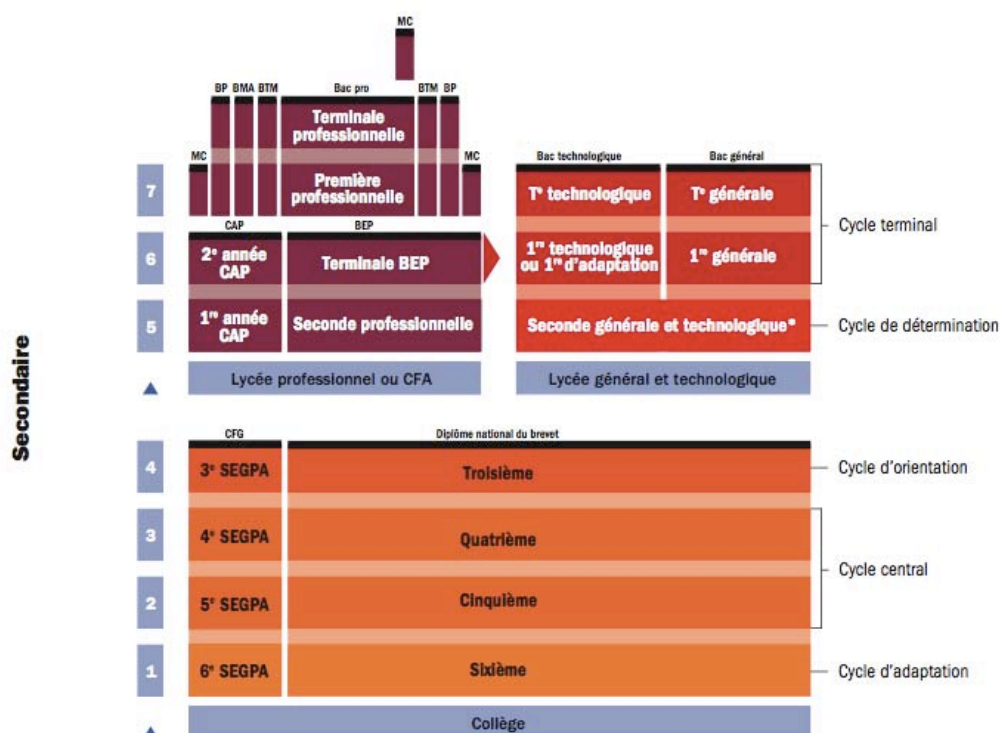
Bildungszentrum mit durchschnittlich 9000 Berufslernenden. Beide Wege führen zu denselben Qualifikationen. Wenn es an Lehrstellen mangelt, muss der Staat in «school based» Ausbildungsgängen für ausreichende Ausbildungsplätze sorgen, denn die Schulpflicht dauert in den Niederlanden bis zum 18. Altersjahr.

Für die „school based“ Ausbildungsgänge stehen Lernstätten zur Verfügung, von Skillslabs für Gesundheitsberufe, über Lehrwerkstätten, Lernküchen, Lernbüros bis zu Bühnen für Lernende in künstlerischen Berufen.³⁴

2.7.5 France³⁵

Le système éducatif français comprend l'école maternelle (enfants de 3 à 5 ans), l'école élémentaire (6-11 ans), le collège (3 degrés, correspondant à notre niveau secondaire I, la dernière année constituant un « cycle d'observation » déterminant l'orientation ultérieure), le lycée (correspondant à notre niveau secondaire II) et l'enseignement supérieur (niveau tertiaire).

Le lycée est essentiellement composé de filières de formation à plein temps, y compris les filières professionnelles. Il se subdivise en deux parties principales: le lycée d'enseignement général et technique, et le lycée professionnel.



Le lycée d'enseignement général et technique comprend lui-même deux voies principales, qui délivrent un baccalauréat :

³⁴ Kees Schuur: Das Modell der Niederlanden. Ergänzungsdokument zur Fachzeitschrift PANORAMA, Heft 2/09; Franziska Gartmann-Maurer, Beatrice Zeller Müller und Emil Wettstein: Ein innovatives Bildungs- und Arbeitsmarktsystem. Ergänzungsdokument zur Fachzeitschrift PANORAMA, Heft 3/09

³⁵ Source: site Internet du Ministère de l'éducation nationale, www.education.gouv.fr/pid8/le-systeme-educatif.html

- une voie générale conduisant les bacheliers vers des études longues ; elle comprend les « séries » (orientations) économique et sociale, littéraire et scientifique.
- Le lycée technologique, qui prépare à des études supérieures technologiques. Il comprend sept catégories : laboratoire, industrie, gestion, santé et social, musique et danse, hôtellerie, agronomie et monde du vivant.

Le choix entre les deux voies s'effectue au terme de la première année du lycée.

Le *lycée professionnel* constitue la voie principale de formation professionnelle en France. Les enseignements technologiques et professionnels représentent entre 40 et 60% du temps. Ils comprennent des cours en classe et des périodes d'acquisition de compétences pratiques en atelier, en laboratoire ou sur un chantier selon les orientations. Le reste de l'enseignement porte sur des matières de culture générale (français, mathématique, histoire-géographie, science, anglais). Les titres délivrés au terme du lycée professionnel sont :

- Le baccalauréat professionnel (3 ans de formation, dans 75 spécialités). Il s'agit de la qualification la plus élevée de la voie professionnelle. L'insertion professionnelle est prioritaire au terme de la formation, mais la poursuite des études tend à se développer vers les B.T.S. – brevet de technicien supérieur.
- Le certificat d'aptitude professionnel, (C.A.P., 2 ans de formation, dans quelque 200 spécialisations professionnelles). Il correspond à un métier précis et a pour objectif principal l'entrée directe dans la vie active.
- Le brevet d'études professionnelles (BEP, intégré au parcours de trois ans du baccalauréat professionnel).

A côté de l'enseignement professionnel à plein temps subsiste en France un système d'*apprentissage en entreprise*, sous la responsabilité des branches professionnelles. La formation reçue en entreprise est complétée par une formation générale et technique donnée dans les centres de formation d'apprentis (C.F.A.). Comme en Suisse, les apprentis sont de jeunes travailleurs en entreprise au bénéfice d'un contrat de travail spécifique et placés sous la responsabilité d'un maître d'apprentissage. L'apprentissage délivre les mêmes titres que l'éducation nationale : le C.A.P., le B.E.P. et B.T.S. (formation en alternance de niveau tertiaire) et même une licence professionnelle. La France a donc développé les formations en cours d'emploi jusqu'au niveau tertiaire.

Au cours de l'année scolaire 2008-09, le lycée et l'apprentissage accueillaient en France 2'715'238 élèves et apprentis, répartis comme suit :

- | | | |
|--|-----------|---------|
| • lycée général et technologique : | 1'446'866 | (53.3%) |
| • lycée professionnel : | 703'090 | (25.9%) |
| • apprentissage en entreprise (sans adultes) : | 338'136 | (12.5%) |
| • autres (agriculture, spécial santé) : | 227'146 | (8.3%) |

3 Ergebnisse der Abklärungen: Stellung und Funktionen

Auch unsere Abklärungen haben es gezeigt, auch unsere Gespräche haben es bestätigt: Die Betriebslehre hat sich bewährt und bewährt sich nach wie vor, 125 Jahre nach ihrer Entstehung. SoGb sollte subsidiär eingesetzt werden, sei es um Lücken zu schliessen, sei es um bildungspolitische Ziele zu verfolgen, die mit der Betriebslehre nicht erfüllt werden können.

3.1 Schulisch organisierte berufliche Grundbildung füllt Marktlücken

Bei der Allokation von Ausbildungsplätzen unterscheiden sich die beiden Systeme der Sekundarstufe II grundlegend: Bei den Mittelschulen wird die Zahl der Ausbildungsplätze und deren Verteilung auf einzelne Bereiche von staatlichen Stellen vorgegeben, bei der Betriebslehre wird sie von Marktmechanismen bestimmt.

Der Markt als Regulierungsprinzip hat sich in vielen Bereichen bewährt. Kein Markt deckt aber alle Bedürfnisse ab, weshalb gewisse Lücken mit alternativen Angeboten geschlossen werden müssen. Mit Angeboten, die entweder in anderen Märkten arbeiten (Privatschulen!) oder bei denen die öffentliche Hand das Angebot bereitstellt.

Wie bei jedem Markt sind manchmal Eingriffe der öffentlichen Hand erforderlich, sie dürfen aber den Markt nicht behindern.

3.1.1 *Jugendliche, die bei den Lehrbetrieben nicht unterkommen*

Es gibt Jugendliche, deren Ausbildung für Betriebe zu aufwendig ist oder die aus anderen Gründen verminderte Chancen haben:

- Jugendliche mit Behinderungen oder Störungen im Verhalten
- Spitzensportler/innen und Künstler/innen, die neben der beruflichen Grundbildung ein intensives Training absolvieren wollen
- junge Mütter mit Erziehungspflichten
- junge Ausländer/innen aus gewissen Regionen

Für junge Menschen mit Behinderungen oder geringer Lernfähigkeit gibt es seit Jahrzehnten subsidiäre Lösungen mit einer schulisch organisierten Grundbildung. Solche Lösungen werden auch für Jugendliche mit Verhaltensproblemen benötigt, um so mehr als diese, sind die Verhaltensprobleme einmal überwunden, eine normale berufliche Karriere einschlagen können. Ein typisches Beispiel ist die CoFop in Lausanne.

Solche Strukturen könnten auch verwendet werden, um bei drohendem Lehrabbruch die Jugendlichen einige Zeit ausserhalb des Lehrbetriebs zu beschäftigen, bis sich die Situation beruhigt oder eine neue Lösung gefunden worden ist.

Allerdings besteht die Gefahr, dass Absolventen von Institutionen wie die CoFop mit einem gewissen Makel behaftet sind. Deshalb sind in manchen anderen Lehrwerkstätten einige Plätze für Jugendliche mit Problemen reserviert. Sie treten nicht über das leistungsorientierte Auswahlverfahren ein, sondern werden von Behörden zugewiesen, müssen sich allerdings darüber ausweisen, dass sie dem Unterricht folgen können.

Plus généralement, l'accès à la formation de jeunes discriminés sur le marché de l'apprentissage, quelles qu'en soient les raisons, ne justifie sans doute pas à lui seul le

développement d'une offre publique à plein temps – l'Etat ne peut à lui seul corriger toutes les inégalités sociales. Nous considérons plutôt que les formations professionnelles sous statut scolaire (FPsco) permettent une action corrective qui s'ajoute à des avantages qui sont eux primordiaux.

3.1.2 *Ausgleich von konjunkturellen Schwankungen*

L'offre de places d'apprentissage par les entreprises dépend de la conjoncture économique. Il en va autrement de l'offre de places de formation par les écoles de métiers. Elles tendent à se maintenir, voire à se développer dans le temps, créant ainsi un îlot de stabilité dans certaines professions, souvent exigeantes au plan scolaire et de qualification souvent élevée (informatique, mécanique, etc.).

3.1.3 *Branchen ohne ausreichende Grundbildung*

Mode und speziell Bekleidung geniessen in der heutigen Gesellschaft grosses Ansehen und generieren einen beträchtlichen Teil des Umsatzes des Detailhandels. Der grösste Teil unserer Kleidung wird zwar im Ausland produziert. In der Schweiz existieren nur noch kleine, aber ziemlich wichtige Marktnischen:

- Kleidung für Menschen mit Fehlwuchs und gewissen Behinderungen
- Uniformen, zum Beispiel für Blaskapellen
- Trachten
- Haute Couture, Luxusbekleidung
- Anspruchsvolle Änderungen an Kleidungsstücken
- Produktion von Kleidern für Theater, Ballett, Oper etc.

Auf diese Arbeitsfelder bereitet der Beruf Bekleidungsgestalter/in Fachrichtung Damenbekleidung vor. Er ist bei jungen Frauen sehr beliebt, umso mehr als er auch Basis für gewisse Traumberufe wie Bekleidungsgestaltung darstellt und eine Möglichkeit ist, handwerklich-kreativ tätig zu werden, allenfalls sogar als selbständige Unternehmerin. Absolventinnen werden auch von anspruchsvollen Modegeschäften für die Beratung von Kundinnen und für die Änderungsschneiderei gesucht. Der Beruf kann auch eine Basis für eine Tätigkeit als Arbeitsagogin sein.

Der Einsatz in all diesen Bereichen verlangt eine seriöse und relativ breite Ausbildung, die nur in den wenigen noch existierenden selbständigen Ateliers für Damenbekleidung erfolgen kann – oder eben in einer der 23 zurzeit existierenden Lernateliers für Bekleidungsgestaltung, der grössten Gruppe unter den Lehrwerkstätten. Sie vermitteln die Ausbildung für rund 90% der rund 300 jährlichen Abschlüsse in diesem Beruf, wobei es Lernateliers gibt, bei denen die gründliche handwerkliche Grundbildung im Vordergrund steht und andere, die besonderen Wert auf kreatives Gestalten und eine breite Allgemeinbildung legen. In manchen Ateliers absolvieren bis zu 65% der Lernenden auch eine Berufsmaturität.

Ohne Lehrwerkstätten würde diesem Bereich der Nachwuchs fehlen. Ähnliches gibt es in verschiedenen Bereichen, beispielsweise beim Bau gewisser Musikinstrumente.

3.1.4 *Öffnung neuer Bereiche der Arbeitswelt für die Berufsbildung*

Der Aufbau der Betriebslehre in einem Bereich, in dem die berufliche Grundbildung neu eingeführt wird, dauert einige Jahre. Diese Periode kann mit SoGb verkürzt werden: Schulische Grundbildungen erlauben rasch vergleichsweise grosse Absolvent/innenzahlen zu

erreichen, wie dies beispielsweise bei den FAGE in den Kantonen Waadt und Genf geschah. Gleichzeitig kann so ein Stamm von Berufsbildner/innen aufgebaut werden, Basis für die breite Einführung der Betriebslehre.

3.1.5 Ansiedelung neuer Erwerbszweige in einer Region

Wirtschaftsförderung im Sinne des Aufbaus eines neuen Erwerbszweigs in einer Region verlangt die rasche Bereitstellung von Fachkräften. Neben Steuererlass und ähnlichen Massnahmen kann deshalb auch die zeitlich beschränkte Führung von Lehrwerkstätten und ähnlichen Formen der SoGb ein Fördermittel darstellen. Ein Beispiel dafür war die Schaffung der EMVS in Sion und Visp, mit der das Wachstum der Maschinenindustrie im Wallis (erfolgreich) gefördert wurde.

3.1.6 Erhalt von traditionellen Berufen und Technologien

Betriebe orientieren sich bei der Schaffung von Ausbildungsplätzen am Markt, Jugendliche bei der Wahl ihres Berufes tun das gleiche. Dabei wird manchmal zu kurzfristig reagiert, wie das Auf- und Ab bei der Informatikausbildung kürzlich wieder gezeigt hat. Darüber hinaus ist es manchmal sinnvoll oder mindestens wünschenswert, Techniken zu vermitteln, Berufe zu erhalten für die nur noch ein kleiner Bedarf besteht. Ein typisches Beispiel ist die Geigenbauschule Brienz. Die CFPT in Genf hat während der Zeit, als nur noch elektronische Uhren produziert wurden, an der Ausbildung für mechanische Uhrwerke bis hin zu Pendulen festgehalten und so geholfen, das nun wieder aktuelle Know how zu bewahren.

Lehrwerkstätten sind auch eher in der Lage, älterer Maschinen und Werkzeuge im Einsatz zu behalten, wie dies für gewisse Ausbildungsaufgaben sinnvoll ist.

3.1.7 Bereitstellen von Praktika für Mittelschulabsolventen

Für die Berufsbildung ist es wichtig, dass Mittelschulabsolvent/innen, die in eine FHS eintreten wollen, ein effektives Praktikum absolviert haben. Geschieht dies nicht, verändert sich der Charakter des Studiums und des Berufs, wie dies sich zurzeit bei den Betriebswirtschaftsstudien der FHS abzeichnet. Andererseits ist es schwierig, genügend gute Praktikumsplätze zu finden.

Betriebe wären eher bereit, Praktikant/innen aufzunehmen, die bereits über eine Basisausbildung verfügen. Diese Ausbildungsaufgabe könnte SoGb übertragen werden.

3.1.8 Lücken öffnen sich nicht nur, manche schliessen sich auch wieder

... und wenn dies geschieht, stellt sich die Frage, was mit den Kapazitäten geschehen soll, die in Schulisch organisierten Grundbildungen zur Deckung der Lücke aufgebaut worden ist.

Es kann sinnvoll sein, solche Aufgaben mittels eines Leistungsauftrags privaten Schulen zu übertragen. Sie können die nötigen Strukturen rascher aufbauen und sich später leichter anderen Aufgaben zuwenden, wenn sich im neuen Gebiet die Betriebslehre etabliert hat.

Aber auch unter den öffentlichen Lehrwerkstätten sind Institutionen zu finden, die immer wieder neue Aufgaben übernommen haben: Im Wallis übernehmen die EMVS (vgl. 3.1.5) nach und nach neue Aufgaben: Angebot von überbetrieblichen Kursen bis zu Basislehrjahren sowie verkürzte Ausbildung von Mittelschulabsolventen und –abbrechern, die in eine Fachhochschule oder ins Erwerbsleben eintreten wollen.

Der Kantonalen Gartenbauschule Oeschberg in Koppingen, gegründet 1920, wurde 1967 eine Lehrlingsschule angegliedert mit dem Ziel einer spezifischen Förderung des Nachwuchses im Hinblick auf die damals in Gründung befindlichen, gartenbaulichen Techniken HTL (heute FH). Seit kurzem werden nun Jugendliche mit weniger guten Chancen aufgenommen und auf ein EBA vorbereitet, weil sich hier eine neue Lücke ergeben hat.

3.2 Schulisch organisierte berufliche Grundbildungen erfüllen bildungspolitische Anliegen

3.2.1 Wünschbarkeit von kombinierten Bildungsgängen

Arbeitsfelder im Bereich der anspruchsvollen Dienstleistungen, im Gesundheitswesen, im Medienbereich, in der Informatik, in der Bio- und Nanotechnologie sowie in weiteren Bereichen verlangen vermehrt Bildungsgänge mit Inhalten, die traditionell der Allgemeinbildung zugeordnet werden.

Soll vermieden werden, dass Interessierte in der Sekundarstufe II die nötige Allgemeinbildung durch den Besuch einer allgemeinbildenden Mittelschule erwerben und erst in der Tertiärstufe eine berufliche Grundbildung absolvieren, ist eine Kombination von Allgemein- und Berufsbildung auf Sekundarstufe II erforderlich. Die berufsorientierten Mittelschulen Deutschlands und Dänemarks sind einschlägige Versuche; auch unsere Fachmittelschulen machen einen kleinen Schritt in diese Richtung. Beide genannten Systeme zielen aber auf eine Vorbereitung auf eine Tertiärstufe, nicht auf den Eintritt ins Erwerbsleben. Alternativen dazu sind gewisse Lehrwerkstätten (z.B. Gartenbauschule Hünibach, teilweise die msw Winterthur), die Informatik- und die Handelsmittelschulen sowie allenfalls gewisse Lehren in Ausbildungsverbünden (z.B. die erwähnte Chemie- und Pharmatechnologie-Ausbildung bei apprentas). Sie zielen auf die Erwerbsfähigkeit in wissenslastigen Berufsfeldern, ermöglichen aber auch den Eintritt in eine weiterführende Ausbildung (Doppelqualifikation).

3.2.2 Zweiter Bildungsmarkt

Des offres destinées aux jeunes présentant des déficits scolaires ou sociaux importants permettent de les maintenir dans le système de formation professionnelle jusqu'à l'obtention d'un certificat, contribuant ainsi à atteindre l'objectif de 95% d'une cohorte titulaires d'un certificat du secondaire II fixé en commun par la Confédération, la CDIP et l'organisation faîtière des OdTra (Organisations du monde du travail, représentant les milieux économiques impliqués dans la formation professionnelle).

Anders gesagt: Wenn wir wirklich wollen, dass ,alle' eine berufliche Grundbildung durchlaufen, brauchen wir einen zweiten Ausbildungsmarkt, genau wie wir einen zweiten Arbeitsmarkt benötigen, wenn wir Sockelarbeitslosigkeit vermeiden wollen.

3.2.3 Alternative zur Mittelschule

Ob man es wahrhaben will oder nicht – viele Eltern ziehen für ihre eigenen Kinder eine schulische Ausbildung vor. Wenn keine schulische Berufsbildung existiert, dann drängen sie auf den Eintritt in ein Gymnasium oder ,wenigstens' in eine Fachmittelschule. Dies gilt vor allem für Mädchen, wobei hier noch dazu kommt, dass diese in der Berufsbildung relativ beschränkte Wahlmöglichkeiten haben. Die Befürchtung, dass SoGb den Lehrbetrieben die fähigsten Jugendlichen abnehme, trifft deshalb nicht zu.

Kurz: Den Besuch einer Schulisch organisierten beruflichen Grundbildung streben vor allem potentielle Mittelschüler/innen an, also Jugendliche, die eine vollschulische Ausbildung suchen, aber nicht das Studium an einer Universität ins Auge fassen.

Cette situation, comme les offres de formation accélérée et, plus généralement, le maintien dans un cadre scolaire, sauvegarde une attractivité de la formation professionnelle pour de bons élèves.

3.2.4 *Berufsbildende Mittelschulen*

Unter Staaten mit ähnlichen Bildungssystemen gibt es neben den allgemein bildenden Mittelschulen auch berufsorientierte, vgl. Abschnitt 2.7. Auch die Schweiz kannte solche doppelqualifizierenden Mittelschulen, also Gymnasien, die nicht nur auf die Universität, sondern auch auf eine Erwerbstätigkeit vorbereiten: die Industrie- später Realschulen im 19. Jh., in der ersten Hälfte des 20. Jh., gefolgt von den Handelsgymnasien. Sie waren speziell gesucht als Vorbereitung auf eine Tätigkeit in Banken, Treuhandgesellschaften und Versicherungen. Manche waren zweistufig aufgebaut: Man konnte ein Handelsdiplom erwerben und sich anschliessend auf die Handelsmaturität vorbereiten.

Die Fachmittelschulen waren von einem Teil ihrer Promotor/innen als doppelqualifizierend gedacht, in ihrem Selbstverständnis scheinen sie sich aber vor allem als studienvorbereitend zu verstehen, also als Pendant zu den Gymnasien für Fach- und pädagogische Hochschulen.

Doppelqualifizierende Mittelschulen, also Gymnasien oder Fachmittelschulen, die die Vorbereitung auf das Erwerbsleben ebenso ernst nehmen wie diejenige auf den Hochschulbesuch, werden heute nur von einzelnen Privatschulen angeboten.³⁶ Dies führt dazu, dass die Berufslehren die einzige Ausbildungsmöglichkeit sind, wenn ein Jugendlicher nicht eine mindestens 7-jährige Ausbildungszeit bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluss ins Auge fassen will. Man kann diese Einschränkung als Vorteil für die Berufslehre sehen. Sie kann aber auch dazu führen, dass die ‚falschen‘ Leute Gymnasien besuchen und anschliessend ein Studium in Angriff nehmen, an dem sie wenig interessiert sind. Oder dann eben in die Fachhochschulen eintreten und damit deren Kultur zu ungunsten der Absolvent/innen der Berufslehren verändern.

3.2.5 *Eliteförderung*

Der Weg über die Berufsbildung in die Hochschulen dauert ein bis zwei Jahre länger als derjenige über die Gymnasien. Dies ist für Jugendliche und ihre Eltern ein wichtiger Nachteil des berufsbildenden Weges. Ein Genfer Modell (vgl. Abschnitt 2.5.3) zeigt auf, dass besonders fähige Jugendliche die berufliche Grundbildung in kürzerer Zeit absolvieren können und so in sechs Jahren den Bachelor an einer Fachhochschule erreichen.

3.2.6 *Verkürzung der Erstausbildung*

Dieses Modell kann auch als Form zur Verkürzung der Erstausbildung betrachtet werden, ein allgemein anerkanntes bildungspolitisches Postulat. Schulisch organisierte berufliche Grundbildung trägt auch in anderer Weise dazu bei: Seitens der Firmen besteht die Tendenz, Jugendliche vorzuziehen, die zehn oder elf Jahre allgemein bildende Schule absolviert haben.

³⁶ Neu zum Beispiel bei Feusi Bern: Gymnasiale Maturität mit integrierter kaufmännischer Grundbildung Kaufmann/Kauffrau mit eidg. Fähigkeitszeugnis

L'accès à l'apprentissage en entreprise tend à se faire à un âge plus avancé que l'apprentissage en formation à plein temps. Ainsi, parmi les 959 jeunes entrés directement en formation professionnelle à la fin de leur école obligatoire à Genève (été 2008)³⁷, 719 l'ont fait dans une formation à plein temps, soit les trois-quarts (75.0%). Cette proportion était même de 80.1% en 2005, année où seuls 194 jeunes sur les 4'177 entrant dans le secondaire II directement au terme de leur scolarité obligatoire le faisaient dans un apprentissage en entreprise (4.6%). A Genève comme dans d'autres cantons, les écoles de métiers recrutent une grande part de leurs élèves directement à la fin de la scolarité obligatoire.

C'est qu'un nombre croissant de jeunes ne commencent un apprentissage en entreprise qu'après avoir fréquenté une ou deux années de solutions transitoires, ou après avoir essayé une autre formation qualifiante du degré secondaire II, études ou formation professionnelle. Cette tendance qui a au moins une quinzaine d'années en Suisse, et plus de 25 ans à Genève, est bien mise en évidence par l'âge d'entrée en formation professionnelle. Depuis 1980 à Genève, l'âge moyen d'entrée dans un apprentissage à plein temps se situe aux alentours de 16 ans, soit un peu plus tard que pour le gymnase (aux alentours de 15,5 ans). Cette différence reflète la part plus importante de jeunes plus âgés qui commencent une formation professionnelle. La situation et son évolution sont très différentes pour l'entrée en apprentissage en entreprise. En 1980, l'âge médian était de 16,4 ans ; il a depuis régulièrement augmenté, pour s'établir à 18 ans en 2008 ! Autrement dit, à Genève une majorité des nouveaux entrants dans une formation professionnelle à plein temps viennent de quitter la scolarité obligatoire, alors que la majorité des nouveaux entrants dans un apprentissage en entreprise l'ont quittée il y a 2 à 3 ans, voire plus. Comme l'ont souligné plusieurs spécialistes que nous avons interrogés, les écoles de métiers offrent les meilleures chances d'entrer dans une formation professionnelle directement à la fin de la scolarité obligatoire.

L'augmentation de l'âge d'entrée en formation professionnelle, essentiellement dans l'apprentissage en entreprise, se vérifie d'ailleurs pour l'ensemble de la Suisse. Selon la statistique des élèves et étudiants de l'OFS, le taux de transition directe de l'école obligatoire à la formation professionnelle initiale était de 61% en 1990 ; il s'est établi entre 47 et 48% entre 2004 et 2007.

3.2.7 Elargissement des modalités d'alternance

L'existence d'écoles de métiers facilite la mise sur pied d'organisations de l'apprentissage qui vont au-delà de l'alternance hebdomadaire habituelle. Il est possible de concevoir des modèles de temps scolaire dégressif (davantage de cours en début de formation, davantage de présence en entreprise en fin de formation) ou concentrant sur une première année à plein temps l'acquisition des compétences théoriques et pratiques de base (année de formation de base – Basislehrjahr, voire tronc commun dans les cas où cette formation regroupe plusieurs professions).

Toute une série d'arguments allant dans le sens d'une plus grande richesse pédagogique des écoles de métiers ont été évoqués. La grande majorité de nos interlocuteurs ont cité au moins un d'entre eux. Une partie de ces arguments concernent les apprentis. Leur

³⁷ Amos J., Evrard A., Hrizi Y., Rastoldo F., Silver R. (2010). La dynamique de la formation professionnelle. Indicateurs de la formation professionnelle à Genève 2008/2009. Genève: Service de la recherche en éducation

présence à plein temps dans l'établissement, la formation à la fois théorique et pratique qu'ils y reçoivent, permettent de mieux les connaître, et par conséquent d'adapter l'enseignement en conséquence, de fournir des appuis spécifiques, etc.

3.3 Auswirkungen auf andere Bereiche der Sekundarstufe II

3.3.1 *Schulisch organisierte berufliche Grundbildung und Betriebslehre*

Au niveau de la formation professionnelle, la question principale est celle des effets des Formation professionnelle sous statut scolaire (FPsco) sur la qualité et la quantité des places d'apprentissage offertes par les entreprises, PME ou plus grandes entreprises, entreprises nationales mais aussi entreprises internationales. Plusieurs de nos interlocuteurs ont affirmé que l'offre de formation professionnelle à plein temps ne décourageait pas l'investissement des entreprises dans la formation initiale. Mais il faut admettre qu'on ne dispose pas de données systématiques étayant cette affirmation. Vue ainsi, le besoin de compléter l'offre de formation lacunaire ou absente sur le marché de l'apprentissage par des offres publiques à plein temps n'est peut-être qu'une conséquence de l'existence des FPsco.

Konkurrenz ist Ernst zu nehmen.

La formation professionnelle s'est développée en Suisse selon des logiques tout à la fois économiques et politiques, à l'initiative d'associations professionnelles ou d'autorités cantonales. Ce n'est qu'en 1930 que la Confédération a légiféré dans ce domaine en édictant la première loi fédérale sur la formation professionnelle. A ce moment existaient aussi bien l'apprentissage en entreprise et des écoles de métiers.

Les FPsco ne se sont pas définies comme un substitut au système d'apprentissage en entreprise, mais selon une logique propre. Mais la plupart de nos interlocuteurs se sont référés à cette filière, à ses limites et lacunes, pour expliquer ou justifier l'existence de formations professionnelles publiques à plein temps (cf. notamment chapitre 3.1). C'est sans doute une conséquence de la place primordiale prise par l'apprentissage en entreprise en Suisse, que ce soit par rapport aux formations de type général, ou par rapport aux écoles de métiers dans le cadre de la formation professionnelle de niveau secondaire II régie par le droit fédéral.

Wenn die SoGb dort aktiv wird, wo die Betriebslehre Lücken aufweist – zum Beispiel bei Jugendlichen mit geringen Chancen auf dem Arbeitsmarkt, dann wird sie nicht zur Konkurrenz: avec ces options, le développement des FPsco ne se substitue pas aux formations en entreprise et n'empiète pas directement ou pas immédiatement sur le marché des places d'apprentissage et ses rapports au marché du travail, qui constituent un des avantages importants du système de formation professionnelle suisse. Cela est d'autant plus vrai que la probabilité de poursuivre une formation est plus élevée parmi les jeunes ayant achevée une FPsco que parmi les jeunes ayant obtenu leur certificat au terme d'une formation en entreprise.

3.3.2 *Formation professionnelle à plein temps et gymnase*

Toutefois, les Formation professionnelle sous statut scolaire (FPsco) peuvent avoir des effets positifs à deux niveaux au moins du système de formation professionnelle. Le premier niveau se situe à la frontière entre formations de type général et formations de type professionnelle : les FPsco peuvent favoriser le maintien, voire une amélioration de la

part des formations professionnelles au niveau secondaire II. En-dehors d'offres exceptionnelles comme celle du CFPT de Genève (CFC + matu pro en 3 ans, voir 2.5.3), les écoles de métiers et autres formations à plein temps peuvent contribuer à attirer ou à conserver dans la formation professionnelle des groupes de jeunes qui hésiteraient à entreprendre une formation en entreprise, voire des groupes de jeunes que les entreprises hésiteraient à prendre en apprentissage (cf. chapitre 3.2.6).

3.3.3 *Formation professionnelle à plein temps - thème récurrent de la politique de formation*

Ces objectifs généraux ne seront toutefois pas facilement atteints. Il y aura certes des partis politiques (plutôt de gauche), les syndicats, une partie du corps enseignant et des associations œuvrant en faveur de l'insertion professionnelle et sociale des jeunes qui iront dans ce sens, malgré l'impact négatif sur les finances publiques. Mais des résistances ne manqueront pas, notamment dans les cantons où les FPSCO sont encore de rares exceptions, quand elles ne sont pas pratiquement absentes. Elles viendront alors plutôt des partis politiques de droite, des organisations économiques et des associations professionnelles, peut-être de l'administration fédérale, voire de services cantonaux de la formation professionnelle.

3.3.4 *Les écoles de métiers, centres de compétences?*

Grâce à son corps enseignant permanent – matières théoriques et formation pratique – et au potentiel de synergies entre spécialités, une école de métiers peut développer un know-how et un potentiel d'expérimentation qui peuvent contribuer à faire d'une école professionnelle un centre de compétences ou d'expertise utile à toute une profession. L'Ecole d'horlogerie et le Centre de formation professionnelle nature et environnement jouent par exemple un tel rôle pour des dossiers spécifiques (label de qualité de l'horlogerie genevoise, essai de nouvelles cultures pour ne citer que deux exemples).

3.4 Unterschiede werden kleiner

3.4.1 *Entweder-oder ist vorbei*

Früher war die Unterscheidung eindeutig: Es gab die Betriebslehre mit ihrer Dualität von Betrieb und Berufsschule und die Vollschemische Ausbildung, insbesondere in Lehrwerkstätten. Dies hat sich geändert: Einerseits bauen die meisten Lehrwerkstätten (und in Zukunft auch die Handelsmittelschulen) ein Betriebspraktikum in ihre Lehrgänge ein. Andererseits gehört zur Ausbildung in der Betriebslehre auch das Lernen in „Lernstätten“, also Lehrwerkstätten, Ausbildungszentren und anderen Einrichtungen der beruflichen Praxis „off the job“.

Der Trend geht hin zu einer Kombination der drei Lernorte Betrieb, Lehrwerkstätte und Berufsfachschule, wie ja auch das aktuelle Berufsbildungsgesetz zeigt. Berufliche Ausbildungen, die entweder vollständig an einer Lehrwerkstätte oder rein dual (Betrieb/Berufsfachschule) durchgeführt werden, dürften immer mehr zu einer Seltenheit werden. Manche Fachleute³⁸ vermuten, dass sich die berufliche Grundbildung zu einem System entwickelt, in dem die drei Lernorte Betrieb, Lernstätte und Berufsfachschule je einen Drittel der Zeit beanspruchen werden.

³⁸ U.a. Vincenzo Nembrini, früherer Leiter der Divisione della formazione professionale der Tessiner Bildungsdirektion

3.4.2 Dualität erhalten

Oft wird die Schulisch organisierte berufliche Grundbildung der „dualen Lehre“ gegenübergestellt. Dies ist falsch. Es ist heute unbestritten, dass jede berufliche Grundbildung mindestens zwei Lernorte umfassen muss, die Schule und den Betrieb. Auch die Ausbildung in einer Lehrwerkstätte und in einer Handelsmittelschule umfasst neben der allgemein bildenden und der berufstheoretischen Ausbildung eine berufspraktische Ausbildung, wenn diese allerdings oft noch simuliert wird. Der Unterschied zwischen einer modernen Betriebslehre und einer SoGb liegt darin, dass der „Anbieter der beruflichen Praxis“ teilweise zur gleichen Institution gehört wie der Anbieter „der allgemein bildenden und berufskundlichen Bildung“. (BBG)

3.5 Formation pratique dans les projets pilotes ESC

Avec le passage des Ecoles supérieures de commerce (ESC) au CFC, et donc aux ordonnances de formation du secteur commercial, la transmission des compétences pratiques aura une importance accrue. Dans cette perspective, des essais pilotes menés dans vingtaine d'ESC de toute la Suisse ont été évalués par l'IWP (Bieker et al, 2007)³⁹. Pour l'acquisition des compétences pratiques correspondant à celles qu'acquiert en entreprise les apprentis de commerce en entreprise, les ESC pilotes ont mis sur pied des dispositifs pouvant être ramenés à 5 types principaux : stages en entreprise, mandats confiés par des entreprises, Junior Enterprises, bureaux d'apprentissage et entreprises d'entraînement. (op. cit., p. 20ss).

Bien que le mandat d'évaluation n'englobe pas de comparaison avec l'acquisition des compétences dans l'apprentissage en entreprise, les auteurs du rapport concluent sur deux constats centraux :

- «Einerseits scheinen sämtliche untersuchten Module, nicht zuletzt aufgrund der in Curriculum von HMS festgelegten Lernziele und -inhalte, zeitlich zu knapp ausgerichtet und inhaltlich zu fokussiert, um vollumfänglich die gleichen Ziele wie die duale Lehre erreichen zu können.» (op. cit., p. 1)
- «Andererseits wäre es unmöglich, an einer Schule die Gesamtheit der evaluierten Module durchzuführen. Wenn es also darum ginge, dass die HMS sämtliche Ziele der dualen Lehre erreichen sollen, so wären die Forschungsergebnisse ernüchternd und würden einen grundlegenden Umbau der HMS indizieren. » (op. cit., p. 1)

Autrement dit, la transposition d'un guide méthodique conçu pour la formation pratique en entreprise dans le cadre d'une école à plein temps n'est pas une simple formalité. Dans le cas des ESC en tout cas, l'introduction d'une formation pratique semble rendre indispensable une réflexion sur l'ensemble du programme, en particulier sur les synergies entre la transmission des compétences pratiques relevant du savoir-faire en entreprise et les parties de l'enseignement scolaire fournissant les connaissances nécessaires à leur mise en œuvre. Comme le disent les auteurs de l'évaluation : «Dabei deuten die Analysen vielfach auf erhebliche Optimierungspotenziale in Bezug auf die Auswahl, Förderung und Kommunikation der Leistungsziele, die Umsetzung der Richtlinien für berufliche Praxis, die Betreuung der Lernenden bzw. die Lernkooperation, die Integration bzw. die Vor- und Nachbereitung praxisorientierter Module sowie die Gestaltung der Infrastruktur hin, die im Folgenden skizziert wird. » (op. cit., p. 1). Suivent une série de recommandations

³⁹ Bieker Th. et al. (2007). Schlussbericht zum Projekt «Zukunft der Handelsmittelschulen» im Auftrag vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). St. Gallen: Institut für Wirtschaftspädagogik.

résumées dans l'Executive Summary du rapport d'évaluation et détaillées dans sa partie finale – les exposer ici dépasserait toutefois le cadre de notre rapport.

3.6 Wo steht die Fachmittelschule?

„Fachmittelschule – der neue Maturitätsweg“

„Die Fachmittelschule vermittelt eine vertiefte Allgemeinbildung ... und bereitet in den verschiedenen Berufsfeldern spezifisch auf die entsprechenden Ausbildungen der nichtuniversitären Tertiärstufe vor.“⁴⁰

So werden die Fachmittelschulen von ihrer Rektorenkonferenz den Jugendlichen vorgestellt. Damit steht sie in direkter Konkurrenz zur beruflichen Grundbildung und Konflikte sind kaum zu vermeiden. Kommt dazu, dass die Absolvent/innen beim Studium an einer Fachhochschule in Konkurrenz zu Inhaber/innen mit gymnasialer Maturität treten. Wer keinen Erfolg hat – und die Dropout-Raten in manchen Bereichen der Fachhochschulen betragen über 50% – hat keinen Abschluss, mit dem er qualifiziert ins Erwerbsleben treten kann.

Trotzdem sind die Fachmittelschulen eine wichtige Ergänzung der Sekundarstufe II, denn

- manche Jugendliche (vor allem junge Frauen) suchen eine schulische Form der Sekundarstufe II ohne gleich in die auf ein Universitätsstudium ausgerichtete Gymnasien eintreten zu wollen
- Für einige Bereiche der Fachhochschulen (z.B. Musik, Theater, angew. Linguistik) sind die FMS die einzigen Vorbereitungen im Rahmen der Sekundarstufe II.

Für die Bereiche, in denen keine Berufslehre existiert, wird die Notwendigkeit einer Fachmittelschul-Richtung kaum bestritten. Sie würden wohl noch attraktiver und könnten gegenüber den Gymnasien mehr eigenes Profil gewinnen, wenn auch dort auf eine Erwerbstätigkeit vorbereitet würde.

Einen weiteren Bereich, den die Fachmittelschulen übernehmen könnten, sofern sie die Nähe zur Berufsbildung nicht scheuen, sind die in 3.2.1 erwähnten kombinierten Bildungsgänge: Berufliche Ausbildung, angereichert mit einem grossen Anteil an Allgemeinbildung (mehr als im BM-Unterricht möglich) als Vorbereitung auf theoretisch anspruchsvolle Berufstätigkeiten, selbstverständlich verbunden mit einer Berufsmaturität als Grundlage für den grossen Teil der Absolvent/innen, die ihre Ausbildung in der Tertiärstufe weiterführen wollen. Sie wären damit zu vergleichen mit den beruflichen Gymnasien in einigen deutschen Bundesländern, vgl. Abschnitt 2.7.3

Wo aber eine berufliche Grundbildung besteht, die durch eine Berufslehre erworben werden kann, stehen die Fachmittelschulen in Konkurrenz zu dieser. Sie würden wohl besser als Schulisch organisierte berufliche Grundbildungen geführt mit Abschluss EFZ/BM wie die Handelsmittelschulen. Eine Fachmaturität wird in diesem Bereichen wohl immer mit einiger Skepsis betrachtet.

⁴⁰ http://www.fms-ecg.ch/?lang=de&site=ueber_uns (23. Aug. 2010)

4 Entscheidungen stehen an

Der Auftraggeber dieser Studie hat uns beauftragt, Empfehlungen abzugeben, was in diesem Kapitel geschehen soll.

Wir gehen von zwei Aspekten aus, an denen unserer Meinung nach nicht gerüttelt werden darf: Subsidiarität der Schulisch organisierten beruflichen Grundbildung (SoGb) und Dualität der Berufsbildung. Im weiteren vertreten wir die Meinung, dass SoGb wichtige Funktionen einnehmen und die eine oder andere noch besser wahrnehmen könnten. Es lassen sich damit Lücken schliessen, bildungspolitische Anliegen wahrnehmen und so unser bereits gutes Berufsbildungssystem noch weiter verbessern.

Die Befürchtung, dass SoGb die Betriebslehre in schädigender Weise konkurrenzieren könnte, nehmen wir ernst. Wir haben deshalb in Kapitel 3.3 aufgezeigt, dass SoGb allenfalls Mittelschulen konkurrenzieren können, nicht jedoch Betriebslehren – sofern sie subsidiär eingesetzt werden.

Es mag an dieser Befürchtung liegen, es mag am alten Gegensatz zwischen Links und Rechts hängen, es mag damit zu tun haben, dass eine grosse Angst besteht, unsere gutes Berufsbildungssystem könnte sehr schnell zusammenstürzen, wenn es durch neue Elemente angereichert würde. Wie dem auch sei: seit Jahrzehnten beschränkt sich die Diskussion um SoGb auf Abwehr: Die einen wehren sich gegen eine Ausweitung der SoGb, die andern wehren sich gegen die Abschaffung von Lehrwerkstätten und Handels- oder Informatikmittelschulen.

So kam es nie zu einer sachlichen und differenzierten Diskussion von Möglichkeiten und Grenzen von SoGb in einem Bildungssystem, das durch Betriebslehre und Gymnasium dominiert ist. Auch was im Ausland geschieht wird nicht als bedenkenswert wahrgenommen, sondern höchstens als Belege gelesen, dass unser System immer noch einsame Spitze sei.

Wir sind der Meinung, es seien einige grundsätzliche Themen zur Diskussion zu stellen:

- Ist die strikte Trennung zwischen Berufsbildung und (allgemeinbildenden) Mittelschulen wirklich sinnvoll für die Sekundarstufe II als Ganzes?
- Ist eine Konzentration der Berufsbildung auf das Modell Betriebslehre wirklich im Interesse der beruflichen Grundbildung heute und morgen?
- Die beiden Wege ins Berufsleben, Berufslehre/Fachhochschule und Gymnasium/Universität – sind sie wirklich „andersartig aber gleichwertig“, wie es offiziell heisst?
- Will man Ernst machen mit der Absicht, die Zahl der jungen Erwachsenen mit Abschluss auf Sekundarstufe II auf 95% zu erhöhen?
- Besteht im Berufsbildungssystem überhaupt Handlungsbedarf über die Verfeinerung des etablierten Systems hinaus?
- Und zum Schluss: Wie sollen sich Schulisch organisierte berufliche Grundbildung, private Fachschulen und vor allem auch die Fachmittelschulen – also all die Institutionen zwischen Betriebslehre und Gymnasium – weiterentwickeln?

4.1 Verbindendes oder Trennendes betonen?

Wie eingangs dargestellt, umfasst die Sekundarstufe II zwei Bildungssysteme, die sich in vielen aber nicht allen Aspekten unterscheiden:

	Mittelschulen (Gymnasium)	Berufliche Grundbildung (Betriebslehre)
Ursprung	Klosterschule	Zünfte des Handwerks
Rechtliche Grundlage	Kantonale Bildungsgesetze MAR Reglement über die Anerkennung der Abschlüsse von FMS	Bundesgesetz über die Berufsbildung Kantonale Einführungsgesetze
Pädagogische Grundlage	Neuhumanismus (Wilhelm von Humboldt)	Klassische Berufspädagogik (u.a. Georg Kerschensteiner)
Leitbegriff	Allgemeinbildung	Berufsbildung
Didaktisches Zentrum	Lernen durch Auseinandersetzung mit Inhalten der Kultur	Lernen durch Auseinandersetzung mit Problemen der Praxis, im Handeln
Funktion	Vorbereitung auf Hochschulstudium	1. Vorbereitung auf Erwerbstätigkeit 2. Vorbereitung auf Tertiärstufe
Steuerung gesamtschweizerisch	Kantone (EDK)	Bund (EVD)
Steuerung auf kantonaler Ebene	Bildungsdirektionen, immer häufiger: Amt für Mittelschulen und Berufsbildung	meist Bildungsdirektionen, immer häufiger: Amt für Mittelschulen und Berufsbildung
Anbieter der Ausbildung	(kantonale) Schulen, ergänzt durch Betriebe	Betriebe zusammen mit (kantonalen) Schulen

Seit 1993 versucht die EDK immer wieder, das Verbindende in der Sekundarstufe II zu fördern, vgl. Abschnitt 1. Viel hat sich nicht getan: Die Unterschiede sind gross geblieben. Einzig bei der Steuerung auf kantonaler Ebene ist ein grösserer Wandel im Gange.⁴¹

Abseits der Strukturen hat sich jedoch Grundlegendes geändert: die Unterscheidung zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung ist obsolet: Zentrale Inhalte des Kanons allgemeinbildender Schulen sind unverzichtbare Teile vieler Berufe geworden, allen voran die Beherrschung von mehreren Sprachen, in zweiter Linie von Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik, Betriebswirtschaft. Mit ihren klassischen Fächern – Berufstheorie, Fachzeichnen, berufliche Fertigkeiten – kann die Berufsbildung in vielen Berufen (nicht in allen!) ihre zentralen Aufgaben, wie sie im BBG festgehalten werden, nicht mehr erfüllen.

Die Berufsbildung, in der Bildungspolitik angesehener als die Mittelschulen, ist darauf angewiesen, Inhalte der allgemeinbildenden Schulen zu übernehmen, was im Rahmen einer Betriebslehre nur beschränkt möglich ist. Umgekehrt – die Übernahme von berufs(feld)orientiertem Wissen durch die Mittelschulen ist wünschbar aber nicht notwendig für die Erreichung ihrer zentralen Ziele.

⁴¹ Die sog. Masterpläne, Absprachen zwischen Bundesbehörden und EDK-Sekretariat, betreffen nur die Berufsbildung.

So stellt sich denn für die Berufsbildung die Frage, ob die Trennung von Allgemeinbildung auf die Länge noch möglich ist. Die Tatsache, dass Jugendliche und vor allem ihre Eltern eine Mittelschulausbildung vorziehen, zeigt, dass die Bevölkerung der Meinung ist: Eine Karriere ohne Allgemeinbildung ist kaum noch möglich, eine ohne berufliche Grundbildung durchaus.

Ist die heutige Trennung in zwei Bereiche wirklich noch sinnvoll? Wenn nein – was muss geschehen, dass die Vorteile von zwei unterschiedlichen Kulturen in der Sekundarstufe II erhalten bleiben?

4.2 Einheit oder Vielfalt?

Wenn die Berufsbildung der Schweiz gelobt wird, dann denkt man an die Betriebslehre, nie an die SoGb, obwohl ihre Angebote in einzelnen Berufen und Regionen von grosser Bedeutung sind. Wenn sie liquidiert würden, würde dies wohl von der Mehrheit der Bevölkerung und der politischen Parteien akzeptiert.⁴² In keinem anderen Land der Erde hat die Betriebslehre eine derart grosse Dominanz.

Andererseits herrscht Konsens, dass eine Monopolstellung eines Modells, einer Struktur, gefährlich ist und den Fortschritt hemmt, handle es sich um ein Paradigma in einer Wissenschaft, um den Ackerbau, um die Konzentration auf ein Produkt in der chemischen Industrie, um eine Richtung im Ballet.

So stellt sich auch bei unserem Thema die Frage: Ist eine möglichst grosse Konzentration auf ein Modell der beruflichen Grundbildung – auf die Betriebslehre – von Vorteil? Oder sollte eher die Konkurrenz zwischen mehreren Modellen der beruflichen Grundbildung gefördert werden?

4.3 Gleichwertigkeit – Mythos oder Wirklichkeit?

Oft hört man: „Berufslehren/Fachhochschulen und Gymnasien/Universitäten sind andersartige aber gleichwertige Ausbildungswege.“ Diese Aussage ist richtig, wenn man die Strukturen studiert, wohl auch wenn man die Karrieremöglichkeiten betrachtet. Aber Jugendliche und ihre Eltern ziehen grossmehrheitlich den Weg über Gymnasium/Universität vor. Ein grosser Teil der Jugendlichen stellt sich mindestens einmal dem Aufnahmeverfahren in die Mittelschulen, und wer es besteht tritt auch in die Mittelschule ein. Dies trifft vor allem auf diejenigen Jugendlichen zu, deren Eltern selbst den Weg über Mittelschulen und Universitäten gegangen sind, und dies ist ein immer grösserer Anteil der Bevölkerung. Dies trifft auch für Familien mit ausländischem Hintergrund zu und deren Anteil steigt ebenfalls.

Kann man somit wirklich von einer Gleichwertigkeit sprechen? Wenn nicht – woran liegt die Attraktivität der Kombination Gymnasium/Universität? Geht es um die Möglichkeit, eine wissenschaftliche Ausbildung zu erwerben oder eher um die Möglichkeit, in der Sekundarstufe II nochmals ein *schulisches* Bildungsangebot zu durchlaufen?

4.4 95% realisieren?

Unter der Führung der EDK haben die drei Verantwortlichen für die Berufsbildung – Kantone, Bund und OdA – beschlossen, eine Steigerung der Abschlussquote auf

⁴² Allerdings würden dann Privatschulen mit Mittelschulen einen Boom erleben, nicht die Lehrbetriebe

Sekundarstufe II auf 95% anzustreben. Dieser Entscheid ist um so mehr zu begrüßen, als inzwischen verschiedene Staaten höhere Abschlussquoten erreichen, nachdem die Schweiz früher weit an der Spitze stand.

Mit der Betriebslehre allein werden wir diesen Wert wohl kaum erreichen. Bleiben die 95% ein Ziel und wenn ja – sind wir bereit, die nötigen Institutionen dafür zu schaffen?

4.5 Besteht überhaupt Handlungsbedarf?

Die Berufsbildung der Schweiz wird in- und ausserhalb der Schweiz als vorzüglich und nachahmenswert betrachtet. Sie wird auch laufend optimiert. Allerdings mehren sich seitens einzelner Zweige der Wirtschaft die Zweifel an der Zukunftsfähigkeit des Modells für die im globalen Wettbewerb stehenden Bereiche der Wirtschaft. Einige Branchen verabschieden sich stillschweigend und setzen auf eine berufliche Grundbildung auf Tertiärstufe. So stelle sich denn die Frage:

Besteht Handlungsbedarf? Vor allem: besteht Handlungsbedarf bezüglich der Schulisch organisierten beruflichen Grundbildung?

Anhang

- 1 Liste der Gesprächspartner/innen
- 2 Einschlägige Institutionen
- 3 Auswertung der Schüler/innen-Statistik
- 4 Vollzeitschulische Ausbildung pro Kanton, Angaben von BBT und BfS
- 5 Lehrateliers für Bekleidungsgestalter/innen

Anhang 1: Schulisch organisierte Grundbildung; Gespräche

Person	Datum	Besuch
Josef Widmer Dienststelle Berufs- und Weiterbildung, Luzern	7. April	Wt
Roland Kuonen Berufsfachschule Wallis; Bildungszentrum für Technische Berufe MVs	16. April	Wt
Jean-Pierre Gindroz	4. Mai	JA, Wt
Franz Trottmann Stadt Winterthur / Metallarbeiterschule	6. Mai	Wt
Paolo Colombo, Vincenzo Nembrini, Silvia Gada Divisione della formazione professionale, Bellinzona	19. Mai	Wt
Martin Leuenberger Koordinationsbereich Sekundarstufe II und Berufsbildung, GS EDK	26. Mai	Wt
Jean-Etienne Berset Fachhochschule Westschweiz//Fribourg	27. Mai	Wt
Alain Garnier Service de la formation professionnelle, Lausanne (VD)	2. Juni	Wt, JA
Ralph Zürcher Convention patronale de l'industrie horlogère suisse (CPIH), La Chaux-de-Fonds	7. Juni	JA
Gilles Miserez Centre de formation professionnelle nature et environnement CFPne, Lullier (GE)	16. Juni	JA, Wt
Rudolf Walser, Patrik Schellenbauer Avenir-Suisse, Forum Bildung	22. Jun	Wt
Philipp Gonon Universität Zürich	23. Jun	Wt
Hans Kuster EHB Berm	24. Jun	Wt
Grégoire Evéquoz Office pour l'orientation, le formation professionnelle et continue (OFPC), Genève Daniel Pilly Enseignement postobligatoire, Genève	2. Juli	JA, Wt
Daniel Favre Centre d'enseignement technique et professionnel (CEPT), Genève	2. Juli	JA, Wt
Pierre Lathuilière Centre d'enseignement professionnel (CEP) UIG-UNIA Genève	5. Juli	JA
Jean-François Perret Université de Neuchâtel	8. Juli	JA
Francine Berney Ecole de soins et santé communautaire Subriey-Vevey (VD)	12. Juli	JA
Hansjörg Frei Rechtsdienst MBA Zürich	12. Juli	Wt
Louis Staffoni Centre d'orientation et de formation professionnelles CoFop, Lausanne	14. Juli	JA
Bruno Ramseier JardinSuisse	17. Aug (tel.)	Wt
Yvonne Schwander Modeco	24. Aug (tel.)	Wt

Anhang 2: Anbieter schulisch organisierter Grundbildung

In dieser Liste haben wir einschlägige Institutionen erfasst: Schulisch organisierte berufliche Grundbildungen sowie andere berufliche Vollzeitausbildung. Es ist eine Zusammenstellung aus verschiedenen: Liste der Lehrwerkstätten und Handelsmittelschulen gem. BBT^a, Vollzeitausbildungen gem. Statistik des BfS, Listen einzelner Kantone und eigenen Recherchen. Die Liste ist sicher nicht vollständig, die einzelnen Einträge wurden nicht überprüft. Die Ausbildungsrichtung haben wir anhand der uns zur Verfügung stehenden Informationen (z.B. Webauftritt) bestimmt.

26. August 2010, Emil Wettstein

KT	Anschrift	Richtg ^b	Que ^c
AG	Schweizerische Gartenbauschule, Alte Lenzburgerstr. 1, 5702 Niederlenz, 062 891 21 30, gartenbauschule@bluewin.ch, www.gartenbauschule.ch	G	Bw
	Kant. Jugendheim, Schlossrain 1, 4663 Aarburg, 062 787 01 01, jugendheim@ag.ch, www.ag.ch/jugendheim	S	Bw
	Kant. Schule für Berufsbildung, Bahnhofstr. 79, 5000 Aarau, 062 834 68 00, info@ksb-aarau.ch, www.ksb-aarau.ch	T	Bw
	Berufsbildungszentrum Freiamt Lehratelier der Gewerbl.-Ind. Abteilung, Kappellenstrasse 20, 5610 Wohlen, 056 622 65 65, postmaster@bbzf.ch, www.bbzf.ch	T	Bw
	Damenschneiderinnen-Lehratelier Mode Elle, Hauptstrasse 2, 5702 Niederlenz, 062 892 03 23, modeelle@bluewin.ch	T	Bw
	Lehratelier Bekleidungsgestaltung, Berufsbildungszentrum Fricktal, Engerfeldstrasse 18, 4310 Rheinfelden, 061 836 86 40, info@bzf.ch, www.bzf.ch	T	Bw
	Schweiz. Pestalozzistiftung Berufsbildungsheim Neuhaus, 5242 Birr, 056 464 25 25, heimleitung@neuhof.org, www.neuhof.org	S	Bh
	Alte Kantonsschule Aarau, Wirtschaftsmittelschule, Aarau, www.alte-kanti-aarau.ch	W	Bw Sv
	Kantonsschule Baden, Wirtschaftsmittelschule, Baden, www.kanti-baden.ch	W	Bh Sv

^a Lehrwerkstätten gem. www.bbt.admin.ch/php/modules/bvz/pdf.php?file=BBT_128_Lehrwerkstaetten_d.pdf&typ=_EXPORT_PDF; Handelsmittelschulen gem. www.bbt.admin.ch/php/modules/bvz/pdf.php?file=BBT_125_Handelsmittelschulen_d.pdf&typ=_EXPORT_PDF; Fachschulen gem. Tabelle: Berufliche Grundbildung nach Schule, Beruf, Geschlecht, Ausbildungsform und Anerkennung 2008/09

^b Richtungen:

B - Bau, Metallbau, Haustechnik
 E - Elektro, Elektronik, Informatik, Maschinen, Metall, Auto
 G - Gartenbau, Gärtner/innen
 H - Holz, Innenausbau
 K - Gestaltung, Kunst, Musik, Fotografie
 M - Gesundheit, MTT-Berufe
 N - Betreuung

S - Sonderpädagogische Lehrwerkstätte
 T - Textil (Bekleidungsgestalterinnen etc.)
 U - Mikrotechnik, Uhren, Schmuck
 V - Verschiedenes
 W - Wirtschaft (HMS, WMS)

p - Privatschule (soweit bekannt)

^c Die wichtigsten Quellen:

Sv – Bundesamt für Statistik:
 als Vollzeit-Angebot eingetragen

Bw – BBT (Liste Lehrwerkstätten)
 Bh – BBT (Liste Handelsmittelschulen)

	Kaz Kaufmännisches Ausbildungszentrum, Aarau	Wp	Sv
	Limania, Aarau	Wp	Sv
	Limania, Baden	Wp	Sv
AI			
AR	Berufsfachschule Wirtschaft der Kantonsschule Appenzell A.Rh., Trogen, www.kst.ch	W	Bh
BE	Lehrwerkstätten Bern, Lorrainestr. 3, 3013 Bern, 031 337 37 37, lwb@lwb.ch , www.lwb.ch	HEB	Bw Sv
	Schlossbergschule, Schlüsselmattenweg 23, 3700 Spiez, 033 650 71 00, info@schlossbergschule.ch , www.schlossbergschule.ch	T	Bw
	Centre Prof. Artisanal et Industriel du Jura Bernois CPIA-JB, Rue de la Clef 44, 2610 St-Imier, 032 942 43 43, info@cpaijb.ch , www.cpaijb.ch ¹ , CEntre de FOrmation des Professions de la Santé en langue française du canton de Berne (www.cefops.ch) - Abteilung der CPIA-JB	MEUN ²	Bw
	Schule für Gestaltung Bern und Biel (SfG BB), Gurzelenstr. 31, 2502 Biel, 032 344 20 10, office.biel@sfgb-b.ch , www.sfgb-b.ch ³	K	Bw Sv
	Gartenbauschule Hünibach Hünibach, Chartreusestr. 7, 3626 Hünibach, 033 244 10 20, info@gsh-huenibach.ch , www.gsh-huenibach.ch	G	Bw
	Geigenbauschule Brienz, Oberdorfstr. 94, 3855 Brienz, 033 951 18 61, info@geigenbauschule.ch , www.geigenbauschule.ch	K	Bw Sv
	Kant. Gartenbauschule Oeschberg, Bern-Zürich-Str. 16, 3425 Koppigen, 034 413 77 77, gartenbauschule@vol.be.ch , www.oeschberg.ch	G	BW Sv
	Schule für Holzbildhauerei Brienz, Schleegasse 1, 3855 Brienz, 033 952 17 51, schule@holzbildhauerei.ch , www.holzbildhauerei.ch	K	Bw
	Foyer d'éducation Prêles EPP Prêles, Châtillon, 2515 Prêles, 032 315 04 04	S	Bw
	Ecole supérieure de commerce, La Neuville, www.esclaneuveville.ch	W	Bh Sv
	Ecole supérieure de commerce, St. Imier, www.esc-st-imier.ch	W	Bh Sv
	Gymnasium Alpenstrasse Biel, www.gymalp.ch	W	Bh
	HMS Thun-Schadau, Thun, www.gymhmsschadau.ch	W	Bh Sv
	Wirtschaftsmittelschule Bern, www.w-m-b.ch	W	Bh Sv
	Berntor Schule, Thun, www.berntorschule.ch	W	Sv
	Dr. Rischik - Handels- und Sprachschule, Burgdorf	Wp	sv
	Dr. Rischik Schulen, Bern	Wp	Sv
	Feusi Bildungszentrum AG, Bern	Wp	Sv
	Handelsmittelschule, Biel/Bienne	W	Sv
	Ecole supérieure de commerce ESC, Biel/Bienne	W	Sv
	Wirtschafts- und Kaderschule Bern www.wksbern.ch ⁴	Wp	
BL	Bildungszentrum KV Basel-Land, Reinach, www.bildungszentrumkvbl.ch	W	Bh Sv
	Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes, Liestal, kvlietal.ch	W	Bh Sv
BS	Allgemeine Gewerbeschule Lehrwerkstätte für Mechaniker, Wettsteinallee 175, 4058 Basel, 061 695 64 00, lwbasel@lwbasel.ch , www.lwbasel.ch ⁵	E	Bw
	LBB Lehrbetriebe Basel, Nonnenweg 68, 4012 Basel, 061 295 24 24, info@lehrbetriebe-basel.ch , www.lehrbetriebe-basel.ch ⁶		Bw
	Berufsfachschule Basel, Kohlenberggasse 10, 4001 Basel, 061 267 55 00, www.bfsbs.ch	T	Bw

	Minerva Schulen Basel, www.minerva-schulen.ch	W	Bh
	Wirtschaftsgymnasium und Wirtschaftsmittelschule Basel, www.wg.edubs.ch	W	Bh Sv
	Huber Widemann Schule, Basel		Sv
	Neue Sprach- und Handelsschule, Basel	W	Sv
	Schule für Gestaltung: Vollzeit, Basel	K	Sv
FR	Collège et Ecole supérieure de Commerce de Gambach, Fribourg, www.edufr.ch/cgafr	W	Bh Sv
	Ecole de commerce de Bulle (Collège du Sud), Bulle, www.collegedusud.ch	W	Bh Sv
	Ecole supérieure de Commerce du Sacré-Coeur, Estavayer-le-Lac, www.cfsc.ch	W	Bh
	Ecole professionnelle Santé-Social ESSG, Posieux, www.essg.ch	N ⁷	
	Centre de formation en économie familiale et intendance CEFI - Grangeneuve, Hauterive (FR)	N	Sv
	Ecole de multimédia et d'art EMAF, Fribourg	K	Sv
	Espace coiffures - Pérolles 18a, Fribourg	V	Sv
	Institut La Gruyère, Gruyères	Wp	Sv
GE	Centre d'enseignement professionnel de Lullier Ecole d'Horticulture, Ecole pour fleuriste, michele.martin@etat.ge.ch	G	Bw
	Centre d'enseignement technique et professionnel (CEPT), Genève ⁸ http://www.geneve.ch/cfp/technique , http://icp.ge.ch/po/cfp-t		Sv
	Collège et Ecole de commerce Emilie-Gourd, Genève, www.edu.ge.ch/po/emilie-gourd/	W	Bh
	Collège et Ecole de commerce Madame de Staël, Carouge, http://icp.ge.ch/po/madame-de-stael/	W	Bh
	Collège et Ecole de commerce André-Chavanne, Genève, www.edu.ge.ch/pol/chavanne	W	Bh Sv
	Ecole supérieure de commerce ESC - Nicolas Bouvier, Genève	W	Sv
	Ecole de commerce du Rolliet, Carouge ((Brolliet???)	W	Bh
	Centre de formation professionnelle santé social	N ⁹	
	Ecole supérieure de commerce ESC, Plan-les-Ouates	W	Sv
	Conservatoire, Genève	K	Sv
	Ecole d'arts décoratifs EAD, Genève	K	Sv
	Ecole supérieure de commerce ESC, Chêne-Bougeries	W	Sv
	Privé professionnel, Genève		Sv
GR	Engadiner Lehrwerkstatt für Schreiner, 7503 Samedan, 081 852 58 59, schreiner@lehrwerkstatt.ch , www.lehrwerkstatt.ch	H	Bw
	Lehratelier Bekleidungsgestaltung, Quaderstr. 22, 7000 Chur/Cuira, 081 252 66 18, brigitta.meyer@abb.gr.ch	T	Bw
	Academia Engiadina, Samedan, www.academia-engiadina.ch ¹⁰	W	Bh Sv
	Handelsmittelschule der Bündner Kantonsschule Chur, www.bks-campus.ch	W	Bh Sv
	Handelsschule Surselva, Glion/Ilanz, www.hs-surselva.ch	W	Bh Sv
	Hochalpinen Institut Ftan, Abt. Handelsmittelschule, Ftan, www.hif.ch	W	Bh Sv
	Schweizerische Alpine Mittelschule Davos, Davos Platz, www.samd.ch	W	Bh Sv
	SSTH Schweizerische Schule für Touristik und Hotellerie AG, Chur	Wp	Sv

	Schweizerische Sport-Gymnasium, Davos		Sv
	Coiffeur Fachschule, Chur	Vp	Sv
JU	Centre professionnel de Porrentruy, Rue de la Maltière 33, 2900 Porrentruy, 032 420 35 50, jean.theurillat@cpp.ch, www.cpp.ch ¹¹	EU	Bw Sv
	Ecole supérieure de commerce, Delémont, www.jura.ch/escd	W	Bh Sv
	Ecole supérieure de commerce, Porrentruy, www.jura.ch/lcp	W	Bh Sv
	Ecole professionnelle jurassienne, Division santé-social-arts, 2800 Delémont	N ¹²	
	Formation rurale interjurassienne, Courtételle	V	Sv
	Conservatoire, Delémont	K	Sv
LU	Kantonsschule Willisau, Wirtschaftsmittelschule, Willisau, www.willisau.ch	W	Bh Sv
	Wirtschaftsmittelschule der Stadt Luzern, Luzern, www.stadtluzern.ch (Mittelschulen)	W	Bh Sv
	Minerva, Luzern	Wp	Sv
	Handelsschule - Seitz, Luzern	Wp	Sv
	Bénédict-BVS Schule, Luzern	Wp	Sv
	HSO		
	Frei's Handelsschule, Luzern	Wp	Sv
	Hochschule für Gestaltung und Kunst, Luzern	K	Sv
	Musikhochschule (Fakultät I)	K	Sv
	Musikhochschule (Fakultät III)	K	Sv
NE	Centre neuchâtelois d'intégration professionnelle, Site Dubied 12, 2108 Couvet, 032 889 69 25, cnip@rpn.ch, www.cnip.ch ¹³	S	Bw
	Lycee-Jean-Piaget, Ecole supérieure de Commerce, Neuchâtel,	W	Bh Sv
	Ecole Pierre-Coullery, La Chaux-de-Fonds	N ¹⁴	
	CIFOM Ecole technique des Montagnes neuchâtelaises ETMN, Le Locle	E	Sv
	CPLN Ecole technique ET, Neuchâtel	E	Sv
	CIFOM - ESTER, La Chaux-de-Fonds		Sv
	CIFOM Ecole d'arts des Montagnes neuchâtelaises EAMN, La Chaux-de-Fonds		Sv
	Ecole Bénédict. Neuchâtel	W	Sv
NW			
OW	Handelsmittelschule der Stiftschule Engelberg, Engelberg, www.stiftschule.ch	W	Bh
	Sportmittelschule, Engelberg	V	Sv
SG	Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum GBS, Kugelgasse 19, 9004 St. Gallen, 071 226 58 30, bab@gbssg.ch, www.gbssg.ch	T	Bw
	Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum Schule für Gestaltung, Demutstr. 115, 9012 St. Gallen, 071 272 12 37, sfg@gbssg.ch, www.gbssg.ch	K	Bw
	H.B.S. Handels- und Bürofachschule, www.hbs.ch , Rapperswil	W	Bh Sv
	Kantonsschule am Brühl, St. Gallen, www.ksb-sg.ch	W	Bh Sv
	Kantonsschule Heerbrugg, Heerbrugg, www.ksh.edu	W	Bh Sv
	Kantonsschule Wattwil, Wattwil, www.kantiwattwil.ch	W	Bh Sv
	Wirtschaftsmittelschule der Kantonsschule Sargans, Sargans,	W	Bh Sv

	www.kantisargans.ch		
	Ortega Schule, Wil (SG)		Sv
	Bénédict - Sprach- und Handelsschule, St. Gallen	W	Sv
	MPA - Berufs- und Handelsschule, Buchs (SG)		Sv
	Wilingua - Sprach- und Handelsschule, Wil (SG)	W	Sv
	Ortega Schule, St. Gallen		Sv
	Handels- und Dolmetscherschule HDS, St. Gallen	W	Sv
	Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen		Sv
SH	Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes (Berufsschule), Schaffhausen	W	Sv
SO	Schule für Mode und Gestalten, Aarauerstr. 30, 4600 Olten, 062 311 83 73, isabelle.purtschert@bbzoltten.ch, www.smg-olten.ch	T	Bw
	ZeitZentrum Uhrmacherschule, Sportstr. 2, 2540 Grenchen, 032 654 27 00, flavia.totti@dbk.so.ch, www.zeitzentrum.ch ¹⁵	U	Bw
	Feusi Schulzentrum, Solothurn		Sv
SZ	Kantonsschule Ausserschwyz, Pfäffikon, www.ksasz.ch	W	Bh
	Kantonsschule Kollegium Schwyz, Schwyz, www.kks.ch	W	Bh Sv
TG	Handelsmittelschule Frauenfeld, Frauenfeld, www.kanti-frauenfeld.ch	W	Bh Sv
TI	Scuola d'arte applicata SAA CSIA, Via Bentani 18, 6904 Lugano, 091 815 20 11, piemario.bernaschina@ti.ch, www.csia.ch ¹⁶	K	Bw Sv
	Scuola d'arti e mestieri della sartoria SAMS, Via Bosciro 5, 6962 Viganello, 091 971 37 22, decs-sams.viganello@ti.ch, www.sams.ti.ch	T	Bw
	Centro Professionale Scuola cantonale medico-tecnica, Via alla Morettina 3, 6600 Locarno, 091 756 11 61, decs-ssmt.locarno@ti.ch, www.ssmt.ch ¹⁷	M	
	Scuola d'arti e mestieri di sartoria SAMS, Via Stadone Vecchio Sud 29, 6730 Biasca, 091 874 31 11, decs-cp.biasca@ti.ch, www.cpbiasca.ch	T	Sv
	Centro professionale commerciale CPC, Chiasso, www.ti/scuole	W	Bh Sv
	Centro professionale commerciale Locarno, www.cpclocarno.ch ¹⁸	W	Bh Sv
	Centro professionale commerciale Scuola Media di commercio, Lugano, www.spc.ti.ch	W	Bh Sv
	Istituto Elvetico Salesiani „Don Boso“, Lugano, www.istitutoelvetico.ch	W	Bh
	Scuola cantonale di commercio, Bellinzona, www.sccbellinzona.ch	W	Bh
	Scuola professionale per sportivi d'élite Tenero, Tenero, www.spse.ch	(W)	Bh Sv
	Villa Erica Scuola di lingue e commercio, Locarno, www.villaerica.ch	W	Bh
	Scuola d'arti e mestieri dell'elettrotecnica e della meccanica, Bellinzona	E	Sv
	Scuola d'arti e mestieri / superiore tecnica dell'edilizia e impiantistica, Porza		Sv
	Scuola privata di lingue e commercio, Lugano	Wp	Sv
	Scuola privata di lingue e commercio, Locarno	Wp	Sv
	Scuola privata di lingue e commercio, Origlio	Wp	Sv
	Scuola privata di lingue e commercio. Bellinzona	Wp	Sv
UR	Lehratelier für Bekleidungsgestaltung Fachrichtung Damenbekleidung, Attinghauserstrasse 12, 6460 Altdorf, 041 870 24 04	T	Bw
VD	Ecole de couture ECL, Rue César-Roux 2, 1005 Lausanne, 021 316 56 20, info.ecl@vd.ch , eliane.aubert@vd.ch , www.ecoledecouture.ch	T	Bw Sv

Ecole Medica S.A. Place Belair 1, Case postale 5970, 1003 Lausanne, 021 312 25 80, info@ecole-medica.ch , direction@ecole-medica.ch , www.ecole-medica.ch	M		
Ecole MINERVA, Petit-Chêne 22, Case postale 5970, 1003 Lausanne, 021 312 24 61, ecole-minerva@ecole-minerva.ch www.ecole-minerva.ch	M		
Ecole Panorama, Rue de la Tour 8 bis, Case postale 5970, 1004 Lausanne, 021 323 69 07, info@ecolepanorama.ch , www.ecolepanorama.ch	M		
Ecole professionnel commerciale du Chablais (EPCN), Av. des Marronniers 3, Case postale 332, 1860 Aigle, 024 557 79 39, gillian.wenger@vd.ch , secretariat.epca@epca.ch , www.epcn.ch	W		
Ecole professionnelle commerciale de Nyon (EPCN), rue du Collège 33, 1260 Nyon, 022 557 56 00, gerard.margui@vd.ch , info.epcn.ch	W		
Ecole professionnelle commerciale de Lausanne (ECPL), Vallée de la Jeunesse, chemin de la Prairie 11, 1007 Lausanne, 021, 316 95 00,, genevieve.nanchen@vd.ch , secretariat.epcl@vd.ch , www.epcl.ch	W		
Ecole romande d'arts et communication (ERACOM) Rue de Genève 55, Case postale 6020, 1004 Lausanne, 021 316 0100, michel.stauffer@vd.ch , secretariat.eracom@vd.ch , www.eracom-vd.ch	K		
Ecole supérieure de la santé (ESSanté) Place du Château 3, 1014 Lausanne, 021 557 07 70, eliane.aubert@vd.ch , info.essante@vd.ch , www.essante.ch	M		
Ecole technique - Ecole des métiers de Lausanne (ETML), 021 316 77 77, Rue de Sébeillon 12, 1004 Lausanne, 021 316 77 77, philippe.beguelin@vd.ch , secretariat.etml@vd.ch , www.etml.ch	E H		Sv
Ecole technique de la Vallée de Joux (ETVJ), Rue G.-H. Piguët 41, 1347 Le Sentier, 021 845 2211, lucien.bachelard@vd.ch , secretariat.etvj@vd.ch , www.etvj.vd.ch	U		
Centre d'enseignement professionnel de Vevey Centre Doret, Avenue Nestlé 1, 1800 Vevey, 021 557 14 21, secretariat@cepv.vd.ch , michel.berney@vd.ch , www.cepv.ch ¹⁹	K W		Bw Sv
Centre d'orientation et de formation professionnelles (CoFop), Centre Horizon d'Activités & de Relais-transition, Ecole Métiers (CHARTEM), louis.staffoni@vd.ch www0.dfj.vd.ch/cofop/secteurs.htm	S		
CPNV- Centre professionnel du Nord vaudois, (CPNV), Rue Roger-de-Guimps 41, 1401 Yverdon-les-Bains, 024 557 72 77, info@cpnv.ch , michel.tatti@vd.ch , www.cpnv.ch ²⁰	E		Bw Sv
Gymnase Auguste Piccard Lausanne 6 Ouchy, www.auguste-piccard.ch	W		Bh
Gymnase d'Yverdon (CESSNOV) Cheseaux-Noréaz, www.gymnase-yverdon.vd.ch	W		Bh
Gymnase de Beaulieu, Option économie et commerce, Lausanne 22, www.gymnasedebeaulieu.ch	W		Bh
Gymnase de Burier, La Tour-de-Peilz, www.gymnase-burier-vd.ch	W		Bh
Centre d'enseignement professionnel du Nord vaudois CEPNV (métiers), Sainte-Croix	E		Sv
Ecole des métiers, Le Chenit			Sv
Gymnase de Morges, Morges, www.gymnase-morges.ch	W		Bh
Gymnase de Nyon, Nyon2, www.gymnyon.vd.ch/	W		Bh

	Gymnase intercantonal de la Broye GYB, Payerne, www.gyb.ch	W	Bh
	Verschiedene Gymnases vaudois	N ²¹	
	Ecole de soins infirmiers, Vevey	M	Sv
	Ecole de soins infirmiers, Morges	M	Sv
	Ecole d'esthéticiennes, Lausanne	V	Sv
	Ecole d'infirmières et d'infirmiers - Hôpital de Saint-Loup, Pompaples	M	Sv
	Ecole de coiffure, Lausanne	V	Sv
	Ecole d'arts visuels - Ceruleum, Lausanne	K	Sv
	Ecole Athéna, Lausanne		Sv
	Ecole Blanc, Montreux		Sv
	Ecole d'ingénierie appliquée EIA SA, Lausanne		Sv
	Ecole Roche, Lausanne		Sv
	Conservatoire, Lausanne	K	Sv
	Centre de formation professionnelle pour créateurs de mode, Lausanne	T	Sv
VS	Ecole des métiers du Valais, Sion, http://www.emvs.ch/	E	Bh Sv
	Berufsfachschule Wallis, Visp, http://www.emvs.ch/	E	
	Ecole de commerce, de culture Générale et d'informatique de Gestion, Sierre, www.escsierre.vsnet.ch	W	Sv
	Ecole supérieure de commerce, Ecole de culture générale, Martigny, www.escm.vsnet.ch	W	Bh Sv
	Ecole supérieure de commerce, Ecole de culture générale Saint-Joseph, Monthey, www.esc-ecg-monthey.ch	W	Bh Sv
	Ecole supérieure de commerce, Ecole culture générale, Ecole Préprofessionnelle de sion, Sion	W	Bh Sv
	Handelsmittelschule für Sportler und Künstler des Kollegiums Spiritus Sanctus, Brig, www.spiritus.ch	W	Bh Sv
	Handelsmittelschule St. Ursula, Brig, www.oms-brig.ch	W	Bh Sv
	Ecole cantonale d'art du Valais, Sierre	K	Sv
	Ecole professionnelle service communautaire, Sion	N	Sv
	Theler, Sion		Sv
ZG	Zuger Techniker- und Informatikschule zti AG, Landis & Gyr-Strasse 1, 6304 Zug, 041 724 40 24, info@zti.ch , www.zti.ch ²²	T	Bw
	Handelsabteilung des Instituts Montana, Zug, www.montana.ch	W	Bh
	Handelsmittelschule der Kantonsschule Zug, www.ksz.ch	W	Bh Sv
	Institut Dr. Pfister AG, Oberägeri, www.institut-pfister.ch	Wp	v
ZH	Albisbrunn Schul- und Berufsbildungsheim, Ebertswilerstr. 33, 8915 Hausen am Albis, 01 764 81 81, info@albisbrunn.ch , www.albisbrunn.ch	S	Bw
	BBI Züri West, Zürich, www.bbi-zueriwest.ch ²³	S	
	Bénédict-Schule Zürich AG, Zürich, www.benedict.ch ²⁴	H T	
	Bénédict Schule - Sprach- und Handelsschule, Winterthur	H	Sv
	BERIT-EXBIT-Schulen, Zürich, www.berit-exbit.ch ²⁵	M	
	Fahrny Coiffure Fachschule, Zürich, www.fahrny.ch	V	

F+F Zürich, Schule für Kunst und Mediendesign, Zürich, www.ffzh.ch	K	SV
HSO Handels- und Kaderschule Oerlikon Zürich AG, Zürich, www.hso.ch	W	Sv
Juventus Schulen, Gesundheit, Zürich, www.juventus.ch	M	
Juventus Schulen, Handelsschule, Zürich www.juventus.ch/	W	Sv
Barbara Keller-Heim, Küsnacht, www.barbara-keller-heim.ch	S	
Maria Schweizer AG, Fachschule für Kosmetik und Nail-Design, Zürich, www.mariaschweizer.ch	V	
MODECO Schweiz. Fachschule für Mode und Gestaltung, Kreuzstr. 68, 8008 Zürich, 043 268 80 80, contact@modeco.ch , www.modeco.ch	T	Bw
msw-winterthur, Zeughausstr. 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42, info@msw.ch , www.msw.ch	E	Bw
Massnahmenzentrum Uitikon, Zürcherstrasse 100, 8142 Uitikon Waldegg, 044 406 16 16	S	Bw
Pestalozzi-Jugendstätte Burghof, Burghofstr. 24, 8157 Dielsdorf, 044 854 84 84, info.burghof@zjkj.ch , www.burghof.org	S	Bw
Baugewerbliche Berufsschule Zürich Lehrwerkstätte für Möbelschreiner, Gerechtigkeitsgasse 12, 8002 Zürich, 044 287 22 00, lwz@bluewin.ch , www.lwz.ch	H	Bw
Handelsmittelschule der Kantonsschule, Hottingen, Zürich, www.ksh.ch	W E	Bh Sv
Kantonsschule Büelrain, Handelsmittelschule, Winterthur, www.kbw.ch	W E	Bh Sv
Kantonsschule Enge Zürich, Zürich,	W E	Bh Sv
Schenkung Dapples, Zürich, www.dapples.ch	S	Bh
Punkt G – Gestaltungsschule Zürich ²⁶ , www.punktg.ch	K	Sv
Minerva (Handel, BMS Schule für technische Kaufleute), Zürich	H	Sv
Tanz-Theater-Schule, Zürich	K	Sv
Dr. Räbers - Höhere Handelsschule, Zürich	H	Sv
Wirtschaftsschule - Sprach- und Handelsschule, Winterthur	H	SV

Details zu den Angeboten (Endnoten)

¹ Formations à plein temps:

- * assistant-e en soins et santé communautaire CFC (ASSC)
- * assistant-e socio éducatif-ve (ASE)
- * automaticien-ne CFC
- * dessinateur-trice constructeur-trice en microtechnique
- * dessinateur-trice constructeur-trice industriel-le CFC (constructeur-trice)
- * électronicien-ne CFC
- * électronicien-ne en multimédia
- * informaticien-ne CFC
- * micromécanicien-ne
- * polymécanicien-ne CFC
- * praticien-ne en mécanique AFP (dès août 2009)

² FORs ORTRA, Bulletin 10 (7.2008) 20/Jahr, FORs ORTRA, Bulletin 10 (7.2008) 20/Jahr

³ Grafik Fachklassen in Biel

Keramikdesign Fachklassen in Bern

⁴ Neu neben Unterricht in der Betriebslehre für Kaufleute Drogisten etc. auch dreijährige Handelsschule als Vorbereitung auf EFZ. 4. und 5. Semester als Betriebspraktikum. Kosten 30'000 Fr abz. Lohn im Praktikum.

⁵ Polymechanikerinnen und Polymechaniker

Basisausbildung: (1. + 2. Lehrjahr) 30 Lernende pro Lehrjahr

Schwerpunktsausbildung: (3. + 4. Lehrjahr) 15 Lernende pro Lehrjahr

Praktika: 2 - 4 PraktikantInnen (Maschinenbau), 1 Praktikant (Mittelschule)

⁶ Gärtner/in, Polymechaniker/, Schreiner/in: Schnupperlehren, Anlehren und Berufslehren

⁷ FORs ORTRA, Bulletin 10 (7.2008) 30/Jahr

⁸ Le Centre de formation professionnelle technique (CFPT) accueille plus de 1350 élèves encadrés par plus de 250 enseignant-e-s – dispensant des cours dans 31 professions – et une équipe technique et administrative de 35 personnes. Le CFPT est constitué de cinq écoles réparties sur quatre sites différents, tous localisés au Petit-Lancy. Chacune d'entre elles correspond à une branche d'activité : l'Ecole d'horlogerie, l'Ecole d'électronique, l'Ecole d'informatique, l'Ecole mécatronique industrielle et l'Ecole des métiers de l'automobile.

⁹ FORs ORTRA, Bulletin 10 (7.2008) 20/Jahr, weiter ca 40 dual

¹⁰ # Höhere Fachschule für Tourismus, Gymnasium, Handelsmittelschule/Berufsmatura, Bildungs- und Berufsvorbereitungsjahr, Weiterbildung

¹¹ Automaticien-ne, Electronicien-ne, Horloger-ère dans le domaine professionnel du rhabillage, Horloger-ère praticien-ne, Micromécanicien-ne

¹² FORs ORTRA, Bulletin 10 (7.2008) 20/Jahr,

¹³ Insertion ou réinsertion dans les domaines industriels de la mécanique, de l'électrotechnique, de l'assemblage/soudage, du polissage, de l'horlogerie, de la logistique et d'autres si besoin en est.

¹⁴ FORs ORTRA, Bulletin 10 (7.2008) 20/Jahr, dual 40

¹⁵ Das ZeitZentrum (Uhrmacherschule) ist eine 1884 gegründete kantonale Lehrwerkstätte, die Menschen jeden Alters und Geschlechtes zum Uhrmacher Fachrichtung Rhabillage ausbildet.

¹⁶ Tecnologo tessile (design), Decoratore-espositore, Disegnatore di arredamenti, Grafico, Pittore - pittore di scenari, Tessitore - creatore di tessuti, Designer

Liceo artistico, 4-jähriger Lehrgang mit Abschluss Maturità artistica di diritto cantonale. Vorbereitung per l'accesso alle Accademie di Belle Arti e alle Scuole Superiori d'Arte

¹⁷ Locarno: Guardiani di animali, Assistenti di studio veterinario, Assistenti di studio medico sowie HFS

Lugano: Assistente dentale, Estetista, Massaggiatore (3 anni, diploma cantonale), Podologo (3 anni, diploma cantonale) und HFS

¹⁸ Impiegato di commercio (Richtungen E, M)

¹⁹ Céramique, Polydesigner 3D, Photographie (4 ans, FPA (formation accélérée): 2 ans)

²⁰ Schulorte: Yverdon, Payerne, St. Croix. Berufe: Automaticien, Electronicien, Informaticien, Médiamaticien, Polymécanicien, fast alle Berufe auch als FPA

²¹ Quelle: FORS ORTRA, Organisation romande du monde du travail, Bulletin 10, Jjuillet 2008

²² Informatiker/in „Eine zweijährige schulische und praktische Grundausbildung bei den IBZ-Schulen wird mit einem zweijährigen Praktikum in Industrie oder Wirtschaft ergänzt.“

²³ Industriepraktiker/in PrA Anlehre, Logistiker/in EBA, Mechanikpraktiker/in PrA, Mechanikpraktiker/in EBA, Elektropraktiker/in PrA Anlehre, Elektroausrüster/in, BBT-Anlehre, Produktionsmechaniker/in EFZ, Automatikmonteur/in EFZ

²⁴ Informatiker (2 Jahre Schule, 2 Jahre Betrieb), Kaufmann/Kauffrau (B, E, M), Diplom VSH,

²⁵ Medizinischen Praxisassistentin

²⁶ Privatschule mit Zulassung der Grafiker/innen-Ausbildung zur LAP. Daneben Prüfungsvorkurs, Vorkurs und Orientierungsjahr, Gestalterausbildung (3 Jahre) als Generalistenausbildung

Schulisch organisierte berufliche Grundbildung

Anhang 3: Angebote gemäss Statistik des Bundesamtes für Statistik

Quelle: Tabelle „Berufliche Grundbildung nach Schule, Beruf, Geschlecht, Ausbildungsform und Anerkennung 2008/09“ des Bundesamtes für Statistik. D

Die Tabelle „Berufliche Grundbildung ...“ des BfS umfasst nur die Angebote, die von den Kantonen als „Vollzeit“ gemeldet wurden. Die Liste der Schulen in Anhang 2 enthält auch Einträge aus anderen Quellen, allerdings ohne Angabe der Zahl der Lernenden.

A Schulen mit Vollzeit-Angeboten, geordnet nach Kantonen¹

Kt.	Schule	Total	Ausbildungsform	
			Vollzeit	Teilzeit
	Total	227459	23299	3811
		100%	10.2%	1.7%
AG	Kantonsschule, Baden	218	218	.
AG	Alte Kantonsschule, Aarau	210	210	.
AG	Limania, Aarau	291	109	182
AG	Limania, Baden	378	95	283
AG	Kaz Kaufmännisches Ausbildungszentrum, Aarau	81	81	.
AG	Gartenbauschule, Niederlenz	60	60	.
AR	Kantonsschule, Trogen	45	45	.
BE	Ecole supérieure de commerce, La Neuveville	500	500	.
BE	Lehrwerkstätten LWKS, Bern	410	410	.
BE	Wirtschaftsmittelschule, Bern	394	394	.
BE	Feusi Bildungszentrum AG, Bern	628	313	188
BE	Ecole de commerce, Saint-Imier	142	142	.
BE	Handelsmittelschule, Thun	121	121	.
BE	Handelsmittelschule, Biel/Bienne	118	118	.
BE	Ecole supérieure de commerce ESC, Biel/Bienne	114	114	.
BE	Gartenbauschule - Oeschberg, Koppigen	104	104	.
BE	Berntor Schule, Thun	80	80	.
BE	Schule für Gestaltung, Bern	953	78	.
BE	Gewerbeschule - Schlossberg, Thun	47	47	.
BE	Dr. Rischik Schulen, Bern	60	39	21
BE	Kantonale Schnitzler- und Geigenbauschule, Brienz (BE)	38	38	.
BE	Dr. Rischik - Handels- und Sprachschule, Burgdorf	83	10	73
BL	Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes, Reinach (BL)	460	460	.
BL	Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes, Liestal	1218	228	.
BS	Wirtschaftsgymnasium und Wirtschaftsmittelschule, Basel	401	401	.
BS	Huber Widemann Schule, Basel	333	102	54
BS	Neue Sprach- und Handelsschule, Basel	97	97	.
BS	Schule für Gestaltung: Vollzeit, Basel	240	48	.
FR	Ecole des métiers - Chemin du Musée 4, Fribourg	323	323	.
FR	Centre de formation en économie familiale et intendance CEFI - Grangeneuve, Hauterive (FR)	384	234	.
FR	Collège de Gambach - Avenue Weck-Reynold 9, Fribourg	186	186	.
FR	Collège du Sud - Rue de la Léchère 40, Bulle	155	155	.
FR	Ecole de multimédia et d'art EMAF, Fribourg	115	115	.
FR	Espace coiffures - Pérolles 18a, Fribourg	8	8	.
FR	Institut La Gruyère, Gruyères	3	3	.
GE	Ecole supérieure de commerce ESC - André Chavanne, Genève	782	782	.
GE	Centre d'enseignement professionnel technique et artisanal [apprentis plein temps], Lancy	772	770	.
GE	Ecole supérieure de commerce ESC - Nicolas Bouvier, Genève	707	707	.
GE	Ecole supérieure de commerce ESC, Plan-les-Ouates	573	573	.

¹ unvollständig, vgl. Angaben im Bericht

GE	Conservatoire, Genève	537	537	.
	Centre d'enseignement des professions de la santé et de la petite enfance, Genève	630	439	53
GE	Ecole d'arts décoratifs EAD, Genève	387	306	.
GE	Ecole d'horticulture du Lullier, Jussy	345	236	.
GE	Ecole supérieure de commerce ESC, Chêne-Bougeries	229	229	.
GE	Privé professionnel, Genève	29	29	.
GR	SSTH Schweizerische Schule für Touristik und Hotellerie AG, Chur	176	86	17
GR	Bündner Kantonsschule, Chur	60	60	.
GR	Handelsschule Surselva, Ilanz	196	56	.
GR	Academia Engiadina, Samedan	36	36	.
GR	Alpine Mittelschule, Davos	36	36	.
GR	Schweizerische Sport-Gymnasium, Davos	27	27	.
GR	Hochalpinen Institut, Ftan	25	25	.
GR	Coiffeur Fachschule, Chur	6	6	.
JU	Ecole des métiers techniques, Porrentruy	200	200	.
JU	Ecole supérieure de commerce, Delémont	157	157	.
JU	Ecole supérieure de commerce, Porrentruy	102	102	.
JU	Formation rurale interjurassienne, Courtételle	190	31	.
JU	Conservatoire, Delémont	7	7	.
LU	Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum FMZ, Luzern	418	341	.
LU	Bénédict-BVS Schule, Luzern	441	160	281
LU	Handelsschule - Seitz, Luzern	242	137	105
LU	Minerva, Luzern	108	108	.
LU	Kantonsschule, Willisau	103	103	.
LU	Frei's Handelsschule, Luzern	1029	77	.
LU	Hochschule für Gestaltung und Kunst, Luzern	80	69	.
LU	Musikhochschule (Fakultät I), Luzern	38	25	13
LU	Musikhochschule (Fakultät III), Luzern	46	24	22
NE	Lycée Jean-Piaget ESCN, Neuchâtel	728	728	.
NE	CIFOM Ecole technique des Montagnes neuchâteloises ETMN, Le Locle	932	444	.
NE	CPLN Ecole technique ET, Neuchâtel	496	429	.
NE	CIFOM - ESTER, La Chaux-de-Fonds	611	350	.
NE	CIFOM Ecole d'arts des Montagnes neuchâteloises EAMN, La Chaux-de-Fonds	267	217	.
NE	Ecole Bénédict, Neuchâtel	79	79	.
OW	Stiftsschule (MAR), Engelberg	29	29	.
OW	Sportmittelschule, Engelberg	14	14	.
SG	Kantonsschule Am Brühl, St. Gallen	299	299	.
SG	Ortega Schule, Wil (SG)	175	175	.
SG	Bénédict - Sprach- und Handelsschule, St. Gallen	245	158	.
SG	Kantonsschule, Sargans	131	131	.
SG	Kantonsschule, Wattwil	78	78	.
SG	Kantonsschule Heerbrugg, Au (SG)	74	74	.
SG	MPA - Berufs- und Handelsschule, Buchs (SG)	166	74	.
SG	Wilingua - Sprach- und Handelsschule, Wil (SG)	73	73	.
SG	Ortega Schule, St. Gallen	42	42	.
SG	Handels- und Dolmetscherschule HDS, St. Gallen	9	9	.
SG	Handels- und Bürofachschule HBS, Rapperswil, Rapperswil-Jona	9	9	.
SG	Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen	5	5	.
SH	Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes (Berufsschule), Schaffhausen	742	59	.
SO	Feusi Schulzentrum, Solothurn	130	130	.
SZ	Kantonsschule, Schwyz	52	52	.
TG	Kantonsschule, Frauenfeld	163	163	.
TI	Scuola d'arti e mestieri dell'elettrotecnica e della meccanica, Bellinzona	173	173	.
TI	Scuola media professionale commerciale integrata, Lugano	424	424	.
	Scuola professionale commerciale e scuola media professionale commerciale integrata, Locarno	591	350	.
TI	Scuola media professionale commerciale integrata, Chiasso	168	168	.
TI	Centro scolastico per le industrie artistiche, Lugano	309	126	.
TI	Scuola d'arti e mestieri della sartoria, Biasca	113	113	.
TI	Scuola professionale per sportivi di elite, Tenero-Contra	106	106	.
TI	Scuola d'arti e mestieri / superiore tecnica dell'edilizia e impiantistica, Porza	90	90	.
TI	Scuola privata di lingue e commercio, Lugano	88	88	.
TI	Scuola privata di lingue e commercio, Locarno	84	84	.
TI	Scuola privata di lingue e commercio, Origlio	32	32	.
TI	Scuola privata di lingue e commercio, Bellinzona	27	27	.
VD	Ecole des métiers, Lausanne	470	470	.
VD	Centre d'enseignement professionnel du Nord vaudois CEPNV (métiers), Sainte-Croix	335	335	.

VD	Ecole des métiers, Le Chenit	212	212	.
VD	Centre d'enseignement professionnel du Nord vaudois CEPNV (technique et métiers), Yverdon-les-Bains	179	179	.
VD	Ecole de couture, Lausanne	160	160	.
VD	Ecole de soins infirmiers, Vevey	178	123	55
VD	Ecole d'arts appliqués, Vevey	102	102	.
VD	Ecole de soins infirmiers, Morges	100	100	.
VD	Ecole d'esthéticiennes, Lausanne	67	67	.
VD	Ecole d'infirmières et d'infirmiers - Hôpital de Saint-Loup, Pompaples	187	62	.
VD	Ecole de coiffure, Lausanne	43	43	.
VD	Ecole d'arts visuels - Ceruleum, Lausanne	40	40	.
VD	Ecole Athéna, Lausanne	34	34	.
VD	Ecole Blanc, Montreux	33	33	.
VD	Ecole d'ingénierie appliquée EIA SA, Lausanne	31	31	.
VD	Ecole Roche, Lausanne	21	21	.
VD	Conservatoire, Lausanne	20	20	.
VD	Centre de formation professionnelle pour créateurs de mode, Lausanne	11	11	.
VS	Ecole supérieure de commerce, Sierre	289	289	.
VS	Ecole supérieure de commerce, Martigny	217	217	.
VS	Ecole supérieure de commerce, Sion	206	206	.
VS	St. Ursula, Brig-Glis	175	175	.
VS	Ecole des métiers / Berufsfachschule VS, Sion/Sitten	171	171	.
VS	Ecole supérieure de commerce, Monthey	142	142	.
VS	Ecole cantonale d'art du Valais, Sierre	117	117	.
VS	Kollegium Spiritus Sanctus, Brig-Glis	101	101	.
VS	Ecole professionnelle service communautaire, Sion	390	88	97
VS	Theler, Sion	29	29	.
ZG	Kantonsschule, Zug	152	152	.
ZH	HSO - Handels- und Kaderschule - Oerlikon, Zürich	1060	367	693
ZH	Minerva (Handel, BMS Schule für technische Kaufleute), Zürich	330	330	.
ZH	Kantonsschule Hottingen, Zürich	186	186	.
ZH	Kantonsschule Enge, Zürich	172	172	.
ZH	Kantonsschule Büelrain, Winterthur	164	164	.
ZH	Bénédict Schule - Sprach- und Handelsschule, Winterthur	198	121	77
ZH	Juventus Schulen (Handelsschule) Zürich	108	108	.
ZH	Tanz-Theater-Schule, Zürich	78	78	.
ZH	Bénédict Schule - Sprach- und Handelsschule, Zürich	736	76	660
ZH	Dr. Räbers - Höhere Handelsschule, Zürich	66	66	.
ZH	Punkt G - Gestaltungsschule, Zürich	49	49	.
ZH	Wirtschaftsschule - Sprach- und Handelsschule, Winterthur	89	43	46
ZH	F+F - Kunst- und Medienschule, Zürich	40	40	.

B Lernende in Vollzeitangeboten nach Berufen²

Handelsdiplomand/in (3 Jahre)	10778	Hotel- und Gastrofachmann/-frau	86
Handelsdiplomand/in (1 Jahr)	1974	Tänzer/in	78
Informatiker/in	954	Dekorationsgestalter/in	75
Handelsdiplomand/in (2 Jahre)	754	Konstrukteur/in	68
Elektroniker/in	642	Kosmetiker/in	67
Automatiker/in	635	Automobil-Mechatroniker/in	62
Musiker/in	613	Informatiker/in (Vollzeit, Privatschule)	62
Fachangestellte/r Gesundheit	589	Coiffeur/-euse (Fachschule)	57
Handelsmittelschule mit Berufsmatur (4 Jahre)	582	Hochbauzeichner/in	55
Bekleidungsgestalter/in	521	Pflegeassistent/in	55
Polymechaniker/in	348	Mikrozeichner/in	45
Gärtner/in	292	Spengler/in	43
Uhrmacher/in Praktiker/in	272	Automechaniker/in	39
Mediamatiker/in	249	Schreinerpraktiker/in EBA	33
Schreiner/in	249	Diätkoch/-köchin	29
Künstler/in	241	Holzbildhauer/in	29
Handelsmittelschule/Informatik	236	Sekretariatsangestellte/r	29
Grafiker/in	229	Innenausbauzeichner/in	28
Multimedialgestalter/in	205	Spengler/in-Sanitärinstallateur/in	28
Fachmann/-frau Betreuung	166	Maschinenbaupraktiker/in EBA	27
Gestalter/in, Designer/in	137	Bildungsart der Klasse	23
Multimediaelektroniker/in	137	Bauzeichner/in	21
Goldschmied/in	118	Hauspfleger/in	19
Mikromechaniker/in	117	Metallbaupraktiker/in EBA	19
Dentalassistent/in	110	Mechapraktiker/in	16
Fachmann/-frau Gesundheit	108	Graveur/in	14
Florist/in	108	Büroassistent/in EBA	12
Uhrmacher/in (Rhabillage/Industrie)	108	Textilpfleger/in	10
Berufssportler/in	106	Geigenbauer/in	9
Metallbauer/in	100	Hostess	5
Fachmann/-frau Hauswirtschaft	99	Metallbaukonstrukteur/in	1
Keramiker/in	89	Total	23010

² unvollständig, vgl. Angaben im Bericht und Anhang 2

Schulisch organisierte berufliche Grundbildung

C Schulen mit Angaben der dort in Vollzeit ausgebildeten Berufe.

Nur Schulen mit 100 und mehr Vollzeit-Lernenden³

Schule	Vollzeit	Berufe ⁴
AG Alte Kantonsschule, Aarau	210	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
AG Kantonsschule, Baden	218	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
AG Limania, Aarau	109	Handelsdiplomand/in (2 Jahre) [U]
BE Ecole de commerce, Saint-Imier	142	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
BE Ecole supérieure de commerce ESC, Biel/Bienne	114	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
BE Ecole supérieure de commerce, La Neuveville	500	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
BE Feusi Bildungszentrum AG, Bern	313	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
BE Gartenbauschule - Oeschberg, Koppigen	104	Florist/in, Florist/in EFZ, Gärtner/in
BE Handelsmittelschule, Biel/Bienne	118	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
BE Handelsmittelschule, Thun	121	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
BE Lehrwerkstätten LWKS, Bern	410	Elektroniker/in, Elektroniker/in EFZ, Innenausbauzeichner/in, Konstrukteur/in, Konstrukteur/in EFZ, Maschinenbaupraktiker/in EBA, Metallbauer/in, Metallbauer/in EFZ, Metallbaukonstrukteur/in EFZ, Metallbaupraktiker/in EBA, Polymechaniker/in, Polymechaniker/in EFZ, Schreiner/in, Schreinerpraktiker/in EBA, Spengler/in, Spengler/in EFZ
BE Wirtschaftsmittelschule, Bern	394	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
BL Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes, Liestal	228	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
BL Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes, Reinach (BL)	460	Handelsdiplomand/in (2 Jahre) [U]
BS Huber Widemann Schule, Basel	102	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U], Handelsdiplomand/in (2 Jahre) [U]
BS Wirtschaftsgymnasium und Wirtschaftsmittelschule, Basel	401	Handelsdiplomand/in (3 Jahre), Handelsmittelschule/Informatik
FR Centre de formation en économie familiale et intendance CEFI - Grangeneuve, Hauterive (FR)	234	Fachangestellte/r Gesundheit, Fachmann/-frau Betreuung EFZ, Hauspfleger/in
FR Collège de Gambach - Avenue Weck-Reynold 9, Fribourg	186	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U], Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
FR Collège du Sud - Rue de la Léchère 40, Bulle	155	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
FR Ecole de multimédia et d'art EMAF, Fribourg	115	Multimedialgestalter/in
FR Ecole des métiers - Chemin du Musée 4, Fribourg	323	Automatiker/in, Automatiker/in EFZ, Elektroniker/in, Elektroniker/in EFZ, Informatiker/in EFZ, Polymechaniker/in, Polymechaniker/in EFZ
GE Centre d'enseignement des professions de la santé et de la petite enfance, Genève	439	Dentalassistent/in, Diätkoch/-köchin EFZ, Fachangestellte/r Gesundheit, Fachmann/-frau Betreuung EFZ, Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ, Pflegeassistent/in
GE Centre d'enseignement professionnel technique et artisanal [apprentis plein temps], Lancy	770	Automatiker/in, Automatiker/in EFZ, Automechaniker/in, Automobil-Mechatroniker/in EFZ, Bauzeichner/in, Elektroniker/in, Elektroniker/in EFZ, Hochbauzeichner/in, Informatiker/in EFZ, Metallbauer/in, Metallbauer/in EFZ, Mikromechaniker/in, Multimediaelektroniker/in, Polymechaniker/in, Polymechaniker/in EFZ, Schreiner/in, Spengler/in-Sanitärinstallateur/in, Uhrmacher/in (Rhabillage/Industrie), Uhrmacher/in Praktiker/in
GE Conservatoire, Genève	537	Musiker/in
GE Ecole d'arts décoratifs EAD, Genève	306	Bekleidungsgestalter/in, Goldschmied/in, Goldschmied/in EFZ, Grafiker/in, Grafiker/in EFZ, Innenausbauzeichner/in, Keramiker/in, Künstler/in, Multimedialgestalter/in
GE Ecole d'horticulture du Lullier, Jussy	236	Florist/in, Florist/in EFZ, Gärtner/in
GE Ecole supérieure de commerce ESC - André Chavanne, Genève	782	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
GE Ecole supérieure de commerce ESC - Nicolas Bouvier, Genève	707	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
GE Ecole supérieure de commerce ESC, Chêne-Bougeries	229	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
GE Ecole supérieure de commerce ESC, Plan-les-Ouates	573	Büroassistent/in EBA, Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
JU Ecole des métiers techniques, Porrentruy	200	Automatiker/in, Automatiker/in EFZ, Elektroniker/in, Elektroni-

³ unvollständig, vgl. Angaben im Bericht und Anhang 2

⁴ [U]: Anerkennung: übrige

			ker/in EFZ, Informatiker/in EFZ, Uhrmacher/in (Rhabillage/Industrie)
JU	Ecole supérieure de commerce, Delémont	157	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
JU	Ecole supérieure de commerce, Porrentruy	102	Handelsdiplomand/in (3 Jahre), Polymechaniker/in EFZ
LU	Bénédict-BVS Schule, Luzern	160	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U], Handelsdiplomand/in (2 Jahre) [U], Informatiker/in (Vollzeit, Privatschule) [U]
LU	Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum FMZ, Luzern	341	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
LU	Handelsschule - Seitz, Luzern	137	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U], Handelsdiplomand/in (2 Jahre) [U]
LU	Kantonsschule, Willisau	103	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
LU	Minerva, Luzern	108	Handelsdiplomand/in (3 Jahre) [U]
NE	CIFOM - ESTER, La Chaux-de-Fonds	350	Fachangestellte/r Gesundheit, Fachmann/-frau Betreuung EFZ, Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
NE	CIFOM Ecole d'arts des Montagnes neuchâtoises EAMN, La Chaux-de-Fonds	217	Bekleidungsgestalter/in, Goldschmied/in, Goldschmied/in EFZ, Grafiker/in, Grafiker/in EFZ, Graveur/in, Multimediagestalter/in
NE	CIFOM Ecole technique des Montagnes neuchâtoises ETMN, Le Locle	444	Automatiker/in, Automatiker/in EFZ, Informatiker/in EFZ, Mechatroniker/in, Mikromechaniker/in, Mikrozeichner/in, Polymechaniker/in, Polymechaniker/in EFZ, Uhrmacher/in (Rhabillage/Industrie), Uhrmacher/in Praktiker/in
NE	CPLN Ecole technique ET, Neuchâtel	429	Automatiker/in, Automatiker/in EFZ, Elektroniker/in, Elektroniker/in EFZ, Informatiker/in EFZ, Konstrukteur/in, Konstrukteur/in EFZ, Mediamatiker/in
NE	Lycée Jean-Piaget ESCN, Neuchâtel	728	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U], Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
SG	Bénédict - Sprach- und Handelsschule, St. Gallen	158	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U]
SG	Kantonsschule Am Brühl, St. Gallen	299	Handelsmittelschule mit Berufsmatur (4 Jahre)
SG	Kantonsschule, Sargans	131	Handelsmittelschule mit Berufsmatur (4 Jahre)
SG	Ortega Schule, Wil (SG)	175	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U]
SO	Feusi Schulzentrum, Solothurn	130	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
TG	Kantonsschule, Frauenfeld	163	Handelsmittelschule/Informatik, Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
TG	Scuola d'arti e mestieri dell'elettrotecnica e della meccanica, Bellinzona	173	Bildungsart der Klasse, Automatiker/in EFZ, Elektroniker/in, Elektroniker/in EFZ, Metallbauer/in, Metallbauer/in EFZ, Polymechaniker/in, Polymechaniker/in EFZ
TI	Centro scolastico per le industrie artistiche, Lugano	126	Bekleidungsgestalter/in, Grafiker/in
TI	Scuola d'arti e mestieri della sartoria, Biasca	113	Bekleidungsgestalter/in
TI	Scuola media professionale commerciale integrata, Chiasso	168	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
TI	Scuola media professionale commerciale integrata, Lugano	424	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
TI	Scuola professionale commerciale e scuola media professionale commerciale integrata, Locarno	350	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
TI	Scuola professionale per sportivi di elite, Tenero-Contra	106	Berufssportler/in
VD	Centre d'enseignement professionnel du Nord vaudois CEPNV (métiers), Sainte-Croix	335	Informatiker/in EFZ, Mediamatiker/in, Polymechaniker/in, Polymechaniker/in EFZ
VD	Centre d'enseignement professionnel du Nord vaudois CEPNV (technique et métiers), Yverdon-les-Bains	179	Automatiker/in, Automatiker/in EFZ, Elektroniker/in, Elektroniker/in EFZ
VD	Ecole d'arts appliqués, Vevey	102	Dekorationsgestalter/in, Keramiker/in
VD	Ecole de couture, Lausanne	160	Bekleidungsgestalter/in, Textilpfleger/in, Textilpfleger/in EFZ
VD	Ecole de soins infirmiers, Morges	100	Fachangestellte/r Gesundheit, Fachmann/-frau Gesundheit EFZ
VD	Ecole de soins infirmiers, Vevey	123	Fachangestellte/r Gesundheit, Fachmann/-frau Gesundheit EFZ
VD	Ecole des métiers, Lausanne	470	Automatiker/in, Automatiker/in EFZ, Automechaniker/in, Automobil-Mechatroniker/in EFZ, Elektroniker/in, Elektroniker/in EFZ, Informatiker/in EFZ, Polymechaniker/in, Polymechaniker/in EFZ, Schreiner/in
VD	Ecole des métiers, Le Chenit	212	Elektroniker/in, Elektroniker/in EFZ, Goldschmied/in, Goldschmied/in EFZ, Mikromechaniker/in, Mikrozeichner/in, Uhrmacher/in (Rhabillage/Industrie), Uhrmacher/in Praktiker/in
VS	Ecole cantonale d'art du Valais, Sierre	117	Künstler/in
VS	Ecole des métiers / Berufsfachschule VS, Sion/Sitten	171	Automatiker/in, Automatiker/in EFZ, Elektroniker/in, Elektroniker/in EFZ, Informatiker/in EFZ
VS	Ecole supérieure de commerce, Martigny	217	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
VS	Ecole supérieure de commerce, Monthey	142	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
VS	Ecole supérieure de commerce, Sierre	289	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
VS	Ecole supérieure de commerce, Sion	206	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
VS	Kollegium Spiritus Sanctus, Brig-Glis	101	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
VS	St. Ursula, Brig-Glis	175	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)
ZG	Kantonsschule, Zug	152	Handelsdiplomand/in (3 Jahre)

ZH	Bénédict Schule - Sprach- und Handelsschule, Winterthur	121	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U]
ZH	HSO - Handels- und Kaderschule - Oerlikon, Zürich	367	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U]
ZH	Juventus Schulen (Handelsschule) Zürich	108	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U]
ZH	Kantonsschule Büelrain, Winterthur	164	Handelsdiplomand/in (3 Jahre), Handelsmittelschule/Informatik
ZH	Kantonsschule Enge, Zürich	172	Handelsdiplomand/in (3 Jahre), Handelsmittelschule/Informatik
ZH	Kantonsschule Hottingen, Zürich	186	Handelsdiplomand/in (3 Jahre), Handelsmittelschule/Informatik
ZH	Minerva (Handel, BMS Schule für technische Kaufleute), Zürich	330	Handelsdiplomand/in (1 Jahr) [U], Informatiker/in EFZ

Finanzierung der Berufsbildung - Subventionsberechtigte Bildungsverhältnisse 2009

Anhang 4: Vollzeit schulische Ausbildung pro Kanton, Angaben von BBT und BfS

Kanton	Berufliche Grundbildung						Total			Prozentuale Anteile		
	Berufliche Grundbildung EFZ/EBA*		Vollschulische Ausbildung Anteil am Total	Übrige		Anlehre	Handels-, Wirtschafts- & Informatik-mittelschulen	Betriebliche Ausbildung (dual)	Voll-schulische Ausbildung	TOTAL	Anteil Voll-schulisch	Anteil gem. BFS 08/09***
	Betriebliche Ausbildung (dual)	Vollschulische Ausbildung absolut		Betriebliche Ausbildung (dual)**								
Zürich	33254	398	1.2%	86	252	522	33592	920	34512	2.7%	4.2%	
Bern	27548	1492	5.1%	113	195	1389	27856	2881	30737	9.4%	7.8%	
Luzern	11478	77	0.7%	54	149	444	11681	521	12202	4.3%	6.7%	
Uri	1266	-	-	-	9	-	1275	-	1275	0.0%	0.0%	
Schwyz	3448	-	-	-	19	52	3467	52	3519	1.5%	1.8%	
Obwalden	1135	-	-	-	18	29	1153	29	1182	2.5%	5.2%	
Nidwalden	1124	-	-	-	4	-	1128	-	1128	0.0%	0.0%	
Glarus	1379	-	-	-	9	-	1388	-	1388	0.0%	0.0%	
Zug	3502	-	-	-	10	152	3512	152	3664	4.1%	5.8%	
Fribourg	6252	737	10.5%	-	84	329	6336	1066	7402	14.4%	16.5%	
Solothurn	6225	99	1.6%	41	115	-	6381	99	6480	1.5%	2.1%	
Basel-Stadt	5244	136	2.5%	89	56	401	5389	537	5926	9.1%	9.6%	
Basel-Landschaft	5375	-	-	72	53	688	5500	688	6188	11.1%	12.2%	
Schaffhausen	2517	-	-	20	39	59	2576	59	2635	2.2%	2.9%	
Appenzell A.Rh.	1345	-	-	-	17	45	1362	45	1407	3.2%	4.7%	
Appenzell I.Rh.	512	-	-	-	5	-	517	-	517	0.0%	-	
St. Gallen	16501	36	0.2%	-	251	582	16752	618	17370	3.6%	5.8%	
Graubünden	6159	30	0.5%	-	43	215	6202	245	6447	3.8%	5.5%	
Aargau	16139	-	-	54	157	428	16350	428	16778	2.6%	4.4%	
Thurgau	7138	-	-	22	101	163	7261	163	7424	2.2%	2.7%	
Ticino	6876	592	7.9%	-	123	2134	6999	2726	9725	28.0%	21.8%	
Vaud	15263	2200	12.6%	-	186	1001	15449	3201	18650	17.2%	11.4%	
Valais	7713	799	9.4%	-	76	1130	7789	1929	9718	19.8%	18.0%	
Neuchâtel	3163	1274	28.7%	55	23	892	3241	2166	5407	40.1%	40.2%	
Genève	4634	1415	23.4%	44	21	2279	4699	3694	8393	44.0%	51.5%	
Jura	1652	462	21.9%	-	13	259	1665	721	2386	30.2%	23.9%	
Total	196861	9728	4.7%	650	2028	13193	199539	22921	222460	10.3%	10.2%	

*Landwirtschaftliche Berufe eingeschlossen ** Pflegeassistentinnen SRK *** gem. BfS, Berufliche Grundbildung nach Schule, Beruf, Geschlecht, Ausbildungsform und Anerkennung 2008/09

Statistische Grundlage:

Statistik der beruflichen Grundbildung SBG 2009 (Tabelle BBT: Bestand der Lernenden 2009)

Statistik der Schülerinnen, Schüler u. Studierenden, Schuljahr 2008/09 (Tabelle BBT: Bestand der Lernenden 2009)

Ergänzung Wt: Vergleich Tabelle BBT mit Angaben BfS für das Schuljahr 08/09

Anhang 5: Lehrateliers für Bekleidungsgestaltung

	Kanton	Erfasst von BFS als				BFS als	
		Lehre	BFS als	Lehrw.		BFS als	BBT als
Atelier für Bekleidungsgestaltung	AG	Bremgartenstrasse 17			5610 Wohlen		x
Kant. Schule für Berufsbildung	AG	Bahnhofstrasse 79			5000 Aarau		x
Lehratelier Damenschneiderinnen	AG	Engerfeldstrasse 18		x	4310 Rheinfelden		x
Lehratelier Damenschneiderinnen	AG	Hauptstrasse 1			5702 Niederlenz		x
BFF Bern	BE	Kapellenstrasse 4		x	3001 Bern		
Schlossbergsschule	BE	Schlüsselmattenweg 23			3700 Spiez	x	x
Berufsfachschule Basel	BS	Kohlenberggasse 10		x	4001 Basel		x
Ecole de Couture	FR	Derrière les Remparts 5		x	1700 Fribourg		
Ecole des Arts appliqués	GE	Rue Necker 2			1201 Genève	x	
Lehratelier Bekleidungsgestaltung	GR	Quaderstrasse 22		x	7000 Chur		x
EA Ecole d'Art	NE	Rue de la Paix 6			2300 La Chaux-de-Fonds	x	
Atelier Schnittpunkt	NW	Ennetmooserstrasse 2			6370 Stans		
GBS	SG	Kugelgasse 19			9004 St. Gallen	x	x
Schule für Mode und Gestalten	SO	Aaraustrasse 30			4600 Olten	x	x
StoffArt Lehratelier FFS	SZ	Herrengasse 30			6430 Schwyz		
Couture Création	TG	Bärenstrasse 8			8280 Kreuzlingen	x	
Scuola d'arti et mestieri della sartoria	TI	Via Stradone Vecchio Sud 29			6710 Biasca		x
Scuola d'arti et mestieri della sartoria	TI	Via al Fiume 14			6962 Lugano-Viganello	x	x
Lehratelier für Bekleidungsgestaltung	UR	Attinghauserstrasse 12			6460 Altdorf	x	x
Ecole de Couture	VD	Rue César Roux 2			1005 Lausanne	x	x
Ecole de Couture	VS	Avenue Général Guisan 8			3960 Sierre		
Berufsfachschule Winterthur	ZH	Lagerhausstrasse 5			8400 Winterthur	x	
Modeco	ZH	Kreuzstrasse 68			8008 Zürich	x	x

Quelle: Schweizerischer Modegewerbeverband SMGV (ergänzt)

Wt Aug. 2010